

KATEDRA GERMANISTIKY
FILOZOFICKÁ FAKULTA
UNIVERZITA PALACKÉHO V OLMOUCI

Zuzana Laurenčíková

**KONNOTATIONEN VERBALER PHRASEOLOGISMEN
IM ROMAN *DIE NACHWEHEN* VON FRANZ
SCHAMANN**

Mgr. Michaela Kaňovská, PhD.

vedúca diplomovej práce

2011

Prehlasujem, že som diplomovú prácu vypracovala samostatne a že som použila len uvedené pramene a literatúru.

V Olomouci dňa 12.8.2011

Zuzana Laurenčíková

Vrelo ďakujem Mgr. Michaele Kaňovskej, PhD., ktorej odborné vedenie mi bolo pomocou pri písaní diplomovej práce.

S vďačnosťou sa obraciam i k svojim rodičom, bratom a priateľom, ktorí mi počas celej doby venovanej zostavovaniu tejto práce poskytovali pevnú oporu a povzbudenie.

1. EINLEITUNG	3
2. PHRASEOLOGIE	3
2.1 Zur phraseologischen Forschung	3
2.2 Gegenstand der Phraseologie – Phraseologismus oder Phrasem	5
2.1.1 Polylexikalität	7
2.1.2 Festigkeit	7
2.1.3 Idiomatizität	8
2.3 Problematik der Konnotationen in der Phraseologie	16
2.3.1 Expressivität	16
2.3.2 Kontext und seine Restriktionen	17
2.3.3 Konnotationen	18
2.4 Zu den phraseologischen Kategorisierungen	31
2.4.1 Basisklassifikation	32
2.4.2 Syntaktische Sicht	33
2.4.3 Semantische Klassifikation	34
2.4.4 Spezielle Klassen	36
2.5 Phraseologismen im Text	38
2.5.1 Zur Untersuchungsgeschichte der Phraseologismen in den künstlerischen Texten	38
2.5.2 Phraseologismen und literarische Werke	39
2.5.3 Phraseologische Modifikationen und Varianten	43
3. CHARAKTERISTIK DES ANALYSIERTEN TEXTES	46
3.1 Franz Schamann – sein Leben, Werk	46
3.2 Der Roman Die Nachwehen	47
3.3 Stilistische Charakteristik	47
3.3.1 Der soziale Aspekt	48
3.3.2 Der fachsprachliche Aspekt	49
3.3.3 Der Fremdwortaspekt	50
3.3.4 Chronologischer Aspekt	50
3.3.5 Phraseologischer Aspekt	51
3.3.6 Regionaler Aspekt	51
4. PRAKTISCHER TEIL	53
4.1 Zu den analysierten Phraseologismen	55
4.1.1 Modell - Konnotative Aspekte der Phraseologismen	58
4.1.2 Varianten und Modifikationen	64
4.2 Konnotationen	72
4.2.1 Kommunikative Ebene/Stilschicht	72
4.2.2 Funktionsbereich	75

4.2.3 Zeitliche Konnotation	76
4.2.4 Regionale Konnotation	77
4.2.5 Emotionale Konnotationen	77
4.3 Besonderheiten im Korpus	85
5. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER ANALYSE	89
6. RESÜMEE	96
7. ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	99
8. BIBLIOGRAPHIE	100
9. ANHANG	106
10. ANNOTATION	121

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Konnotationen und der emotionalen Auswertung der phraseologischen Seite des Romans *Die Nachwehen* von Franz Schamann. Der Schwerpunkt wird dabei auf verbale Phraseologismen, teilweise auch auf Metaphern (in Bezug auf einige metaphorische Phraseologismen) gelegt; es wird aber auch die Schreibkreativität, beschränkt auf die Phraseologie an dem konkreten Beispiel von Schamann, untersucht.

Das Themenfeld der Arbeit ist daher relativ breit. Den Ausgangspunkt bildet die Verknüpfung der Literatur mit der Linguistik, denn es werden phraseologische Mittel im Werk des deutsch-mährischen Autors betrachtet. Das primäre Werk selbst ist umfangreich und komplex (521 Seiten). Von daher wird das erste zusammengestellte Korpus den Umfangsmöglichkeiten einer Diplomarbeit angepasst, darum wird lediglich eine Gruppe der Phraseologismen analysiert, und zwar die größte, d. h. die Gruppe der verbalen Phraseologismen. Der Grund für diese Wahl ist rein praktisch – anstatt alle bestimmten phraseologischen Gruppen (aus dem Primärkorpus) lediglich oberflächlich zu behandeln, wird die größte möglichst gründlich untersucht. Die verbalen Phraseologismen werden konkret in Bezug auf die Konnotationen behandelt.

Zunächst werden die phraseologischen Einheiten im Roman ausgesucht und anhand von drei verschiedenen Wörterbüchern als Phraseologismen bestätigt - *Duden*; *Duden II Redewendungen* und *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen*.¹ Nach Bedarf werden Zweifelsfälle auch mit anderen Lexika bestätigt.

Danach werden die Phraseologismen verbaler Art aussortiert, um das letztendlich gültige Korpus zu erstellen. Einzelne Korpusbelege unterzieht man weiteren

¹*Duden - Deutsches Universalwörterbuch*. 5. Aufl. CD-ROM. Mannheim, 2003.; Wermke, Matthias et al. (Hrsg.). *DUDEN. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 3., überarb. und aktualis. Auflage. Band 11. Mannheim: Dudenverlag, 2008.; HEŘMAN, Karel et al. *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen/ Německo-český slovník frazeologizmů a ustálených spojení*. Praha: C. H. Beck, 2010.

Analysen, wofür ein Modell entworfen wird. In dem Modell werden die konnotativen Werte der Phraseologismen berücksichtigt. Die Konnotationen werden daher im Rahmen dieser Arbeit in Bezug auf die verbale Art der Phraseologismen analysiert. Dafür werden die gleichen Lexika benutzt wie bei der Anfangsbestimmung der Phraseologismen, da bisher keine lediglich auf Konnotationen spezialisierten Wörterbücher vorhanden sind.

Der Hauptgegenstand dieser Diplomarbeit ist dadurch festgelegt – die Relationen zwischen den verbalen Phraseologismen und ihren Konnotationen.

Im Bereich der Konnotationen wird darauf eingegangen, was sie in der generellen Sprachverwendung eigentlich bedeuten, ob man sie ergreifen kann und wie. Anschließend werden beide Konnotationsarten, d. h. *stilistische* und *emotionale* Konnotationen berücksichtigt. Im praktischen Teil der Arbeit werden ferner die Zusammenhänge zwischen den beiden Gruppen der Konnotationen kommentiert, falls sie durch die Analyse sichtbar werden.

Die vorliegende Arbeit besteht daher aus zwei Teilen – dem theoretischen und praktischen. Im theoretischen Teil werden alle theoretischen Grundlagen erörtert, die dann für die Realisierung der Analyse grundlegend sind. Die Ergebnisse der Analyse werden im praktischen Teil beschrieben und mit passenden Beispielen aus dem Korpus untermauert.

Die Studie widmet sich dem Thema der Konnotationen der Phraseologismen, noch spezifischer, der verbalen Phraseologismen, weil es an linguistischer Literatur, die sich damit auseinandersetzen würde, mangelt. Diese Arbeit sollte daher als ein Beitrag zur Erweiterung der Übersicht der ausgewählten Problematik angesehen werden.

Dadurch gibt man auch einen Überblick über die meist verbreiteten theoretischen Grundlagen, konkret v. a. von Wolfgang Fleischer, Harald Burger und Christine Palm.

2. Phraseologie

2.1 Zur phraseologischen Forschung

Seit einigen Jahrzehnten gilt Phraseologie als eine „selbstständige Disziplin“ (Zeman 2006:299). Mit Charles Ballys Einschnitt im Jahr 1909 setzt die Phraseologieforschung im westlichen Europa an. Bally konstatierte als Erster die Irregularität zwischen der Gesamtbedeutung des Satzes und der Bedeutung einzelner Wörter in einem Satz mit phraseologischen Elementen (vgl. Zeman 2006:300ff.). Noch davor, d. h. seit der zweiten Hälfte des 19. Jhs. beschäftigten sich die russischen Linguisten mit Themen, die später zur Grundlage der Phraseologie wurden (vgl. Fleischer 1997:4).

Nach Ballys Gründung der Phraseologieforschung erlebte sie eine Blütezeit in den Händen der sowjetischen Linguisten. Hier steht vor allem Winogradow als ein hervorragender Vertreter, der an Ballys Thesen anknüpfte und vertiefte sie. Winogradows Untersuchungen führten zur Etablierung der sowjetischen Phraseologie als einer selbstständigen Disziplin (vgl. Fleischer 1997:5).

Für die vorliegende Arbeit sind die Ansätze von großer Bedeutung, die sich im deutschen Raum entwickelten. Bis in die 1970er bestand die deutsche Phraseologie vor allem aus der Untersuchung von „Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten“ (Kühn 2007:621). Unter dem russischen Einfluss, besonders als Nachklang Černyševs tiefer Beschäftigung mit der deutschen Phraseologie, entstanden seit Anfang der 1970er auch in deutscher Phraseologie die ersten wissenschaftlichen Arbeiten (vgl. Kühn 2007:621).

In den deutschsprachigen Ländern war indes Phraseologie bis Anfang der 1980er generell eine vernachlässigte und undurchforschte Disziplin. Das erste internationale Symposium zum Thema Phraseologie fand am Mannheimer Institut für deutsche Sprache erst 1981 statt (vgl. Zeman 2006:301; Fleischer 1997:231). Damit kam es zu einem internationalen Durchbruch, der sich weiter steigerte.

Die Bestrebung sowohl nach einer einheitlichen Kategorisierung als auch nach einer Durchsetzung der Phraseologie als einer eigenständigen Disziplin innerhalb der Linguistik gab es erst seit Mitte der 1980er. Zeman merkt zu diesem Zeitpunkt an, dass die Dissertation von Klaus Dieter Pilz aus dem Jahr 1977 einen

langfristigen Einfluss auf die linguistische Terminologie hatte, und zwar die ganzen 1980er hindurch.

Jedenfalls registriert man seit Ende der 1980er Jahre einen großen Aufschwung der Phraseologie. Schindler spricht diesbezüglich von der „Entwicklungsdynamik“ der Phraseologie (Schindler 1996:13f.). Schindler und Zeman reichen beide in diesem Zusammenhang ein bedeutsames Merkmal dieses Aufschwungs ein – Internationalität der Phraseologieforschung, die sich in einer ausgeprägten Form in der Entstehung und effektiver Wirkung von EUROPHRAS demonstriert, die als eine internationale Gesellschaft unter anderem Publikationen von nicht geringer Bedeutung produziert (vgl. Zeman 2006:300, Schindler 1996:14). Schindler (1996:14) berichtet zur Internationalisierung der Phraseologie, dass sie nur wünschenswert ist: „Das gegenseitige Sich-Wahrnehmen und die Wechselwirkung unterschiedlicher Forschungsstränge bringt es mit sich, dass methodologische, terminologische und theoretische Aspekte erneut – oder auch weiterhin – intensiv diskutiert werden.“

Fleischer erwähnt mehrere Haupttendenzen, die sich in den 1990er in der Sprachwissenschaft herausbildeten und u. a. auch die phraseologische Forschung beeinflussten, nämlich, den kommunikativ-pragmatischen und kognitiven Ansatz; psycholinguistische und interlinguale Aspekte; historische Phraseologie (vgl. Fleischer 1997:238-249).

Aus dem österreichischen Sprachraum verdient auch ein bedeutsamer Beitrag zur Phraseologie Beachtung, nämlich die Reihe *Studien zur Phraseologie und Pärmiologie*, die von W. Eismann, P. Grzybek und W. Mieder seit 1994 herausgegeben wird (vgl. Fleischer 1997:231).²

Ein abschließendes Wort mit adäquater Geltung zu sämtlichen Tendenzen und Entwicklungsperioden der Phraseologie reicht Schindler. Laut ihm ist man mit einer Fülle von phraseologischen Konzepten und Unteruchungen konfrontiert, dennoch existiert noch immer keine einheitliche phraseologische Theorie (vgl. Schindler 1996:17).³

² Die Reihe wird aber in Bochum im Verlag Brockmayer herausgegeben. Vgl. <phraseologie.net>.

³ Neben allenvorher genannten großen Persönlichkeiten der Phraseologieforschung gibt es eine Reihe anderer bedeutungsvoller Forscher, deren Namen eine starke Resonanz in den linguistischen Kreisen finden und die sich auf einzelne Entwicklungstendenzen innerhalb der Phraseologie konzentrieren.

Zum Thema Phraseologie und ihre Entwicklung bietet Schindler (1996:12-18) in einem Kapitel seiner Habilitationsarbeit eine umfangreiche Übersicht dar.

Auf die Entwicklungstendenzen, die den konnotativen Wert der Phraseologismen und die Phraseologismen in künstlerischen Texten anbelangen, wird in selbstständigen Kapiteln eingegangen (vgl. Kap. 2.3 und 2.5).

2.2 Gegenstand der Phraseologie – Phraseologismus oder Phrasem

Es wurde bereits beschrieben, dass es sich bei der Phraseologie um eine linguistische Teildisziplin handelt. Den Gegenstand der Untersuchung bilden Phraseologismen, auch Phraseme genannt (vgl. Burger 2003:11f.).⁴

Dementsprechend stellt ein Phraseologismus diejenige Einheit dar, die synonym mit den Begriffen „**feste Wortverbindung**“ sowie auch „**phraseologische Wortverbindung**“ ist (vgl. Burger 2003:11f. – Hervorhebung im Original).

„Der Gegenbegriff dazu ist **freie Wortverbindung**“ (Burger 2003:12 – Hervorhebung im Original; vgl. auch Hümmer 2006:29f.).

Es ist auch notwendig zu bemerken, um Unklarheiten in der Terminologie zu vermeiden, dass der Terminus Phraseologismus in der Phraseologie pauschal als „Oberbegriff für alle feste Wortfügungen“ anerkannt wurde (Piirainen 2007:253).

In der vorliegenden Arbeit verwendet man den Terminus „Phraseologismus“ (weiter PHR), denn dieser ist im Deutschen am weitesten verbreitet (vgl. Burger et al. 2007:2).

Einen Phraseologismus stellen folgende Aussagen in Form einer **Minimalcharakterisierung** dar: Es handelt sich um eine Einheit, die mindestens aus zwei Wörtern besteht, welche auf eine spezielle Art und Weise syntaktisch und semantisch verbunden sind, und die Gesamtbedeutung dieser Einheit ist nicht so einfach zu entschlüsseln (vgl. Burger/Buhofer/Sialm 1982:1).

Diese Wortverknüpfung ist dann „ähnlich wie ein Lexem“ eingesetzt, doch strikt „von Einzelllexemen“ zu unterscheiden (Burger/Buhofer/Sialm 1982:1; Hümmer 2006:30).⁵

⁴ Laut Fleischer (1997:230) versuchte vor allem Donalies den Begriff „Phrasem“ als einen phraseologischen Standardbegriff durchzusetzen.

Es gibt mehrere Merkmale, die einen Phraseologismus kennzeichnen. Dabei existieren verschiedene Ansichten, die angeben, welche der Kriterien hauptsächlich erfüllt werden müssen oder sollen, um einen vollwertigen Phraseologismus zu komponieren.⁶

Schindler bemüht sich in seiner Habilitationsarbeit um eine komplexe Ansicht an die Phraseologismen, deshalb widmet er große Aufmerksamkeit der breiten Skala von infrage kommenden phraseologischen Charakteristiken. In seinen Analysen von etwa 49 theoretischen Grundlagen zur Phraseologie ist die Erkenntnis von Relevanz, dass es im Vorkommen der phraseologischen Merkmale bestimmte Gesetzmäßigkeiten gibt (vgl. Schindler 1996:42). Mit diesem Hintergrund stellte er (vgl. Schindler 1996:43) fest, dass in mehreren Publikationen zu dem Thema der phraseologischen Merkmalen folgende fünf wiederholt auftreten und am häufigsten vertreten sind - „Idiomatizität, Stabilität/ Festigkeit, Mehrwortigkeit/ Polylexikalität, Reproduziertheit/ Reproduzierbarkeit, Lexikalisiertheit.“ Mit Hilfe dieser Nachforschungen ist man imstande, sich ein Bild von den möglichen Grundzügen eines phraseologischen Mittels zu machen.

Um dieses Bild komplett zu bekommen, könnte man noch die Eigenschaften nennen, die nach Schindlers Untersuchungen (vgl. Schindler 1996:43) im phraseologischen Umfeld mit geringerer Häufigkeit als einen Phraseologismus kennzeichnend angeführt werden. Es sind nämlich die „Übersetzbarkeit, Wortäquivalenz, Kontextrestriktionen, Expressivität.“

Es gibt dennoch eine dritte Gruppe der phraseologischen Merkmale (vgl. Schindler 1996:43), wo diejenigen zusammenkommen, die als „seltene“ bezeichnet werden. In dieser Gruppe befindet sich unter anderem die sog. „stilistische Markiertheit“, auch konnotativer Wert genannt.

Im vorliegenden Ansatz wird mit den folgenden drei phraseologischen Grundkriterien gearbeitet: **Polylexikalität, Festigkeit, Idiomatizität** (Kühn 2007:622).

⁵ Die Frage, ob ein Phraseologismus als ein Lexem behandelt werden soll oder nicht, gehört zu den umstrittenen/ heiklen. Fleischer, zum Beispiel, ist teilweise ein Verächter einer solchen Ansicht, dass der Phraseologismus nicht anders als Einzelexeme angeschaut werden soll, da er „als ‚fertige‘ lexikalische Einheit ‚reproduziert‘ wird [...]“ (vgl. Fleischer 1982:67ff.)

⁶ Das Thema der phraseologischen Kriterien geht fast in die Kontroverse über (vgl. Schindler 1996:37-90).

Weiter ergeben Polylexikalität und Festigkeit die fundamentalen Merkmale eines **Phraseologismus im weiteren Sinne** (vgl. Burger 2003:14f.). Bei einem **Phraseologismus im engeren Sinne** zählt zu diesen zwei noch eine zusätzliche fundamentale Eigenschaft – Idiomatizität (vgl. Burger 2003:14f.).

Die phraseologischen Einheiten zeichnen sich allerdings durch große Flexibilität aus. Somit gilt hinsichtlich der drei Kernaspekte - Polylexikalität, Festigkeit, Idiomatizität – Folgendes (Palm 1995:42): „[n]icht alle drei Kriterien müssen erfüllt sein, um von einem Phraseologismus zu sprechen.“

Pauschal deuten alle diese Eigenschaften darauf hin, dass in der Phraseologie nicht alles genau erkennbar und strikt festgesetzt ist. Dies untermauert das Postulat der Dynamik der Phraseologie und ihrer Einheiten.⁷

Auf diese These wird innerhalb der vorliegenden Arbeit mehrmals eingegangen, da sie mit Kreativität und somit mit Dynamik in der Literatur und Literaturschreiben verbunden ist.

2.1.1 Polylexikalität

Die Minimalstruktur eines Phraseologismus ist auf zwei Lexeme gesetzt – das eine ist meistens autosemantisch, das andere synsemantisch (vgl. Palm 1995: 42). Die Maximalstruktur scheint dagegen nicht genau gegeben zu sein, doch stets gilt, dass phraseologische Einheiten „mit mehr als drei Autosemantika“ nur vereinzelt vorkommen (Palm 1995:42). Auch Burger verweist darauf, dass die Phraseologismen unterschiedlicher Länge sind (vgl. 2003:12f.).

2.1.2 Festigkeit

Die phraseologische Festigkeit weist keinen hohen Grad auf. Nur in dem Fall, dass ein Phraseologismus eine „unikale Komponente“ enthält, ist dadurch seine Festigkeit gesichert (vgl. Häcki-Buhofer 2002, zit. nach Kühn 2007: 623).

⁷„Dynamik“ wird dabei als eine natürliche Eigenschaft der Sprache angesehen (vgl. Fleischer 1997:35).

In der modernen Phraseologie baut man auf der sog. „relativen Festigkeit“, denn die Phraseologismen lassen sich auf verschiedenste Weisen variieren und modifizieren, was auf ihre Festigkeit ein anderes Licht wirft. Sie zeigt sich dadurch nicht als ein steifer, sondern als ein plausibler phraseologischer Aspekt (vgl. Kühn 2007:623).

2.1.3 Idiomatizität

„Die Diskrepanz zwischen der phraseologischen Bedeutung und der wörtlichen Bedeutung des ganzen Ausdrucks“ ist als die **Idiomatizität** zu verstehen (Burger 2003:31). Sie „[...] kann fehlen oder schwach entwickelt sein“ (vgl. Palm 1995:42). Der Widerspruch, der Idiomatizität genannt wird, kommt in den phraseologischen Einheiten im unterschiedlichen Grade vor. Die Bedeutung einiger phraseologischen Einheiten ist also aus den einzelnen Komponenten erschließbar (vgl. Burger 2003:12). Diese nennen sich entweder teil- (z. B. **von der Bildfläche verschwinden** - *sich rasch, unauffällig, ohne Umstände entfernen; [aus der Öffentlichkeit] verschwinden u. in Vergessenheit geraten*(DU); Schamann 363) oder nichtidiomatische Phraseologismen.

Bei anderen funktioniert solche Ermittlung der Bedeutung mithilfe der einzelnen Komponenten nicht (vgl. Burger 2003:12), so frisst man z.B. im Phraseologismus **an jmdm. einen Narren gefressen haben** eigentlich keinen Narren, sondern man drückt dadurch das Gefühl einer starken Zuneigung zu jemandem aus. Diese Phraseologismen nennen sich vollidiomatisch.

Solche Einheiten haben somit zwei oder mehrere Lesarten/Bedeutungen – mindestens eine wörtliche, zuzüglich der einen oder mehreren phraseologischen (vgl. Burger 2003:12). Als „**Lesart**“ ist dabei „mögliche semantische Realisation einer bestimmten Wortverbindung“ (Burger 2008:59) zu verstehen.

Zur genauen Definition der voll-, teil-, und nichtidiomatischen Ausdrücke siehe Kapitel 2.4.3.

Idiom – Definitionen⁸

Wie bereits angeschnitten wurde, bildet Idiom aufgrund der Idiomatizität den „Kernbereich“ der Phraseologie (siehe vorheriges Kapitel und Piirainen 2007:253). Idiomatizität erweist sich im Bereich der Idiome als wesentliche Kategorie, denn „[s]ie wird manchmal dazu verwendet, Idiome [...] als ‚prototypische‘ Phraseologismen von nicht-idiomatischen [...] abzugrenzen“ (Schindler 1996:48).

Nicht jede phraseologische Wendung muss idiomatisch sein. „Eine feste Verbindung ist idiomatisch, wenn ihre Bedeutung sich nicht aus den usuellen, d. h. wörtlichen oder lexikalisch-metaphorischen Bedeutungen ihrer Bestandteile zusammensetzt“, fasst Malá zusammen (2003b:2). Daher stellen **Idiome** diejenigen festen Verbindungen dar, „die einen bestimmten Idiomatizitätsgrad aufweisen, d. h. im übertragenen Sinne verwendet werden [...]“ (Malá 2003b:2).

Die elektronische Version des *DUDEN*-Wörterbuchs definiert Idiom auf zwei unterschiedliche Weisen, wobei von der phraseologischen Sicht aus die zweite weiter für die vorliegende Arbeit angebracht ist:⁹

Idi|om, das; -s, -e [griech. *idíoma* = Eigentümlichkeit, Besonderheit] (Sprachw.):

1. *eigentümliche Sprache, Sprechweise einer regional od. sozial abgegrenzten Gruppe*: ein unverständliches I.; exotische, orientalische -e.
2. *eigentümliche Wortprägung, Wortverbindung od. syntaktische Fügung, deren Gesamtbedeutung sich nicht aus den lexikalischen Einzelbedeutungen ableiten lässt* (z. B. Angsthase = sehr ängstlicher Mensch).

Zusammenfassend definieren folgende Worte diese Einheiten: „Idiome sind verfestigte Phrasen, die ihre ursprünglichen Syntagma- Eigenschaften in unterschiedlichem Grade verloren haben und zu Lexikoneinheiten geworden sind. Sie haben deshalb Lexemeigenschaften angenommen.“ (Soehn/Römer 2007:1)

⁸ Innerhalb dieser Arbeit wird der Terminus „Idiom“ ausschließlich für die Bezeichnung der phraseologischen Einheiten verwendet, die vollidiomatisch sind (Kap. 2.4.3 – „semantische Klassifikation“). Es ist jedoch zu beachten, dass der Begriff von manchen Wissenschaftler bisweilen synonym mit den Begriffen „Phrasem“, oder „Phraseologismus“ benutzt wird.

⁹ *Duden - Deutsches Universalwörterbuch*, 5. Aufl. CD-ROM. Mannheim, 2003.

Dies stellt eher eine Definition aus der Perspektive der Morphosyntax dar.

Ein primäres Kriterium für die Bestimmung der Idiome führt Burger an. Es ist die Idiomatizität, anhand welcher man zunächst entscheiden sollte, ob es ist in dem konkreten Fall um ein Idiom handelt (vgl. Burger 2003:14-15).

Die Hauptfunktion dieser phraseologischen Zentralkategorie sollte die Möglichkeit sein, eine deutlichere Grenze zwischen den idiomatischen und nicht-idiomatischen Phraseologismen zu ziehen. Durch (Burgers) Gliederung der Phraseologismen aufgrund des Merkmals der Idiomatizität bekommt die semantische Phraseotypologie einen letztendlich überschaubaren Charakter, an dem man sich richten kann (siehe Kapitel 2.4.3).

Ob sich das phraseologische Merkmal der Idiomatizität im Zusammenhang der Klärung als vorteilhaft erweist, zeigt sich in dem empirischen Teil ganz konkret.

Idiomatizität ist eng verbunden mit dem Begriff der **Motiviertheit**, womit grundsätzlich gemeint ist (Burger 2003:66), „daß die Bedeutung eines Phraseologismus aus der freien Bedeutung der Wortverbindung oder aus den Bedeutungen der Komponenten verstehbar ist.“

Beide sind graduierbare Phänomene: „Motiviertheit und somit Idiomatizität, muß als graduierbare Eigenschaft angesehen werden: Ein- und dieselbe Wortverbindung kann in einer Sprachgemeinschaft unterschiedlich beurteilt werde.“ (Schindler 1996: 46f.).¹⁰ Er gibt damit generell die Abstufungseigenschaft dieser beiden phraseologischen Merkmale wieder und unterstreicht mit seiner Aussage die Wichtigkeit beider Termini im System der Phraseologie.

Motiviertheit gemeinsam mit Idiomatizität sind als zwei entscheidende semantische Kriterien bei der phraseologischen Bestimmung betrachtet, dabei gilt Idiomatizität heutzutage von den beiden als die führende Kategorie (vgl. Kühn 2007:623). Zum einen ist dem so aus dem Grund, da die beiden in den Bereich der Semantik gehören, deren Untersuchung sich in der Phraseologie immer größeren Beliebtheit erfreut (vgl. Kühn 2007:623), zum anderen, weil sich vor allem mittels des Idiomatizitätsgrades die entscheidenden phraseologischen Typologien erstellen lassen.

¹⁰ Er lehnt sich in seinen Schlussfolgerungen über Motiviertheit an Labno-Falecka an. Siehe auch Olejárová (1988:361).

Burger macht aus dem Grund, dass man sich mit den Unterschieden, die Motiviertheit der phraseologischen Einheit anbelangen in einem problematischen Bereich bewegt (vgl. Burger 2003:66ff.), einen vorsichtigen Gebrauch von diesem Terminus. Daher wendet er sich den Begriffen **motiviert** (sie haben eine semantische Basis¹¹), **teilmotiviert** und **nicht-motiviert** Phraseologismen zu (vgl. Burger 2003:67).

Motivierte Phraseologismen differenziert er weiter in zwei Gruppen (vgl. 2003:67):

1. die nicht-idiomatischen Phraseologismen – ihre nicht-idiomatische Basis ist identisch mit der phraseologischen Bedeutung
2. die metaphorischen Idiome – zwischen den zwei Lesarten lässt sich ein „metaphorischer Zusammenhang“ herstellen und nachvollziehen (vgl. Burger 2003:60). Ihre phraseologische Bedeutung leitet man aus der wörtlichen (meistens leicht) ab (vgl. Burger 2003:94).

Teilmotivierte Phraseologismen enthalten einen „nicht-umgedeuteten Teil“, der die Quelle und zugleich der Grund ihrer Motiviertheit ist. Der Rest der Äußerung ist aber unmotiviert (vgl. Burger 2003:68).

„Dabei hat jedoch die partielle Motiviertheit in vielen Fällen zur Folge, daß der Ausdruck bis zu einem gewissen Grade als ganzer verstehbar ist.“ So hebt Burger (2003:68) den Vorteil der teilmotivierten Wendungen vor.

Schließlich folgt die Beschreibung der letzten Gruppe: „Nicht motiviert (oder unmotiviert)“ sind die Idiome mit zwei Lesarten, die homonyme Bedeutungen haben (**jmdm. einen Korb geben**)“ (Burger 2003:68).

Daraus ergibt sich, dass von den beiden eine Lesart idiomatisch ist, also handelt es sich bei den unmotivierten Phraseologismen eigentlich um Idiome.

Diese von Burger neu aufgegriffene Klassifikation anhand des Aspekts der Motiviertheit wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit allerdings nicht verfolgt,

¹¹ Burger (2003:67): „Wir bezeichnen diejenigen Wörter oder Wortkomplexe, die in ihrer freien Bedeutung am Zustandekommen der phraseologischen Bedeutung beteiligt sind, als die **semantische Basis** des Phraseologismus.“

da es im Hinblick auf das behandelte Thema ausreichend ist, sich nach anderen Kategorisierungen zu richten (Kapitel 2.4).

Idiomatisierung – oder wie ein Idiom zum Idiom wird

Es ist wichtig, sich auch mit den Weisen zu befassen, wie es zur Entstehung der idiomatischen Wendungen kommt, denn dies verbindet sich bisweilen auch mit den metaphorischen Prozessen. Stöckl (vgl. 2008:164) gibt fünf Arten der Idiomatisierungsprozesse wieder:

- a) Metaforisierung – **das fünfte Rad am Wagen sein**
- b) Metonymisierung – **sich in seiner Haut nicht wohl fühlen**
- a) Symbolisierung – **schwarz sehen**
- b) Bedeutungsspezialisierung – **es nicht mehr lange machen**
- c) Bedeutungsentleerung – **Guten Tag**

Der Prozess der *Metaforisierung* steht für „eine prägnante, auf sensorische Wahrnehmung beruhende Erfahrung (in dem oben genannten Beispiel ist es daher konkret die Stabilität eines Fahrzeugs mit vier Rädern [...]), die dann „der Übertragung der Bedeutung in einen anderen Wissensbereich [...] (Rad-Mensch [...]) verhilft.

Für *Metonymisierung* ist charakteristisch, dass ein Merkmal eines Objektes, „für das – oder ein anderes – Objekt, bzw. eine ganze Handlung oder Eigenschaft“ steht. Zum Beispiel die Haut repräsentiert den ganzen Körper.

Die *Symbolisierung* macht viele Konzepte, wie Farben und Zahlen, außerordentlich leicht begreiflich. Dieser Prozess ist mit der jeweiligen Kultur eng verbunden, und eine konkrete kulturelle Prägung ermöglicht die Entzifferung der relevanten Idiome dadurch, dass „die Kompositionalität der phraseologischen Bedeutung außer Kraft gesetzt wird“ (Stöckl 2008:64). Sehr wichtig ist im Hinterkopf zu behalten, dass ein Symbol und seine Deutung und Entzifferung durch spezifische Kulturen bedingt sei.

Bei der *Bedeutungsspezialisierung* wird eine breite Bedeutung „auf eine bestimmte Bedeutung bzw. einen Verwendungskonzept“ angewandt/übertragen – **es nicht lange machen**, im Sinne *nicht mehr lange leben*.

Zuletzt stellt die *Bedeutungsentleerung* stellt einen gewissen Grad von Verlust des phraseologischen Charakters bei den kommunikativen Phrasen dar.

Metapher – allgemein und konkret

In folgenden Absätzen wird der Zusammenhang zwischen Metaphorizität und Phraseologie erklärt. Entscheidend ist das Argument „dass Metaforik ein allgegenwärtiger Bestandteil unserer Sprache ist und keinesfalls als sprachlicher Sonderfall behandelt werden darf“ (Soehn 2006:37).

Metapher im Allgemeinen „ist ein Tropus, welchem äußere oder innere Abhängigkeit zugrunde liegt“ (Novotny 2008:29). Tropen stehen für „semantische Figuren, Figuren des Ersatzes“ (Malá 2003a:78) und Metapher wird als der „Oberbegriff für alle Übertragungen“ angesehen (Malá 2003a:80).

In den Bereich der Metapher ist auch **Synästhesie** hereinbezogen, „die metaphorische Übertragung aus einem Bereich der fünf Sinnesempfindungen in einen anderen“ (Malá 2003a:82). Man spricht daher von einer „Unterart“ der Metapher (vgl. Soehn 2006:39; Malá 2003a:82). Als passende Beispiele führt Soehn (2006:39) „*laute Farben, [...] klangvolle Bilder, [...] süßer Ton*“ an.

Konkret im behandelten Roman findet man z. B. *ein Ton der Angst* (Schamann 131).

Für das analysierte Werk von Franz Schamann ist die Kategorie der **Metonymie** von vergleichbarem Nutzen als diejenige der Metapher. Metonymie ist definiert sehr deutlich und praktisch als „Teil-Ganzens-Beziehung, bei der ein Ausdruck durch eine sachlich verwandte Bezeichnung ersetzt wird“ (Soehn 2006:38). Siehe auch Kapitel

Eine wichtige Subart der Metonymie stellt die **Synekdoche** dar, die „auf einem logischen Qualitätsverhältnis“ baut (Novotny 2008:32). Eine spezielle Form stellt z. B. **ein Teil für das Ganze** dar, die insbesondere in der schönen Literatur und in der Presse zum Einsatz kommt (vgl. Novotny 2008:33).

Lexikalisierte Metaphern

Burger (2003:97) stellt „lexikalisierte Metaphern“ den „neu-gebildeten“ gegenüber.¹² Aus diesem Vergleich geht die Bestätigung einerseits dafür hervor, dass einige geläufige Metaphern in den Wörterbüchern eingetragen wurden, andererseits werden aber immer neue gebildet.

¹² Zu den Wortmetaphern kontrastiert mit den metaphorischen Phraseologismen siehe Burger (2003:96-100).

Im Roman *Die Nachwehen* wären zahlreiche Beispiele sowohl lexikalisierter als auch nicht-lexikalisierten Einwort- und Mehrwortmetaphern zu finden. Da sie nicht im Zentrum der Aufmerksamkeit dieser Arbeit stehen, zeigt man hier illustrativ nur wenige Beispiele, um die Metaphern von den metaphorischen Phraseologismen zu unterscheiden.

Lexikalisierte Metapher:

der Schelm (*jmd., der gern anderen Streiche spielt; Spaßvogel* – DU)
„ein kleiner Schelm“ (Schamann 253)

einen Bogen beschreiben (DU)

„Der Train setzte sich in Bewegung, durcheilte die Stadt, kam an der Gasanstalt vorbei, beschrieb einen Bogen um die Fabriken, [...]“ (Schamann 321)

Nicht-lexikalisierte/neu-gebildete Metapher:

die Glut des Herzens

„Mit der ganzen Glut des Herzens segne ich Dich, mein Kind [...]“ (Schamann 486)

den Feierstunden Hüllen ablegen

„Als sie noch bei ihrem Vater war, bereitete es, ihrern Feierstunden alle Hüllen abzulegen, sich im Stehspiegel zu betrachten [...]“ (Schamann 327)

Metaphorische Phraseologismen werden im praktischen Teil Kapitel näher besprochen (Kapitel 4.3).

Idiomatizität und Bildhaftigkeit

Wie bereits dargestellt wurde, zeigt sich Idiomatizität als eine wesentliche phraseologische Eigenschaft.¹³ Sie ist die Zentralkategorie im Hinblick auf Idiome, was auch anhand des gleichen Wortstammes der beiden Termini nachvollziehbar ist. Ihr Zusammenhang mit dem Konzept der Motiviertheit bleibt auch unleugbar. Burger (2003: 66) nimmt seine Stellung zu diesem Phänomen mit folgenden Worten: „je stärker ein Phraseologismus motiviert ist, um so schwächer ist seine Idiomatizität und vice versa.“

Idiomatizität steht in diesem Sinne daher nicht direkt für Motiviertheit. Umgekehrt, sie ist äquivalent mit „Opakheit“ sowie Unmotiviertheit, denn sie gibt

¹³ Siehe dazu Anfang dieses Kapitels unter „Idiom – Definitionen“.

wieder, „inwieweit Sprecher/Hörer einem Idiom eine nachvollziehbare, häufig als ‚bildhaft‘ aufzufassende Motivationsgrundlage zuordnen können“ (Schindler 1996:176). Bei den Idiomen im engeren Sinne, d.h. bei den prototypischen Idiomen, geht es aus diesem Grund um die bildhaftesten (siehe z. B. Burger 2003:94). Unter dem Begriff **Bildhaftigkeit** stellt man sich Folgendes vor (Urban 2009:6): Phraseologismen „[...] rufen eine konkrete visuelle Vorstellung hervor oder können es mindestens hervorrufen.“ Sie haben also diese Potenz, die jedoch bei der konkreten Verwendung im Kontext nicht unbedingt aktiviert werden muss. Urban ist der Anschauung, dass Bildhaftigkeit als eine natürliche Eigenschaft der phraseologischen Einheiten genannt werden könnte (vgl. Urban 2009:6).

Schindler lädt jedoch dazu ein, global im Sinne zu behalten, dass die Bildhaftigkeit (auch „Metaphorizität“ genannt – siehe Schindler 1996:79) nicht unbedingt jedem Phraseologismus eigen ist. Bei einigen Phraseologismen kam es zu einem Verlust der Bildhaftigkeit, einige sind sogar ihrem Ursprung nach ohne Bildhaftigkeit geprägt (vgl. Schindler 1996:80).¹⁴ Bildhaftigkeit liegt oder lag einst v. a. den verbalen und substantivischen Phraseologismen zu Grunde (vgl. Schindler 1996:80).

Unleugbar bleibt aber die Tatsache, dass im Gegensatz zu anderen sprachlichen Mitteln „Phraseologismen schneller in ihrer figurativen Bedeutung aufgegriffen werden (können)“ (Urban 2009:11), wenn sie bereits über eine verfügen.

Metaphorische Phraseologismen¹⁵

Laut Malá (2003b:4) gilt: „Die Idiome stellen auf Grund ihrer Konventionalisierung einerseits und semantischer Offenheit andererseits gute Vehikel für Bedeutungsübertragungen dar. Aber [...] nicht alle Metaphern [sind] idiomatisch und nicht alle Idiome metaphorisch. Diese Einstellung hat Bezug auf die Beziehung zwischen Phraseologismen und Metaphorizität, die, wie man sieht, nicht ein fester Bestandteil jeder phraseologischen Einheit ist.“

¹⁴ Als Beispiel für den gradweisen Motivationsverlust benutzt Schindler in Anlehnung an Kluge Phraseologismus „*Maulaffen feilhalten*, denn *Maulaffe* bezeichnete früher einen Kienspanhalter in Form eines Kopfes, der oft mit weit geöffnetem Mund dargestellt wurde.“ Bereits von Anfang ihrer Existenz an sind ohne das Merkmal der Bildhaftigkeit nach Schindler vor allem adverbiale und präpositionale Wortverbindungen, zum Beispiel *wider Erwarten*, *gut und gern*.

¹⁵ Man spricht von „metaphorischen Idiomen“ oder „Phraseologismen“ (siehe Urban 2009:6).

Die Bestandteile eines bildhaften Phraseologismus können „bildhafte Vorstellungen“ hervorrufen (Burger 2003:95). Die Bildhaftigkeit¹⁶ kann stärker oder schwächer ausgeprägt sein. Falls man den metaphorischen Zusammenhang zwischen beiden Lesarten des Phraseologismus leicht nachvollziehen kann, nennt man den Phraseologismus **metaphorisch** (vgl. Burger 2003:95). Die Phraseologismen mit der stärksten Bildhaftigkeit, hingegen, wenn also „keine nachvollziehbare Metapher (mehr) vorliegt“, sind „Idiome“ oder auch „sprechende Bilder“ genannt (vgl. Burger 2003:94f.). Hier gehören insbesondere die Phraseologismen mit einer unikalen Komponente (vgl. Burger 2003:94f.). Dabei ist laut Soehn (2006:38) noch folgendes zu berücksichtigen: „Manchmal spielen in einer Redewendung auch mehrere Metaphern eine Rolle.“ Eine phraseologische Einheit kann daher eine Überschneidung von mehrfachen Metaphern aufweisen.

2.3 Problematik der Konnotationen in der Phraseologie

2.3.1 Expressivität

In dem Kapitel 2.2 wurde bereits der Terminus „konnotativer Wert“ erwähnt, der das gleiche darstellt wie „stilistische Markiertheit“. Die Konnotationen stehen im engen Zusammenhang mit einem anderen Begriff, der als „konnotativer Mehrwert“ aufgefasst wird (vgl. dazu Schindler 1996:43; Burger 2003:78f.). Dieser ist latent, nur im bestimmten Kontext wird er aktiviert (übersetzt nach Burger 2007:107). Laut (Römer/Matzke 2005:169) ihnen sind Beispiele des „konnotativen Mehrwert[s] der Phraseologismen – die Stilschichten, die Stilfärbungen, die Textsortenrestriktionen, die ausgedrückten Emotionen, die ausgedrückten Bewertungen, die Soziolekte“.

¹⁶ Burger (2003:93) gibt zu, dass die Unterscheidung zwischen „Bildhaftigkeit“ und „Bildlichkeit“ auch innerhalb der Phraseologie schwer fällt, da es keine klare Grenze zwischen diesen Begriffen gibt. Er wählt für die phraseologische Metaphorisierung den Begriff „bildlich“ aus, im Gegensatz zu Schindler, der die „Metaphorizität“ eben mit der „Bildhaftigkeit“ synonym verwendet. (Siehe Burger 2003:92-95, Schindler 1996:79-80). Doch Burger beruft sich auf der S.94 sowohl auf „Bildlichkeit“ als auch auf „Bildhaftigkeit“ als synonyme Ausdrücke, die die „metaphorischen Idiome“ betreffen.

Konnotativer Mehrwert gilt als ein Sammelbegriff für die möglichen Bedeutungsfassetten des Oberbegriffs „Expressivität“ (vgl. Burger 2003:78f.). Hinter all den möglichen Bedeutungsfassetten der Expressivität verbirgt sich die komplizierte phraseologische Semantik, die zahlreiche Besonderheiten aufweist (vgl. Kühn 2007:623).¹⁷

In Bezug auf Expressivität befasst sich auch Fleischer (vgl. 1997:198) mit dem konnotativen Wert der Phraseologismen. Er sieht die „Expressivitätssteigerung als eine Hauptfunktion der Phraseologismen“ an (Fleischer 1997:198). Die Expressivität der Phraseologismen „wird [...] aus unterschiedlichen Quellen gespeist“, wobei zu den Quellen z. B. Konnotationen und die „metaphorische oder metonymische Umdeutung“ gehören (Fleischer 1997:164f.). Die Konnotationen werden als die wichtigste Quelle der Expressivität angesehen (vgl. Fleischer 1997:198). Die expressive Seite eines Phraseologismus und seine Konnotation(en) unterstützen einander und gehören daher jedenfalls zu semantischen Charakteristiken der Phraseologismen.

Der Zusammenhang zwischen den Konnotationen und Expressivität ist, wie bereits gezeigt, unleugbar. Es besteht jedoch auch eine Verbindung zwischen den Konnotationen und dem Kontext.

2.3.2 Kontext und seine Restriktionen

Nach Burger (vgl. 2003:78f.) gibt es mehrere Eigenschaften, die den meisten Phraseologismen inhärent sind, welche jedoch nur durch **Einbettung im konkreten Kontext** aktiv werden. Hierher gehören einerseits die metaphorischen und metonymischen und andere Tropen-Eigenschaften einiger Phraseologismen; andererseits ist es „der pragmatische Mehrwert“ der Phraseologismen, der sich deutlich in den „bewertenden“, referierenden und präzisierenden Handlungen konkretisiert, denn diese werden durch die Phraseologismen realisiert (vgl. Burger 2003: 78f.). Bemerkenswert ist im Umfang der pragmatischen Handlungen, dass bei den Phraseologismen in der Regel „die negativen Bewertungen“ dominieren (vgl. Burger 2003: 78f.). – weiter dazu im Kapitel 2.3.3.

¹⁷Zum Beispiel Burger (2003) behandelt sie im Kapitel, das den „semantischen Besonderheiten“ gewidmet ist.

Obendrauf existiert weiter noch die Fähigkeit und Möglichkeit „der Phraseologismen mit zwei Lesarten die wörtliche Lesart“ im Kontext zu „aktualisieren“ (Burger 2003:59 u. 79).¹⁸ Burger (2003:157) spricht von der „semantischen Steuerung durch den Kontext“, was zeugt davon, dass der Kontext ein wichtiges Mittel für die Interpretation eines im Text eingebettetem Phraseologismus bildet.

Einfach gesehen unterstützen Kotext und Kontext die phraseologischen Mittel in ihrer Entfaltung, bzw. verhindern sie diese. Für beide Möglichkeiten, d. h. Förderung der Entfaltung eines Phraseologismus, oder Verhinderung dieses Prozesses gilt, dass sie während der konkreten Verwendung zum Ausdruck kommen und zumindest partiell in Anwendung gebracht werden. Ihre Realisierung zeigt sich daher als ein deutlicher Beweis dafür, dass Ko- und Kontext stark steuernd wirken.

2.3.3 Konnotationen

Bezüglich der Konnotationen der Phraseologismen ist zu betonen, dass es sich um unvorhersagbare Eigenschaften handelt. Sie sind unstabil und obwohl es immer häufiger der Fall ist, dass die Phraseologismen auch in den Wörterbüchern konnotativ gekennzeichnet werden, handelt es sich lediglich um Vorschläge.

Jeder Phraseologismus benimmt sich, bzw. kann sich in jedem Text (und dem konkreten Kontext) ganz anders benehmen, als dass es die Wörterbücher normiert kennzeichnen. Man könnte fast sagen, dass es unmöglich ist, diese Eigenschaften objektiv anzusehen, daher wendet man sich öfters der eigenen subjektiven Betrachtung dieser Phänomene zu, um die möglichen Regelmäßigkeiten im Vorkommen von Konnotationen und ihrer Eigenschaften hinsichtlich der Phraseologismen zu erfassen, speziell die emotionalen Konnotationen betreffend. Diese subjektive Ansichtweise hängt daher mit der Expressivität und den Kontextrestriktionen zusammen.

¹⁸ Burger zieht die Kontextrestriktionen mit in das Thema der Expressivität ein.

Zu den Begriffen „konnotativ“ im Gegensatz zu „denotativ“

Sowohl der Begriff Konnotation als auch der Gegenbegriff Denotation sind Angehörige der Semantik, wobei im Vordergrund der lexikalische Zweig der Semantik steht (vgl. Malá 2003a:27).

Von vornherein sollte man im Sinne behalten, dass die Bezeichnungen „konnotativ“, „denotativ“ und weitere zusammenhängende Begriffe durchaus flüchtig sind. Florian Ilg (2008:24) ist der gleichen Meinung: „Begriffe wie *konnotativ, denotativ, emotional, rational, kognitiv* etc. sind wissenschaftlich nur schwer zu bestimmen. Dennoch werden sie verwendet – müssen verwendet werden.“

Die **Denotative Bedeutung** kann als die Hauptbedeutung bezeichnet werden, denn „sie enthält alle für die Kommunikation relevante Merkmale der Klasse von Objekten, auf die das Lexem verwendet werden kann“ (Schippan 1984:144).¹⁹

Man spricht bisweilen sogar von mehreren „begrifflichen Kernbedeutung(en) eines Lexems,“ oder auch von der „Gesamtheit der [...] semantischen Merkmale“ (Glück 2000:142).

Hingegen ist eine **Konnotation** „Bedeutungsnuance, Nebenbedeutung oder Mitinformation.“ (Hoplitschek 2007:32) Sie wird mit der Kernbedeutung assoziiert²⁰ und im konkreten Kontext wird sie entweder aktiviert oder nicht.

Man kann vermuten, dass der Ausdruck „Konnotation“ und „konnotativer Wert“ pauschal gesehen eine emotionale, häufig zuzüglich noch eine wertende Seite mit sich trägt - Konnotation ist eines emotional-gefärbten und auch bewertenden Charakters und sie umgibt, bzw. sogar überlagert die denotative Kernbedeutung (vgl. Lewandowski 1996:585). Sie ist das „Indiz des sozialen, historischen, regionalen, funktionalen und voluntativ-emotionalen Wortgebrauchs“ (Malá 2003a:27).

Die Flüchtigkeit, häufig sogar Vagheit dieser Bezeichnungen, führt öfters zum erhöhten Risiko an Verallgemeinerungen, die jedoch angebracht sind, falls sie die begehrte Kreativität bei der Verwendung der Phraseologismen nicht beschränken.²¹ Auf der anderen Seite sind diese Begriffe ihrem Inhalt nach

¹⁹ Die denotative Bedeutung definiert Schippan in Bezug auf Lexeme.

²⁰ Vgl. <<http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/asw/gfs/deutsch/onlinewb/frames.html>>.

²¹ Die Kreativität hat auch ihre Mantinelle. Die Phraseologismen lassen nur bestimmte Modifikationen und Variationen zu.

weniger begrenzt, was erhöht wiederum ihre größere Anwendbarkeit in vielen Sphären des Sprachsystems, ihre Verwendungsmöglichkeiten bleiben somit nicht nur auf die Linguistik begrenzt. Deswegen stößt man auf die Bezeichnung *Konnotation* bzw. *konnotativ* zum Beispiel auch in der Journalistik, Politik etc. Man spricht in dem Fall z. B. von einer politischen Konnotation (vgl. Fleischer 1997:206). Fleischer hebt hervor, dass solche Arten der Konnotationen immer „emotional-wertend“ sind.

Fleischer (1997:202) hat in Anlehnung an Viehweger für **Konnotation** im generellen Sinne zwei mögliche Erklärungsweisen.

Einerseits stellen sie „die *emotional betonte Einstellung des Zeichenbenutzers* zum benannten Gegenstand“, was im Grunde genommen dem ausgewählten Gegenstand eine zusätzliche Eigenschaft vergibt. Konkret „spiegeln [Konnotationen] kommunikative Rahmenbedingungen wider, geben Auskunft über den Sprecher, über die Relation, die die Gesprächspartner miteinander haben oder über die Einstellung der Sprecher gegenüber einem Sachverhalt.“ (Hoplitschek 2007:32)

Andererseits sind die Konnotationen „die Angaben von ‚*Stilschichten*‘“, die man häufig bei den jeweiligen Einträgen in den Wörterbüchern findet (Fleischer 202). Noch ausführlicher sind sog. „Stilfärbungen (auch: dievaluative Markierungen)“, die „etwas über die Haltung des Sprechers aussagen und negative bzw. positive Informationen vermitteln“ (Hoplitschek 2007:32; vgl. Fleischer 1997:198).

Sowohl die Stilschichten als auch die Stilfärbungen sind stilistisch markierend, wobei die Stilfärbungen eine zusätzliche emotionale Komponente enthalten und mittels sich selbst ausdrücken (vgl. Fleischer 1997:98).

Konnotationen sind also mit verschiedenen Stilschichten und Stilfärbungen auszudrücken (vgl. Hoplitschek 2007:32). V. a. unter den Stilfärbungen (scherzhaft, vertraulich, verhüllend, altertümelnd, gespreizt, papierdeutsch, abwertend, übertrieben, spöttisch, Schimpfwörter, derb) sind Konnotationen, anders auch „Nebenbedeutungen, Nebenwirkungen“ zu verstehen (vgl. Sowinski 1982:240). Darüber hinaus sind die Stilfärbungen emotional gefärbt, von daher können sie auch unter den Konnotationen emotionalen Art berücksichtigt werden. Wie andere Bestandteile des Lexikons, kann man den Phraseologismen einzelne Schichten zuordnen: „Besonders dicht besetzt durch Idiome ist aber die

umgangssprachlich-saloppe Schicht [...], während die gehobene Schicht nur wenige idiomatische Belege aufweist“ (Burger 1973:95). Welche Proportionen zwischen diesen zwei Schichten es im Korpus der hier untersuchten verbalen Phraseologismen zeigt, wird in dem praktischen Teil besprochen.

Die Ursache der Zuordnung einer Stilschicht bzw. mehreren Stilschichten einer phraseologischen Einheit sind häufig ungeklärt. Einzelne lexikalische Bestandteile können die Stilschicht des gesamten Phraseologismus bestimmen, müssen es aber nicht (vgl. Burger 1973:95f.). Es gibt hier daher keine zuverlässige Regel, an der man sich halten könnte und die generell für alle Phraseologismen gültig wäre.

Zur Untersuchungsgeschichte der konnotativen Seite bei Phraseologismen²²

Die Relevanz von Konnotationen in der Phraseologie wird nur sporadisch anerkannt und nur karg besprochen, was aus der Menge der folgenden Informationen sichtbar wird. Nichtsdestoweniger wird in dieser Arbeit ein Versuch unternommen, dieses Thema mit Hilfe der zugänglichen Informationen zu spezifizieren, da der hier analysierte literarische Beitrag Franz Schamanns einen reichen Nährboden für die Analysen der Phraseologismen aus der konnotativen Seite bietet.

Fleischer (1997:202) hebt hervor, dass den Phraseologismen im Zusammenhang mit der Stilschichtbestimmung insbesondere in den siebziger Jahren fast ausschließlich nur die „salopp-umgangssprachliche“ Konnotation bei Klappenbach und „niedere Umgangssprache“ bei Polenz als Konnotation zugeschrieben wurden.

In den achtziger Jahren bewies W. Koller, dass dies nicht stimmt. Phraseologismen können demnach die ganze Skala an Stilschichten und Stilfärbungen ausdrücken (vgl. Fleischer 202-203).

Römer/Matzke (2005:168) stellen sich zu dem Stellenwert der Konnotationen in der Phraseologie sehr verallgemeinernd ein: „[V]iele Phraseologismen und alle

22 Da es zu den Konnotationen in Phraseologie nur wenig Sekundärliteratur gibt, werden auf den folgenden Zeilen nur wenige Quellen zu diesem Thema genannt, nämlich diejenigen, mit welchen sich vor allem Fleischer befasste.

Idiome [tragen] konnotative Bedeutungselemente.“²³ Es wird nur eine sehr grobe Unterteilung der konnotativen Seite der Phraseologismen dargestellt, denn dieses Gebiet ist ihrer Meinung nach noch nicht ganz durchforscht (vgl. Römer/Matzke 2005:168f.).

Klassifikation der Konnotationen

Man stützt sich hinsichtlich der Klassifikationen auf die Ansichten von Harald Burger, Wolfgang Fleischer und Christine Palm. Alle drei haben sich mit dem Thema „Konnotationen der Phraseologismen“ ausführlicher beschäftigt und dadurch kompaktere Vorstellungen über ihn geliefert.²⁴

Burger (2003:184) unterscheidet einerseits „Stilebenen“ des Phraseologismus, die in den Wörterbüchern angeführt werden, dazu gehören laut ihm auch „räumliche und zeitliche Zuordnungen sowie Zuordnungen zu Fach- und Sondersprachen.“ Andererseits sind es „Sprechereinstellungen“ (d. h. „Einstellungen des Sprechers gegenüber einem der beteiligten Aktanten oder gegenüber dem gemeinten Sachverhalt“) und „Illokutionen“ des Phraseologismus.²⁵

Hinsichtlich der „Verwendungsbeschränkung“ laut den Wörterbuchangaben zu den Stilsebenen unterscheidet Fleischer (vgl. 1997:199f.) Phraseologismen der „**gehobenen**“ Stilsebene (z. T. bildungssprachliche Phraseologismen; Wortpaare; euphemistische Phraseologismen; viele andere metaphorische Konstruktionen); Phraseologismen der **normalsprachlichen** Stilsebene, d. h. „ohne Markierung“ (z. B. viele teildiomatische Phraseologismen und Phraseologismen mit unikalischer Komponente); Phraseologismen der „**umgangssprachlichen oder**

23 Christine Römer/ Brigitte Matzke: Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung. 1. Aufl. 2003. Tübingen: Narr 2005.

²⁴Von daher stehen sie im Kontrast zu anderen Wissenschaftler, die sich mit diesem Thema nur marginal befassen.

²⁵Näher zu diesen Themen siehe Burger (2003:184-189).

„umgangssprachlich-saloppen“ Stilschicht (vollidiomatische Phraseologismen; die komparativen Phraseologismen; „die Konstruktionen mit dem semantischen Merkmal der Intensität durch hyperbolische Bilder“ etc.).

Fleischer gibt an, dass auch die morphologische Struktur des Phraseologismus, d. h. seine Komponenten, auf die Konnotation des Phraseologismus einflussreich sein können (vgl. Fleischer 1997:200). Es entstehen in diesem Sinne verschiedene Kombinationen, z. B. „Komponenten „normalsprachlich“ – Phraseologismus „gehoben“; „verbale Komponente „gehoben“ – Phraseologismus „gehoben“ (Fleischer 1997:200).

Sehr häufig ist die Veränderung der Markierung des Phraseologismus durch den synonymischen Austausch der phraseologischen Komponenten und die gleiche Komponente kann ein Bestandteil unterschiedlich markierter Phraseologismen sein (vgl. Fleischer 200f.).

Entscheidend ist die Tatsache, dass sowohl bei den Stilschichten, die in Wörterbüchern angedeutet werden als auch bei den möglichen Auswirkungen einzelner Komponenten auf die Konnotation des Phraseologismus, sich keine zuverlässigen Regeln auffinden lassen. Bei Fleischer (1997) findet man daher bei den Konnotationen der Phraseologismen ähnliche Unterscheidung wie bei Burger, und zwar „*stilistische Markierungen*“ (2003:198) der Phraseologismen durch die Angaben in Wörterbüchern und Erörterung der Phraseologismen als „wertende Benennung par excellence“, und zwar aufgrund ihrer „emotional –wertenden Konnotation“, die sie zur Eigenschaft haben (1997:201f.).

Die emotionale Wertung hängt je von der „Sichtweise“ ab (vgl. Fleischer 1997:201). Darum ist sie mindestens teilweise subjektiv zu verstehen.

Weiterhin ist die emotional-wertende Konnotation den Phraseologismen auch deswegen zugeschrieben, weil diese Wendungen eine bestimmte Bedeutung öfters mit höherer Intensität als der Restwortschatz ausdrücken (vgl. Fleischer 1997:202). Die Phraseologismen können lexikonspezifisch positiv, negativ oder beides zugleich sein (vgl. Fleischer 1997:202). Die letzte Gruppe „aktualisier[t] die Bewertungsrichtung also erst textspezifisch.“ (Fleischer 1997:202f.)

Der Termin „emotionale Wertung“ ist im Zentrum des Interesses auch in dieser Arbeit, und zwar im Kapitel Emotionale Konnotationen der Phraseologismen im praktischen Teil. Da kommt zum Wort auch die unterschiedliche Intensität der emotionalen Konnotationen der analysierten Phraseologismen.

Anhand Palms konnotativer Diversifizierung kommt die Fülle von möglichen Konnotationen und konnotativen Bereichen bei der Verwendung der Phraseologismen zum Ausdruck. Danach wird sich auch die Auswertung der ausgewählten Phraseologismen nach ihrem konnotativen Charakter im praktischen Teil dieser Arbeit richten. Palm (1995:16-24) bietet folgende Ebenen der konnotativen Unterscheidung an:²⁶

1. Emotionale Bedingungen:

- scherzhaft, ironisch, verhüllend, abwertend/negativ, anerkennend

2. Ebene der Kommunikation

- umgangssprachlich (ugs.), salopp, derb/vulgär, offiziell, feierlich/gehoben

3. Funktionsumfelde

- Administrative, Recht/Jura, Medizin, Militär, Sport

4. Soziale Geltung

- Jugendsprache, Familie, Bildungssprache

5. Regionalität

- berlinisch, norddeutsch, niederdeutsch, ostmitteldeutsch, schweizerisch, österreichisch

Ein Spezialfall entsteht im Bereich der Regionalität, konkret beim Österreichischen. Es wurde bereits angedeutet, dass das österreichische Deutsch eine außergewöhnliche Bedeutung in *Die Nachwehen* hat. Umso mehr ist es bedeutsam, da sich der Roman mit den Deutschen befasst, die auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik leben, konkret in Brünn. Sie benutzten noch andere Formen des Österreichischen, die vielleicht noch mehr Gemeinsamkeiten mit dem Tschechischen aufwies. Zu den Linguisten, die sich mit dem Thema des österreichischen Deutsch befassen, gehören z. B. Rudolf Muhr, Richard Schrodtt, Peter Wiesinger. Alle drei erforschen diese Variante des Deutschen aus der Sicht der Linguistik, Sozialpsychologie und Sprachpolitik.²⁷

²⁶ Dieses Modell gilt allgemein für alle Sprachebenen. Vgl. Christine Palm *Phraseologie. Eine Einführung*. 1997.

²⁷ Siehe dazu die von ihnen herausgegebene Publikation ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH LINGUISTISCHE, SOZIALPSYCHOLOGISCHE UND SPRACHPOLITISCHE ASPEKTE EINER NATIONALEN VARIANTE DES DEUTSCHEN. WIEN: VERLAG HÖLDER-PICHLER-TEMPSKY, 1995.

Mit der österreichischen Phraseologie befasst sich z. B. Csaba Földes.²⁸

Die einzelnen regionalen Varianten des Deutschen sind auch als Stilmittel zu betrachten, wie das die Phraseologismen im Globalen sind (vgl. Burger 2003:208).²⁹ Burger (2003: 209) bringt zur Sprache die Verwendung von Regionalismen in den Schlagzeilen. Da wirken sie, „meist wie jeder andere Phraseologismus, d. h. als aufmerksamkeitsregender Stimulus, als bildhafte und konnotativ geladene Formulierung der Themas, als sprachspielerischer Einstieg [...]“ (Burger 2003: 209).

Diese Bemerkung ist nicht nur auf die Sprache der Schlagzeilen sondern auf die Sprache allgemein und speziell auf die literarische Sprache auszuweiten.

Im empirischen Teil wird konkret sichtbar, inwieweit sich diese Behauptung auch für die analysierte Idiomatik als entscheidend zeigt.

Konnotationen der Phraseologismen als Stilschichten und Stilfärbungen

Der konnotative Wert fällt, wie am Anfang dieses Kapitels angedeutet wurde, in die Semantik hinein (siehe Kapitel 2.3.1). Überdies gehört er jedoch auch in den Großbereich der Stilistik an.

Der Bedeutung von Stilistik in Verbindung mit Phraseologie widmet sich näher zum Beispiel Jiřina Malá. Ihre Einstellung zu diesem Thema ist an ihrer Formulierung deutlich zu erkennen (2004b:5 - Hervorhebung im Original)³⁰: „Vom stilistischen Standpunkt aus spielen die **Idiome** die größte Rolle.“ Diese Aussage beweist, dass gerade die Phraseologismen eine eminente Rolle innerhalb der Stilistik besitzen.

Die Antwort auf die Frage, warum dem so ist, nähert Burger (1973:93) an, indem er die stilistische Seite der Idiome bespricht. Viele Idiome sind von einem so großen (stilistischen) Wert, weil sie sich lediglich paraphrasieren lassen. Daher findet man für sie in dem Lexikon keine entsprechenden Einzelexeme, die so treffend wären (vgl. 1973:93). Es wird jedoch betont (Burger 1973:93), dass die phraseologischen Einheiten nur dann einen außerordentlichen stilistischen Wert

²⁸ Siehe FÖLDES, Csaba. *Deutsche Phraseologie kontrastiv. (Intra- und interlinguale Zugänge)*. Heidelberg: Groos, 1996.

²⁹ Burger widmet sich in dieser Hinsicht den Austriazismen und Helvetismen.

³⁰ Malá, Jiřina: „Phraseologismen als Stilmittel.“

besetzen „, wenn sie neben sich ein (annähernd) synonymes Lexem haben, wenn sie nicht eine lexikalische ‘Lücke’ besetzen.“

Man muss bei der konnotativen Seite stets auf die Tatsache Rücksicht nehmen, dass „bei der Verwendung des Zeichens im Text [ihre Konnotationen] sehr unterschiedlich genutzt werden können“ (Fleischer 1997:202f.). Die Konnotation ist daher sowohl bei Einzellexemen als auch bei Phraseologismen eine dynamische Eigenschaft. Nichtsdestoweniger findet man bei einigen Phraseologismen im Wörterbuch häufig auch die Bezeichnung der ihm zugehörigen ausgeprägten Stilschicht, die als ein primärer Orientierungspunkt bei der Bestimmung von Phraseologismen dienen können, müssen es jedoch nicht.

Die Dynamik bzw. Flexibilität der Konnotationen verhindert nämlich keinesfalls, dass sich diese Wörterbuchangabe der Stilschicht beim Benutzen entweder des konkreten Lexems innerhalb eines Phraseologismus oder des ganzen Phraseologismus innerhalb eines ausgewählten Kontexts nicht verändern kann und sich auch nicht verändern wird. Umgekehrt, man stößt sehr häufig auf das Spiel mit dem Phraseologismus an, denn sein Charakter bietet dazu sogar auf. Dadurch, also im Kontext, verändert sich der konnotative Wert des benutzten Phraseologismus (siehe dazu Fleischer 1997:199ff.).

Emotionale Konnotationen in der Phraseologie.

Einer der Gegenstände dieser Arbeit ist die Analyse der Manifestierung der Emotionen mittels Konnotationen der verbalen Phraseologismen in *Die Nachwehen*. Emotionen werden, wie angedeutet, eben durch diverse Sprachmittel zum Ausdruck gebracht.³¹

„**Emotionalität**“ versteht man als eine „psycholinguistische/kognitive Kategorie“ (Malá 2009:51). Sie beinhaltet eine plausible Verknüpfung von Psychologie und Linguistik. **Emotion** an sich ist demnach am deutlichsten und am einfachsten aus der psychologischen Sicht zu beschreiben, und zwar „als Oberbegriff für alle gefühlhaften Prozesse“ (Malá 2009:52). Demgemäß lassen

³¹Mit Emotionen befassen sich zahlreiche Werke und Forscher auch innerhalb der Linguistik ist dem so. Monika Schwarz-Friesels Untersuchungen und Ansichten werden als Grundlage für die emotionalen Bewertungen in dieser Arbeit dienen. Wie bereits erwähnt wurde, setzt sie sich mit dieser Problematik ausführlich auseinander. Siehe auch Schwarz-Friesel 2011.

sich nicht nur Gefühle sondern auch die Emotionen aus der Sicht der Psychologie beschreiben.

„Gefühl [ist] die subjektive, interne Erlebniskomponente einer Emotion“ (Schwarz-Friesel 2007:55 u. 139, zitiert nach Malá 2009:53), also ein Teil der Emotion, doch Emotion bleibt den Gefühlen überordnet, denn sie ist wegen ihrer Verbindung mit den körperlichen Vorgängen stabiler. Die **Gefühle** sind im Vergleich dazu mentaler Art, daher auch veränderlich (vgl. Schwarz-Friesel 2011:4). Ehrhardt (vgl. 2010:145) fasst die vorherrschende Situation im Bereich der Konnotationen und Sprache im Allgemeinen, indem er sich über den Anwendungsbereich dieses Phänomens erklärt. Konnotationen werden laut ihm mehr oder weniger ausschließlich in Zusammenhang mit Emotionalität der Sprache gebracht.

Als die wichtigste Eigenschaft und Funktion von Emotionen zugleich ist diejenige der Bewertung (vgl. Schwarz-Friesel 2007:55 u. 139, zit. nach Malá 2009:53). In dieser Hinsicht merkt man ein breites Überlappungsfeld zwischen Emotionen, Konnotationen und Phraseologismen. Bezüglich der Emotionen und Sprache bzw. des sprachlichen Charakters der Emotionen und ihrer Bewertungseigenschaften ist daher im Bereich der Emotionalität ermöglicht, zum Beispiel auch von den sog. „emotionalen Einstellungen“ zu sprechen (vgl. Fries 2000:17-23).

Fries behandelt emotionale Einstellungen und „emotionale Szenen“ als eine wichtige, jedoch unabhängige Kategorie/Gruppe: „[Es] sind „komplexe Konzepte“ (Fries 2000:17). Ihrer Kodierung dienen nicht nur sprachliche Zeichen sondern auch Emoticons, musikalische Zeichen und Gesten. (Vgl. Fries 2000:17)³² Angesichts des Gegenstandes der vorliegenden Arbeit ist jedoch ausschließlich die sprachliche Kodierungsweise der Emotionen relevant.

Man kann nicht leugnen, dass sich mittels Phraseologismen eine ganze Skala von Emotionen ausdrücken lässt. Es ist zu beachten, dass dies bei den Phraseologismen entweder auf der denotativen oder auf der konnotativen Ebene geschieht (vgl. Schwarz-Friesel 2007:162). Denotativ werden die Emotionen durch die gefühlsbenennenden Lexeme wie z. B. „Hass“ oder „Liebe“ explizit

³² Näher zum Thema emotionale Einstellungen und emotionale Szenen siehe Norbert Fries. „Sprache, Gefühle, Emotionen und emotionale Szenen.“ Berlin 2000. S.17ff.

ausgedrückt, hingegen implizites Benennen der Gefühle geschieht durch variable Konnotationen (vgl. Lüdtker 2006:8).

Wegen des Platzmangels wird sich diese Arbeit im Rahmen der Konnotationen lediglich mit der einfachen Unterscheidung positiv; negativ; positiv oder negativ (je nach dem Kontext) und bzw. neutral befassen (siehe 4.1.1). Diese einfache Typologie stellt den eigentlichen Kern der emotionalen Konnotationen dar. In einer solchen Unterscheidung handelt es sich um die „expressiv-wertende, konnotative“ Funktion der Phraseologismen. Damit kommt zum Ausdruck, dass die Phraseologismen mit ihrer konnotativen Seite Emotionen, Wertungen etc. ausdrücken und sich in diesem Sinne nicht „rationell“ verhalten (vgl. Malá 2004:6).

Palm (1995:54) erwähnt auch den sog. „**konnotativen Effekt**“ der Phraseologismen, der „pejorativ, meliorativ, oder ironisch“ sein kann. Neben Anwendung der Ironie als Stilmittel kann also die ganze phraseologische Bedeutung verschlechtert oder verbessert werden. Es ist jedoch zu beachten, dass dieser Zugang nur bei „polysemen Phraseolexemen“ anwendbar ist, daher nicht allgemein für alle Phraseologismen gilt (vgl. Palm 1995:54f.).³³ Bei Ironie an sich geht es um ein weit verbreitetes und häufig verwendetes stilistisches Mittel, das äußerst raffiniert ist, doch im Modell von Palm (siehe Emotionale Bedingungen; konkret im praktischen Teil – 4.2.5) ist sichtbar, dass die Bezeichnung „ironisch“ auch eine der möglichen phraseologischen Stilebenen bedeutet.

Die negative Konnotation der Phraseologismen?

Christine Palm (1995:84) unterstützt die Ansicht, dass „phraseologische Wortgruppen primär menschliche Emotionen benennen.“ Es sind darum tatsächlich menschliche Emotionen, die das Entstehen und die Entwicklung von Phraseologismen bewirkt haben bzw. stets noch bewirken.

Man kann nicht leugnen, dass die Emotionen Leben jedes einzelnen Menschen bewegen und formen und daher eine zentrale Rolle in zwischenmenschlicher Kommunikation und beim Empfinden spielen. Es ist daher sehr natürlich, dass sie auch durch phraseologische Mittel zum Ausdruck kommen.

³³ Zur Beschreibung der polysemen Phraseolexemen siehe Palm (1995:53-58).

Palm (vgl. 1995:49 und siehe auch Kapitel 2.3.3 in dieser Arbeit) stellte in ihren Untersuchungen fest, dass es sich insbesondere um negativ ausgerichtete Emotionen handelt, die mittels Phraseologismen formuliert werden. Als konkrete Beispiele für die *denotative Ausdrucksform der Emotionen* nennt sie u.a. „Gleichgültigkeit, Ablehnung, Eigenlob, Gewinnsucht, Drohung“ (Palm 1995:49).³⁴

Es bleibt in diesem Sinne teilweise unbeantwortet, warum gerade das Negative auf diese Weise seinen Ausdruck fand. Es steht jedoch fest, dass Menschen hatten und stets noch haben das Bedürfnis negativ empfundene Emotionen auch anders ausdrücken zu können. Dies fand seinen Ausdruck trefflich mittels Phraseologismen, was jedoch zur denotativen Realisierung der Emotionen durch Phraseologismen gehört. Noch hinsichtlich der geringen Häufigkeit der positiv konnotierten Phraseologismen, scheint es, dass es immer auf diese Weise im System der deutschen Sprache funktionierte. Es darf sich da um eine natürliche Entwicklung der Sprache handeln.³⁵ Daraus Schlüsse zu ziehen, weshalb dem so ist, das gehört bereits in eine andere Arbeit, deswegen werden diese Fragen in der hier vorliegenden Arbeit nur angedeutet, und zwar in dem praktischen Teil. Dort wird ein Versuch unternommen, um festzustellen, ob auch in *Die Nachwehen* negativ konnotierte Phraseologismen, überwiegen oder umgekehrt.

Im vornhinein kann man jedoch konstatieren, dass die negativen überwiegen werden, denn bereits der vielsagende Titel, wie schon analysiert wurde, wirkt negativ, obwohl es sich um keinen Phraseologismus handelt, sondern eine Auswirkung der Metaphorizität in der Sprache. Der metaphorisch verstandene Titel mit seiner starken negativen Konnotation könnte jedoch ein prägnanter Hinweis für die leitende Konnotationsrichtung des Werkes und der jeweiligen Idiome sein. Er gibt uns mehrere Hinweise dafür, dass die Vorandeutung eines Überflusses von negativen Phraseologismen sich bestätigen wird. Diese Bestätigung lässt sich im praktischen Teil vorfinden.

Die Möglichkeit der sprachlichen Ausdrucksweise der Emotionen eröffnet ihre breite Anwendungsweise unter anderem auch im Umfeld der Phraseologie. Jiřina

³⁴ Siehe dazu auch Schindler (1996). Anhand seiner breiten Untersuchungen bewies er nicht, dass die negativen Emotionen in Phraseologismen vorherrschen sollten.

³⁵ Siehe dazu v. a. Christine Palm (1995:49).

Malá beschäftigt sich ausführlich mit Emotionalität und Idiomatik und gibt in ihren Beiträgen viele praktische Beispiele aus diesem Bereich an.³⁶

Auch Emotionen weisen Bezug auf den Körper auf. Dieser ist indes anders als der unmittelbare Bezug der Gefühle auf die Körperlichkeit. Die Verbindung des menschlichen Körpers und der Emotionalität/Emotionen manifestiert sich in den sog. Kinegrammen und Somatismen. Während **Kinegramme**³⁷ als ihren Kern die sprachliche Vertretung der Körpersprache haben (vgl. Grzybek 2007:195), was sich in einer ganzen Gruppe von Phraseologismen deutlich zeigt, stellen **Somatismen** diejenigen phraseologischen Einheiten dar, die mindestens eine Körperteilbenennung in ihrer Struktur enthalten (vgl. Sadikaj 2010:4; 22).

Die vorliegende Arbeit wird sich mit einer detaillierten Bestimmung der Phraseologismen nicht befassen, trotzdem wird sowohl Kinegrammen als auch Somatismen ein wenig Platz auch bei der Analyse gewidmet, da diese spezielle Gruppen konkreten Einfluss auf die emotionale Konnotationen der Phraseologismen haben könnten.

Funktion der Phraseologismen in Hinsicht auf ihre Konnotationen

„Eine Funktion haben Phraseologismen in jedem einzelnen Fall, nämlich die der Verleihung eines *Nachdrucks*“, deutet Palm (1995:49). In dieser Aussage ist deutlich der Sinn und Funktion von Phraseologismen hinsichtlich ihres konnotativen Wertes ausgedrückt.³⁸ Palm untermauert ihre Aussagen bezüglich dieser Aufgabe der phraseologischen Einheiten ausführlich.

Sie [Phraseologismen] bezeichnen also nicht nur ganz grob gesagt Emotionen als Denotate, was ja Einzellexeme oder Komposita auch leisten, sondern sie verleihen jedem Denotat auch noch eine Konnotation, die zusätzliche Bedeutungskomponente des Nachdrucks, was nicht zuletzt auch der komplexen Gruppenstruktur der Phraseolexeme zu verdanken ist.(Palm 1995:49)

In diesen Worten ist der Lob an die Komplexität der Phraseologismen spürbar. Phraseologismen sind sonderbare Einheiten der Sprache mit sonderbaren

³⁶ Siehe zu diesem Thema die Beiträge von Malá genannt im Literaturverzeichnis.

³⁷ Kinegramme sind definiert im Kapitel. Ihre sprachliche und nicht-sprachliche Seite werden gleichzeitig realisiert (vgl. Grzybek 2007:195).

³⁸ Es ist bereits die zweite Meinung, die Funktion und Wichtigkeit der Phraseologismen ausdrückend. Die erste siehe im Kapitel

Eigenschaften und erfüllen eine spezielle Funktion in der Kommunikation – durch sich selbst den Emotionen bzw. Gefühlen Leben zu verschenken. Palm meint nicht, dass alle Phraseologismen die Konnotation „nachdrücklich“ mit sich tragen, sondern dass sie von Intensität her intensiver als der Rest der Lexik hinsichtlich des Ausdrucks ihrer Konnotationen sind. Die Phraseologismen sind expressiv (vgl. Fleischer 1997:163) und beleben auch die Konnotationen, insbesondere die „konnotativen Elemente emotional betonter Wertung“, wobei sie die denotative Bedeutung überlagern (vgl. Fleischer 1997:201).

Man kann den *konnotativen Wert* der Phraseologismen als eine der Hauptfunktionen umfassen, die sich in den literarischen Werken noch mannigfaltiger und deutlicher realisiert, da das der Kontext solche Werke am besten ermöglicht: „Die Konnotationen signalisieren durch Lexem- und Phraseolexemwahl die Einstellung des Autors auf der lexikalischen Ebene des Textes“ (Palm 1989:320; siehe auch Burger 1973:96-99).

Nachdem die phraseologischen Aspekte, die im analytischen Teil von Wichtigkeit werden, erörtert wurden, wird man sich im nächsten Kapitel mit den phraseologischen Typologien befassen. Der Grund dafür ist, dass es für Zusammenstellung des phraseologischen Korpus wichtig ist, die Phraseologismen zu bestimmen. Das gelingt mittels einer angebrachten Kategorisierung.

2.4 Zu den phraseologischen Kategorisierungen

Das Thema der Klassifikationen in der Phraseologieforschung gehört zusammen mit der Definition der Basisbegriffe der Phraseologie zu den umstrittenen. Es gibt nämlich mehrere Klassifikationen, die sich in ihren Kategorien einerseits überlappen, andererseits stößt man in mehreren auf Diskrepanzen.³⁹

Diese Inkongruenzen tragen bisweilen zu Missverständnissen bei. Noch wichtiger ist die Tatsache, dass sie die Möglichkeit komplizieren, sich in all den Klassifikationssystemen auskennen zu können, diese aber nicht völlig verhindern.

³⁹ Siehe dazu näher Stöckl (2004:153-154). Er bespricht ausführlich die Heterogenität in der phraseologischen Klassifizierung.

Fleischer widmet in seinem Buch auch ein Kapitel der Untersuchung mehrerer Klassifikationen, konkret von E.Agricola, I.I.Černyševa, U.Fix und A.Rothkegel. Er bemüht sich um eine Hervorbringung der Vorteile und Nachteile jeder Klassifikation, die er untersucht.⁴⁰

Er (Fleischer 1997:111) vertritt die Meinung, dass es jedenfalls wichtig ist, dass es Bemühungen um Klassifikationen überhaupt gibt: „Die Klassifikationsversuche haben dennoch ihren Wert, weil mit ihrer Hilfe gerade die Dynamik und Flexibilität des Systems erfaßt [sic] werden kann.“ Hiermit wird betont, dass es sich bei Phraseologismen um ein dynamisches System handelt, das an sich vorteilhaft ist, aber gleichzeitig auch den Grund bildet, warum es so schwierig ist, eine einheitliche Klassifizierung zu erstellen und sich nach ihr dann global zu richten. Dennoch bleibt Fleischer (1997:111) schließlich der Ansicht, dass man in der Phraseologie auch „ohne vollständige klassifikatorische Einordnung“, vor allem einiger „Fragen der Beschreibung der Semantik und der funktionalstilistisch und kommunikativ-pragmatisch differenzierten Verwendung der Phraseologismen“ betreffend funktionieren kann. Es ist kaum möglich, alle Aspekte, die an dem Ausbau des Phraseologismus Anteil haben, in einer Klassifikation zu erfassen. Keine Typologie besitzt dafür den begehrten Umfang und Bedingungen.

2.4.1 Basisklassifikation

Nur eine in allen Aspekten ausreichende Klassifikation zur Verfügung zu haben bedeutet eine Ausnahme. Es stehen uns, trotz der fehlenden Typologie, die generell allumfassend wäre, solche Klassifikationen zur Verfügung, auf die man sich stützen darf, um eine Übersicht über die Basiskategorien der Phraseologismen zu gewinnen.

Darum wird hier für den Zweck einer leicht begreifbaren Übersicht die Klassifikation von Burger benutzt, und zwar die sog. **Basisklassifikation**, die überschaubar und dadurch leicht anwendbar, nicht so kompliziert ist und genereller gültig zu sein scheint. Laut Burger (vgl. 2003:35ff.) unterscheidet man daher:

⁴⁰ Siehe dazu näher Fleischer (1997:110-122).

1. *Referentielle Phraseologismen* – verfügen über Referenz auf „Objekte, Vorgänge oder Sachverhalte der Wirklichkeit“. Diese Gruppe von Phraseologismen ist zweigeteilt in:

- nominative/satzgliedwertige Phraseologismen – sind weiter subklassifiziert in Kollokationen, Teil-Idiome, Idiome (siehe semantische Klassifikation unten)
- propositionale/satzwertige Phraseologismen, beziehungsweise textwertige Phraseologismen – hier sind auch Sprichwörter mit einbezogen, im analysierten Roman beispielsweise - **jeder ist seines Glückes Schmied** (Schamann 161)

2. *Strukturelle Phraseologismen* – ihr Ziel ist es lediglich, die grammatische Beziehungen zustande zu bringen: **sowohl - als auch. (im Fall[e], dass□...** (Schamann 483))

3. *Kommunikative Phraseologismen/Routineformeln* – erfüllen bestimmte Aufgaben im Diskurs: **Guten Morgen; ich meine.**⁴¹(**Gott sei Dank!** (Schamann 190))

2.4.2 Syntaktische Sicht

Weiterhin präsentiert Burger eine syntaktische Klassifikation, die er aber nur für geringfügig hält, denn sie verhindert in mehreren Fällen eine eindeutige Zuordnung einiger Phraseologismen. Nur eine vereinfachte Übersicht der Phraseologismen nach Burger ist in diesem Sinne erforderlich und möglich (vgl. Burger 2003:41f.):⁴²

- präpositionale/konjunktionale – es handelt sich lediglich um strukturelle Phraseologismen (**im Hinblick auf** (Sandig 2007:170))
- adjektivische – hierher gehören lediglich Phraseologismen in prädikativer und attributiver Verwendung (**erster Ordnung** (Schamann 231))

⁴¹ Bereits die Benennung „Routineformeln“ drückt ihre Aufgabe prägnant aus – diese Phraseologismen sind einigermaßen routinisiert und daher verfügen sie nur über geringeren Grad an Motiviertheit, das heißt, sie nähern sich sehr dem Gemeinwortschatz und Alltagssprache. Siehe Burger (2003:37).

⁴² Vor allem einige Phraseologismen in Funktion von Adjektiven sind mittels syntaktischen Kriterien schwer einzuordnen./Die Schwierigkeiten beim Einordnen tauchen insbesondere bei den Phraseologismen in Funktion von Adjektiven und bei den sogenannten verbalen Phraseologismen auf.

- adverbiale – Phraseologismen in Satzgliedfunktion eines Adverbials (z. B. **im Nu** (Schamann 16, 42, 74, 112))
- nominale – haben eventuelle Satzgliedfunktion des Objekts, Subjekts, womöglich auch Attributs (**nicht die Spur/keine Spur** (Schamann 225))
- verbale – sehr vereinfacht gesehen handelt es sich um diejenigen Phraseologismen, die ein Verb enthalten (konkret im Text der Analyse: **in Sorge sein** (Schamann 62); **mit jmdm. fertig werden** (76); klein begeben (18); **jmdn. auf jmdn., etw. aufmerksam machen** (87))

Fleischer stellt ähnlicherweise eine sog. „morpho-syntaktische Klassifikation“ vor. Dem entsprechend handelt es sich bei ihm um eine Einteilung der Phraseologismen in substantivische, adjektivische, adverbiale und verbale Gruppen (siehe Fleischer 2007:138-58). Aufgrund ihrer komplizierten Auffassung wird hier auf diese Art von Klassifikation nicht näher eingegangen.

2.4.3 Semantische Klassifikation

Eine semantische Klassifikation hält Burger für bedeutsamer (vgl. 2003:56), trotzdem gibt es in Hinblick auf die Semantik größere Unklarheiten. „Das ‚irreguläre Verhältnis‘ zwischen der Bedeutung der als Komponenten in den Phraseologismus eingehenden Wörter einerseits und der Bedeutung des Phraseologismus andererseits“ (Fleischer 1997:110) ist und verbleibt ein primäres und grundlegendes Merkmal der Phraseologismen (vgl. Burger 2003:56). Es handelt sich dabei um eine semantische Beziehung, die daher als ein entscheidendes Kriterium funktioniert (siehe 2.1.3).

Fleischer hebt aber hervor, dass Semantik allein als Kriterium nicht ausreichend ist, um alle potenzielle Phraseologismen als Phraseologismen identifizieren zu können, das heißt, man könnte mit Hilfe der semantischen Kriterien selbst nicht alle Phraseologismen erkennen (vgl. Fleischer 1997:110). Neben Burger ist daher auch Fleischer der Überzeugung, dass obzwar es bei der Semantik um das entscheidende Merkmal eines Phraseologismus ankommt, ist sie als einziges und entscheidendes Kriterium eines Phraseologismus zu vage.

Trotz der Tatsache, dass auch der Aspekt der Semantik kompliziert und bisweilen unklar ist, bleibt sie immer von der größten Bedeutung vor allem für den Kontext dieser Arbeit und daher des Themas der Idiomatizität.⁴³

Angesichts der mannigfaltigsten Skala der Klassifikationen schlägt Burger auch eine Klassifikation anhand der Idiomatizität vor. Diese Klassifikationsart bedeutet für die vorliegende Arbeit die zweite entscheidende.⁴⁴ Sie betrifft überwiegend die nominalen Phraseologismen der Basisklassifikation, die weiter subklassifiziert werden in (vgl. Burger 2003:37f.):

- a) Idiome (**jmdm. auf die Finger klopfen** (Schamann 23))
- b) Teil-Idiome – nur einige Elemente der Einheit sind idiomatisch umgedeutet – z. B. **Geld wie Heu haben** steht für „viel Geld haben“ (vgl. Olejárová 1988:361)
- c) Kollokationen – sind nur „schwach-idiomatiziert“, wenn überhaupt (z. B. **von etw. Zeugnis geben** (Schamann 32)).

Der phraseologische Zentralaspekt der Idiomatizität bietet aber eine weitere Spezifizierung auch bei den satzwertigen Phraseologismen an. Diese Subklassifizierung entsteht hier vor allem aus dem Grund, weil Idiomatizität bei den Sprichwörtern zur Entstehung von Ausnahmen, die nicht klassifizierbar sind, führt. Burger (vgl. 2003:38-41) hält sich daher an der Unterteilung von satzwertigen Phraseologismen nicht semantisch, sondern syntaktisch in „feste Phrasen“ und „Gemeinplätze“.

„Feste Phrasen sind satzwertige Formulierungen, die [...] explizit an den Kontext angeschlossen sind, entweder durch bereits verfestigte Komponenten oder auch durch ad hoc formulierte Elemente.“ (Burger 2003:39)⁴⁵

Topische Formeln sind auch satzwertige Einheiten. Sie verfügen aber über kein lexikalisches Element, das sie an den Kontext bände. Burger charakterisiert sie trefflich als „generalisierende Aussagen“ (2003:40). Auch hier kommen Subkategorien vor (vgl. Burger 2003:40):

1. Sprichwörter – spielen große Rolle in der Phraseologie (**der Apfel fällt nicht weit vom Stamm** (Schamann 96, 118))

⁴³Nach Burger (2003:56) ist Idiomatizität als semantisches Merkmal eingeordnet.

⁴⁴ Zu der ersten entscheidenden Klassifikationsart siehe vorheriges Kapitel.

⁴⁵ Sie lassen sich in weitere drei Kategorien unterteilen.

2. Gemeinplätze – allgemein sie bringen im Gegensatz zu den Sprichwörtern „Selbstverständlichkeiten“ zum Ausdruck. In der Kommunikation jedoch erfüllen sie die Funktion einer trefflichen Bewertung der Situation (**Man lebt ja nur einmal**)⁴⁶.

2.4.4 Spezielle Klassen

Bei der Analyse kommen auch phraseologische Kategorien zur Geltung, die Burger (2003:43) mit dem Attribut „speziell“ kennzeichnet. Alle lassen sich mindestens teilweise in eine der Klassen Burgers Basisklassifikation einreihen.

Ein außerordentliches Merkmal unterscheidet jede dieser speziellen Klasse von der Klasse der Basisklassifikation. Häufig trifft man sich mit der Ansicht, dass einzelne spezielle Klassen eigentlich mehreren Klassen der Basisklassifikation eingeordnet werden können (vgl. Burger 2003:43-50).

Modellbildungen bilden anhand der Kriterien die speziellste unter den speziellen Klassen. Nach einem Modell wie „X um X“ oder „von X zu X“ lassen sie sich mit Autosemantika fast unbegrenzt besetzen (vgl. Burger 2003:44). Ein konkretes Beispiel aus dem analysierten Text ist **von Vitrine zu Vitrine** (Schamann 184); **G’setz is‘ G’setz** (Schamann 7).

Zwillingsformeln bestehen aus drei Wörtern (Burger 2003:45) – „Zwei Wörter der gleichen Wortart oder auch zweimal dasselbe Wort werden mit *und*, einer anderen Konjunktion oder einer Präposition zu einer paarigen Formel verbunden.“

Bei Schamann (47) dient als Beispiel **Lob und Lohn**.

Komparative Phraseologismen verstärken mittels des in sich enthaltenen Vergleichs häufig ein Verb oder Adjektiv (vgl. Burger 2003:45). In *Die Nachwehen* kommt z. B. **stehlen wie ein Rab** vor (Schamann 158).

⁴⁶ Vgl. (Burger 2003:40f). Zur Entstehung des Unterschiedes bei ihrer Verwendung im Diskurs/ Kommunikation könnte die Tatsache beitragen, dass es sich bei dem Diskurs um konkrete Situation handelt. Eine konkrete Situation, das heißt Anwendung eines Gemeinplatzes in parole öffnet die Verwirklichung seiner Trefflichkeit.

Kinegramme lassen sich als ein sprachlich erhaltenes nonverbales Verhalten umschreiben. **Sich an den Kopf greifen** (Schamann 56).

Geflügelte Worte sind dadurch gekennzeichnet, dass „bei den Sprechern ein Bewußtsein dafür vorhanden ist, daß der Ausdruck auf eine bestimmte und allenfalls bestimmbare Quelle zurückgeht – **Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage** (Burger 2003:46).

Autorphraseologismen sind typisch für literarische Texte: „Innerhalb eines Textes kann ein polylexikalischer Ausdruck zu einer Art fester Wendung werden, die nur innerhalb dieses Textes ihren konkreten Sinn hat (Burger 2003:47).

Onymische Phraseologismen erfüllen die Funktion von Eigennamen und lassen leicht Wortspiele zu – **Der Ferne Osten** (vgl. Burger 2003:47).

Phraseologische Termini funktionieren wie die ordentlichen Worttermini. Sie sind festgelegt und erfüllen eine zentrale Funktion innerhalb eines speziellen Sprachsubsystems, z. B. **einstweilige Verfügung** aus der Rechtssprache (vgl. Burger 2003:48). (Im analysierten Text: **eine Bürgschaft leisten** (Schamann 3)).

Klischees sind Bezeichnungen für „eine Verbindung von Wörtern, die genau in dieser Kombination fest geworden [...] und gebräuchlich ist“ (Burger 2003:49f.). Unter dieser Bezeichnung stellt man sich sehr häufig eine zu oft benutzte Wortverbindung vor, die daher negativ empfunden wird und „untauglich für kreatives Schreiben und Sprechen“ ist (Burger 2003:49).

Es ist nicht immer einfach, die praktische Einordnung des jeweiligen Ausdrucks durchzuführen (vgl. Römer/Soehn 2007:2). Die Grenzen zwischen einigen phraseologischen Phänomenen und Klassen bleiben einigermäßen verschwommen.

2.5 Phraseologismen im Text

Dieses Kapitel wird sich zunächst mit der Untersuchungsgeschichte der Phraseologismen in den künstlerischen Texten beschäftigen, um einen Einblick in das Thema zu gewinnen. Danach wird das Thema selbst behandelt. Das Kapitel hat auch einen breiteren Zusammenhang mit den Texten, was sich an den Varianten und Modifikationen, welche in allen Textsorten verwendet werden, manifestiert.

2.5.1 Zur Untersuchungsgeschichte der Phraseologismen in den künstlerischen Texten

Bisher wurden bereits einige Versuche unternommen, die Phraseologismen in den künstlerischen Texten zu untersuchen (vgl. Eismann 2007:318f.). Man muss dabei in Betracht ziehen, dass es in den meisten Fällen um „ausgewählte Bereiche, Epochen und Werke“ ging, leider wurde noch keine Untersuchung mit einem Überblickscharakter zusammengestellt (vgl. Eismann 2007:316).

Bezüglich der einzelnen Werke, in welchen Phraseologismen analysiert wurden, handelt es sich u. a. um folgende (vgl. Eismann 2007:318f.):

Mit Sprichwörtern in älteren deutschen Texten künstlerischen Charakters befasste sich Hofmeister (1995).

Dagegen Mieder (1973) widmete sich den Sprichwörtern in schöner Literatur, jedoch im breiteren Umfang.

Koller (1977) widmete Aufmerksamkeit den Phraseologismen in Trivalliteratur, aber er beschäftigte sich auch mit Günter Grass, dessen Phraseologismenverwendung er einer Kritik unterzog. Schweizer (1978) hatte dagegen Interesse v. a. am Sammeln der Phraseologismen in Grass' Kunstwerken, ohne die Verwendung zu kritisieren.

Auch Burger/Buhofer/Sialm besprachen das Thema der Phraseologismen in literarischen Werken, jedoch ohne jegliche Systematik. Sie widmeten sich konkret der Verwendung von Phraseologismen im *Narrenschiff* und bei Peter Handke. Handke benutzte die Phraseologismen sprachkritisch, während im Brandts *Narrenschiff* unterstützen sie die humanistischen Anschauungen.

2.5.2 Phraseologismen und literarische Werke

Aus der stilistischen Perspektive, speziell was die Textsorten anbelangt, spielen die künstlerischen Texte eine besondere Rolle, die ggfs. reicher an Phraseologismen sein können als die anderen Textsorten. Palm (1989:313) stellt zu dieser Annahme unterstützende Worte, da ihrer Meinung nach „von einem stilistischen Formwillen geprägte Text im literarischen Kunstwerk eine qualitativ maximale Ausnutzung sprachlich-stilistischer Möglichkeiten [...] der Phraseologie des Deutschen, sozusagen impliziert.“

„Sich idiomatisch auszudrücken bedeutet die Festgeprägtheit genau kennen, deren selektive Kombinatorik sich nicht ableiten läßt“, so trefflich drückt sich Gertrud Gréciano (2000:235f.) zum Thema der Phraseologismen aus. Die Festgeprägtheit⁴⁷ ist damit als eines der Kernmerkmale bei der idiomatischen Beurteilung festgesetzt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die idiomatische Sprache nur an die Alltagssprache gebunden ist. Die Literatur bleibt in Grécianos Meinungen nicht ohne Beachtung, denn auch ihres Erachtens ist Phraseologie ein wichtiger Bestandteil eines literarischen Werkes (vgl. 2000:239).

Mehrgliedrigkeit und Figuriertheit sind die anderen Merkmale, die laut Gréciano (200:237) von Bedeutung in den Texten sind, denn diese beiden „verleihen den Phrasenzyklopädische Macht, die dem Fachtext besonders zugute kommt.“

In dieser Aussage ist als Erstes zu klären, was alles man unter „enzyklopädischer Macht“ verstehen kann. Es darf die Kraft einer phraseologischen Einheit sein, das Wissen aus allen möglichen Lebensbereichen so geschickt in eigener Form und Bedeutung, d. h. in sich selbst zu kondensieren, dass sich diese dann bei der Verwendung im Kontext völlig herauswickelt.

Wie bereits angeschnitten, der Phraseologismengebrauch bleibt aus dem Bereich der Belletristik auf keinen Fall nicht ausgeklammert. In den literarischen Werken ist Phraseologie ebenfalls ein starkes Mittel wie auch in allen Texten generell. Um die These zu untermauern, dass die phraseologische Mittel auch in Literatur einen besonderen Stellenwert haben, hilft Grécianos (2000:241) Annahme: „Phraseologische Begriffsbedeutung steht in engem Zusammenhang mit dem

⁴⁷Weiter führt Gréciano (2000:237) in ihrem Artikel an, dass gerade diese Eigenschaft der Idiome, das heißt die Festgeprägtheit „den Gebrauch von Konversations- und Ritualformel, von Äußerungen in ihrer Bindung an praktische Lebenssituationen“ ist.

Textthema, dessen Entfaltung und Bewertung. Unter diesem Aspekt bilden Phrasen konzeptuelle Knoten, Felder und Netze.“ Aus den hier genannten Gründen ist zu erkennen, dass es ausgesprochen nützlich ist, phraseologische Mittel in einem konkreten Text zu erforschen – wie sie sich verhalten, wie sie reagieren und interagieren, anders gesagt, welches Leben sie beim Interagieren im Kontext führen. „Phraseologische Begriffe steuern die Themenbildung des Textes“, meint weiter Gréciano (2000:242).⁴⁸ Die Pointe eines künstlerischen Werkes wird durch die Verwendung der phraseologischen Einheiten gefördert (vgl. Fleischer 1997:266).

Fleischer (1982) widmet den Phraseologismen in der schönen Literatur ein eigenständiges Kapitel, denn nach ihm gehört ihm ein spezieller Stellenwert.⁴⁹ Phraseologismen in künstlerischen Werken dienen hervorragend einer „Personencharakterisierung“ sowie „durch Sprichwörter und Phraseologismen umgangssprachlichen und saloppen Charakters“ deuten und fixieren sie den realen Sprachgebrauch⁵⁰ (vgl. Fleischer 1982:229). Dadurch gewinnt das Werk, das solche Erscheinungen beinhalten an Authentizität und wird noch interessanter.

Weiter haben die Phraseologismen zahlreiche Möglichkeiten ihrer Variierung, wodurch es zum Spiel mit diesen Einheiten kommt. Es handelt sich um ein typisches Verfahren in den künstlerischen Texten (vgl. Fleischer 1997:226-229).

Außerdem erweisen Phraseologismen starke „textbildende Potenzen“. Zu diesen zählen u. a. ihre „stark entwickelte Expressivität durch Bildlichkeit und Konnotationen; Möglichkeiten der Expressivitätssteigerung“ (Fleischer 1997:214).

Die Kraft der phraseologischen Ausdrücke zeigt sich, speziell auch hinsichtlich der schönen Literatur, mit dem Anfang des jeweiligen Werkes überhaupt – an seinem Titel. In den bis dahin erstellten Analysen und Erforschungen zeigt sich diese Macht deutlich (Gréciano 200:243): „Zahlreiche zeitgenössische Bücher und Artikel im Deutschen [...] führen phraseologische Titel.“ Hierzu ist nur noch zu bemerken, dass es sich nicht nur um zeitgenössische Werke handelt.

⁴⁸Siehe dazu auch Kapitel 3.

⁴⁹ Siehe dazu näher Fleischer (1982:228-232).

⁵⁰ Burger spricht von sog. „Verschriftlichung der Mundart“ (Burger 2003:212).

Die Nachwehen steht da bereit als ein glänzendes Beispiel, dessen Titel auch metaphorisch verstanden werden kann, deswegen hängt er, obwohl gering, mit dem Thema der Phraseologismen zusammen, umso mehr aber mit demjenigen der Konnotationen. So ein sprachliches Mittel, und mehr sogar noch „ein Phraseologismus (zum Beispiel ein Sprichwort)[,] kann im Titel oder an anderer exponierter Stelle die Handlung der Geschichte vorhersagen oder interpretieren.“ (Richter-Vapaatalo 2007: 63) Dieses Thema wird hier nicht weiter bearbeitet, da es aufgrund des nicht-phraseologischen Titels des Werkes von keinem Belang ist.

Bedeutung der phraseologischen Mittel

Man darf viele Gründe erstellen, warum Phraseologismen von großer Wichtigkeit sind. Man könnte ihnen sogar eine eminente Stellung in der Sprache und Kommunikation zuschreiben. Dies bedeutet jedoch nicht, dass sie vielleicht bedeutsamer sein sollten als andere sprachliche Mittel, sondern es geht darum, dass alle möglichen Sprachmittel in der konkreten Sprachsituation zusammenwirken, um das eigentliche Ziel zu erreichen, welches eine erfolgreiche Kommunikation per se ist. Die Phraseologismen scheinen nach vielen phraseologischen Untersuchungen beim Erreichen des erfolgreichen Informationswechsels eine wichtige Rolle zu spielen. Ihre Position in der Kommunikation ist daher zentral.

„»Delectare« [steht da] als Funktion von Phraseologismen, die sich in witzigen Schlüssen, Bildwitzen, erheiternden Modifikationen manifestiert“, konstatiert Ptashnyk (2002:9). Diese ihre erfreuende oder unterhaltsame Funktion bekommt eine besondere Anschauungskraft durch konkrete Beispiele. Die werden dann im empirischen Teil an konkreten Beispielen vorgelegt (Kapitel 4.1.2).

Kreativer Zugang zur Arbeit mit den Phraseologismen

Die Phraseologismen zu verstehen, d. h. ihre phraseologische Lesart und phraseologische Bedeutung nachvollziehen zu können, sollte die Voraussetzung

der Arbeit mit ihnen – man muss sie verstehen, um sie benutzen zu können.⁵¹ Etwas anderes ist die Tatsache, dass die in einem künstlerischen Text bereits eingesetzten Phraseologismen ein breites Spektrum für die weitere Arbeit mit ihnen bieten:

Das zur kreativen Beschäftigung mit dem Objekt einladende Phänomen der Offenheit, Vagheit und Potentialität der idiomatischen Bedeutung beim Phraseolexem findet eine offenbare Entsprechung in der Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten des literarischen Texts, dessen »Bedeutung« ja auch die Summe seiner Bestandteile wesentlich übersteigt. (Palm 1989:323)

Kreativität ist als eine natürliche Erscheinung verstanden, sowohl bezüglich der Phraseologismen als auch der künstlerischen Texten. Die Phraseologismen und künstlerische Texte ergänzen einander. Die Phraseologismen lassen durch ihre Potenzen in Texten, und speziell in literarischen Texten, „eine idiomatische Welt des Kunstwerks entstehen“ (vgl. Palm 1989:323).

Zum Betreff der Kreativität gehört auch das Erfinden und Gebrauch von Metaphern. Wie man sieht, Metaphern scheinen allgemein der Ausdruck eines ausgeprägten Kreativumgangs mit Sprache zu sein. Zu diesem Punkt ist zu bemerken, dass Schamann sehr schöpferisch mit der Sprache umging, was seinen Ausdruck auch in den Phraseologismen nicht einflusslos vorbeigehen konnte, denn es ist erlaubt auch mit den Phraseologismen einigermaßen zu spielen.

Schamanns einzigartige Behandlung der Sprache manifestiert sich in zahlreichen Metaphern, die vor allem Farben und Farbkomponente beschreiben. Die Farben verhelfen dann eine bestimmte Atmosphäre zu ergreifen und von daher ist es häufig nur noch ein Schritt, um die mannigfaltigsten Emotionen, emotionale Konnotationen und somit Bewertungen der Situation detaillierter, vielleicht auch persönlicher mit Worten zu formulieren. Mit dem Thema Metapher und Phraseologismen beschäftigt sich näher das Kapitel 2.1.3. Aus Platzgründen wird auf dieses Thema weder im theoretischen noch im empirischen Teil näher eingegangen.

⁵¹ Siehe dazu Gréciano (2000:235f.) und Fleischer (1997:226-229).

2.5.3 Phraseologische Modifikationen und Varianten

Bezüglich der Phraseologismen betont man häufig ihre „latent-künstlerische Potenzen“ (Palm 1995:62), die durch ihre natürliche Strukturiertheit und Eigenschaften ermöglicht sind. Im praktischen Teil wird sichtbar, dass der Roman sehr reich an Phraseologismen ist. Sie wurden nicht lediglich schlicht benutzt, sondern Schamann spielte mit ihnen auch entsprechend auf entsprechende Weise. Der kreative Umgang mit ihnen ist insbesondere durch ihre Einbettung und Anwendung im Text/Kontext des Werkes ermöglicht. Man spricht von der Aktualisierung „*der freien und idiomatischen Bedeutung*“ des Phraseologismus im „*gleichen Ko- und Kontext*“ (vgl. Palm 1995:62 – Hervorhebung im Original; siehe auch Fleischer 1997:216). Diese Prozesse sind v. a. bei den „durchsichtigen Metaphorisierungen“ markant (Palm 1995:62). Außerdem entstehen durch den kreativen Eingriff des Autors in die bekannten und in den Wörterbüchern festgelegten Phraseologismen ihre Modifikationen. Diese sind unverkennbar originell.

Modifikation ist nach Burgers Einsicht (2003:152) ein spezielles Verfahren, das sich „nur in konkreten Kontexten manifestiert und nur kontextuell verstehbar wird.“ In ihrem Rahmen bieten sich zwei Grundtypen an. Er unterscheidet folgende Modifikationstypen (Burger 2003:152-155):

1. Nur formale Modifikation – ist ziemlich beschränkt (z. B. **Erweiterung des Idioms** um ein Adjektiv oder Genitivattribut; **Ellipse**– die verbalen Phraseologismen werden am häufigsten um ein nominales Element reduziert).
2. Formale und semantische Modifikation zugleich – führt zur Aktivierung der beiden Lesarten des Phraseologismus (wörtlicher und phraseologischer) im Kontext. Durch diese **Ambiguierung** wird eine „bewusste Doppeldeutigkeit“ erzielt. Kontext und seine Elemente haben bei diesem Verfahren einen großen Anteil. **Substitution** gehört hierin als „Ersetzung einer Komponente durch ein anderes Element“ und dadurch der „Anschluß des Phraseologismus an den Kontext“.
3. Lediglich Veränderung der Bedeutung des Phraseologismus, Veränderung seines Aussehens ausgenommen, d. h. semantische Modifikation – z. B. Spiel mit der Homonymie zweier Phraseologismen im gleichen Kontext.

Modifikationen betreffen am häufigsten die Phraseologismen mit zwei Lesarten, denn bei diesen sind die semantischen Effekte am deutlichsten“, stellte Burger (2003:156) fest. Außerdem kommen Modifikationen häufiger in der Kategorie der verbalen Phraseologismen vor, als bei den substantivischen oder adverbialen (vgl. Fleischer 1997:263).

Fleischer nennt auch die wichtigsten Modifikationstypen:

Substitution, Expansion, Reduktion und Kontamination (vgl. Fleischer 1997:263). Für die vorliegende Arbeit ist auch die sog. „Kontamination“ von Bedeutsamkeit.⁵² Ein Phraseologismus wird bei diesem modifizierenden Verfahren von einer „anderen phraseologischen oder nichtphraseologischen Konstruktion“ kontaminiert (vgl. Burger 2003:29), „d. h., die Verflechtung von zwei Phrasemen“ kommt vor (Olejárová 1988:365). Daraus kommt eine Einheit heraus, die aus Teilen der beiden (oder mehreren) Einheiten, die an der Kontamination teilgenommen haben, gebildet ist.

Varianten in Phraseologie haben einige spezifische Eigenschaften. Ausschlaggebend ist laut Burger (1973:38) erstens, dass sie „die Gesamtbedeutung des Idioms nicht verändern.“ Varianten sind des Weiteren v. a. Angelegenheit der verbalen Phraseologismen (Burger 1973:38), daher sind sie auch von großer Bedeutung im praktischen Teil. Typen der Varianten nach Burger (vgl. 2003:226ff.):⁵³

1. grammatische Variante einer oder mehrerer Komponenten des PHR, z. B. in Numerus
2. lexikalische Variierung einer oder mehrerer Komponenten des PHR durch Elemente mit lexikalischer oder strukturell-grammatischen Bedeutung
3. verkürzte oder erweiterte Variante des PHR
4. Variante der Reihenfolge einzelner Elemente (v. a. der komparativen und satzwertigen Phraseologismen)
5. Varianten der externen Valenz –
 - Valenz wird entweder durch eine Nominalgruppe oder durch einen Teilsatz ausgefüllt

⁵² Palm behandelt dieses Verfahren als Modifikation . Siehe Christine Palm (1995:71), während Burger reiht Kontamination als einen Fehler ein (vgl. Burger 2003:29).

⁵³ Siehe zu den Varianten auch Fleischer (1997:205-213).

Außerdem kommt z. B. auch die Variante mit dem Kasus- oder Präpositionalobjekt vor (vgl. Burger 2003:26).

Bedeutsam sind, was die verbalen Phraseologismen angeht, die Varianten der Aktionsart. Sie verursachen die „modale oder temporale“ Veränderung, wobei die Gesamtbedeutung des Phraseologismus gleich bleibt (vgl. Burger 1973:38).⁵⁴

Zwischen Varianten und Modifikationen verläuft in vielen Fällen eine fließende Grenze (vgl. Burger 2003:28; Kunkel 1988:376). Man kann daher nicht in jedem einzelnen Fall mit hundertprozentiger Festigkeit bestimmen, um welche der zwei Erscheinungen es sich wirklich handelt. An der Bestimmung von Varianten und Modifikationen wird man bei der Analyse trotzdem halten und dabei die genannten Merkmale beider Phänomene folgen, die für sie zutreffen. Kontaminationen werden bei der Analyse auch berücksichtigt, und zwar als eine Modifikationsart.

Als eine ziemlich eindeutige Unterscheidungshilfe zwischen den zwei Erscheinungen ist letztendlich die Tatsache, dass die Modifikationen erst im konkreten Text gebildet werden (vgl. Kunkel 1988:376). Variationen sind demgegenüber in den Wörterbüchern festgelegt (vgl. Palm 1995:71).

Negation⁵⁵

Negation als ein Verfahren u. a. auch in der Phraseologie hat Folgen für den konnotativen Wert der Phraseologismen, was Beispiele in dem praktischen Teil bestätigen werden.

Grundsätzlich kann jeder Phraseologismus negiert werden, stets gibt es bestimmte Bedingungen für die Verwendung der Negation in den Phraseologismen und auch viele Ausnahmen (vgl. Fleischer 1997:89-92). Fleischer (1997:90f.) gibt an, dass in den semantisch stabilsten Phraseologismen und Phraseologismen, die ein Substantiv und den bestimmten Artikel enthalten „*nicht*“ für die Negation häufig benutzt wird, während in den unstabilsten, mit unbestimmten Artikel oder ohne Artikel „*kein*“.

⁵⁴ Burger nennt die phraseologische Reihe, die durch Veränderung der Aktionsart entsteht auch „Idiom-Serie“ (vgl. 1973:38).

⁵⁵ Fleischer äußert sich zur Negation im Kapitel, das die innere Struktur der Phraseologismen behandelt, also versteht sie nicht als ein spezielles Verfahren oder Modifikationsart (siehe 1997:89-92).

Es ist auch zu bedenken, dass die Phraseologismen, die von Struktur her natürlich negativ sind, bzw. ein Negationselement ein fester Bestandteil ihrer Struktur ist, können nicht in ihre positive Versionen transformiert werden. Sie können daher nicht ohne das Negationselement auftreten, denn sonst kommt es zum Verlust ihrer phraseologischen Bedeutung (vgl. Fleischer 1997:91). Man überprüft diese Aussage auch innerhalb der Analyse.

3. Charakteristik des analysierten Textes

3.1 Franz Schamann – sein Leben, Werk

Franz Schamann (*1876 in Brünn – gestorb.1909 in Wien), ein deutsch-schreibender Autor mährischer Herkunft, lebte längere Zeit in Wien, wo er als ein freier Schriftsteller tätig war.⁵⁶ Seine literarische Tätigkeit ist geprägt vom Naturalismus, insbesondere Emile Zolas, doch er widmete sich auch der journalistischen Arbeit für die „Arbeiter –Zeitung“.

Die Thematik Schamanns belletristischer Werke ist von seinen eigenen Lebenserfahrungen beeinflusst, unter deren das führende Wort „Not, Elend, Krankheit [...]“ hatten, die einige Protagonisten (beinahe) zum Selbstmord brachten (vgl. Kaufmann 1981:177). Themen in seinem Schaffen sind auf die eine Seite prototypisch naturalistisch, wie z. B. die bereits genannten. Auf die andere Seite „befaßte [er] sich aber auch eingehend mit der Geschichte und den politischen Problemen Österreichs“ und griff auch vollkommen neue Themen auf, „Erziehung, sexuelles Problem, Rolle der Frau“ inklusive (vgl. Kaufmann 1981:177f.). Da ist Parallelität u. a. mit Kraus, Strindberg, Hauptmann zu finden (vgl. Kaufmann 1981:179). Zu seinen Werken zählen neben dem Roman *Die Nachwehen* (1910) zwei Novellenbände (*Mährische Geschichten* 1902 und *Aida*) und drei Dramen (vgl. Kaufmann 1981:177).⁵⁷

Schamanns literarischer Beitrag wurde aus der Perspektive der mährischen Literatur von Zdeněk Mareček untersucht, nämlich im Artikel „Mähren und

⁵⁶ Vgl. <<http://mahren.germanistika.cz/printversion.php?bid=2054>>

<http://data.onb.ac.at/nlv_lex/perslex/Sch/Schamann_Franz.htm>

⁵⁷ Außerdem stehen im Brenner-Archiv einige unveröffentlichte Werke zur Verfügung (vgl. Kaufmann 1981:177).

Mährer bei Franz Schamann.“ Weiterhin befasste sich mit dem Thema „Schamann“ ausführlicher auch Reinhild Kaufmann.⁵⁸

3.2 Der Roman *Die Nachwehen*

Schamanns Roman *Die Nachwehen. Ein Roman aus Österreich* (1910) stellt ins Zentrum des Geschehens die Schicksale einer ganzen Reihe von Protagonisten. Alles dreht sich um das Leben zwei Männer – des Kriegsveteranen Stengl und des wohlständigen Kulps, der alles für käuflich hält.

Beide verändern sich im Laufe des Geschehens heftig, wobei Kulp mit seinen sowohl politischen als auch persönlichen Intrigen Stengl mitsamt seiner jüngeren Tochter Micaëla und ihres Ehemannes Felix in Zerstörung führt, später jedoch seine Tat durch die leitende Hand seiner jungen Frau büßt.

Das ganze Geschehen verläuft am heiteren politischen Hintergrund, geprägt durch Stengls Erinnerungen an den österreichisch-mexikanischen Krieg und durch das immer gegenwärtige Gefühl eines sich nähernden neuen Krieges, vor dessen Ausbruch Europa steht.

Den sozialen Themen und der Liebe, Verehrung und Erziehung wird auch genug Raum gewidmet (vgl. Kaufmann 1981:178). Heiße Emotionen schweben in der Atmosphäre, da Stengls Leben ein Kampf um die Ehre um jeden Preis zu sein scheint, wobei Kulps Leben das ewige Streben nach Geld ist.

Die Ereignisse um das tragische Ende mehrerer Protagonisten enden jedoch idyllisch, indem Kulps Frau nach seinem Tod alles auf den richtigen Weg bringt, die Ehre Stengls zu gewähren verhilft und fängt selbst ein ruhiges Leben mit einer neuen Liebe nach dem Rückzug aus Amerika wieder in Österreich an.

3.3 Stilistische Charakteristik

Vorab gehört es sich diejenige Merkmale aufzuzählen, anhand deren sich Schamanns Schreibstil charakterisieren lässt. Dafür steht als Basis die Übersicht von Jiřina Malá (2003a:48-63). Aus ihr werden hier nur diejenigen dargestellt, die für die Stilbeschreibung Schamanns Schreibweise in *Die Nachwehen* am meisten

⁵⁸ Siehe <<http://www.muni.cz/phil/research/publications/347272/?lang=cs>> und Reinhild Kaufmann (1981:177-185).

zutreffen. Konkret handelt es sich um den *chronologischen, regionalen* und den *phraseologischen* Aspekt. Weiter wird auch auf den *sozialen, fachsprachlichen* Aspekt und auf den *Fremwortaspekt* eingegangen (vgl. Malá 2003a:48). Jeder Aspekt wird unterschiedlich behandelt, je nach der Relevanz für die Analyse.

Malá erwähnt auch den siebten, den *Wortbildungsaspekt*. Dieser wird hier nicht näher besprochen, weil er kaum von Relevanz für die vorliegende Arbeit ist.

Die hier vorgelegte stilistische Analyse bezieht sich lediglich auf die lexikalische Seite der Sprache, zu der auch Phraseologismen gehören. Andernfalls wäre auch eine stilistische Analyse aus der grammatischen Sicht möglich, was aber nicht als einer der Ziele dieser Arbeit festgelegt wurde.

3.3.1 Der soziale Aspekt

Der soziale Aspekt steht in *Die Nachwehen* in Relation zu dem konnotativen Wert der Phraseologismen, und zwar als „sozialer Geltungsbereich“. Es handelt sich primär um eine grobe Unterscheidung des Bereiches in *privat – öffentlich*.

Beide Kategorien lassen sich weiter aufgliedern – *privat* in Bereich der Familie, der Bekannten, der Freunde etc.; *öffentlich* z. B. in Bereiche der gleichgeordneten Personen/Gruppen, in Beziehung der Untergeordneten gegenüber der Übergeordneten und umgekehrt. Malá (2003a:26f.) erwähnt in Hinsicht auf diesen Aspekt die „Differenzierung nach Klassen, Schichten, Berufs- und Altersgruppen.“

Die sozialen Gruppen im Roman sind z. B. das Bürgertum und das Proletariat. Diese Gruppen stehen im Kontrast zueinander, was sich auch auf ihrer unterschiedlicher Sprachverwendung zeigt. Zur Arbeiterklasse gehört z. B. die Köchin im Stengls Haus, Frau Watzula, mitsamt ihres Sohnes und Ehemannes. Insbesondere die Sprache der Frau Watzula ist dialektal, noch spezifischer, handelt es sich um eine regionale Umgangssprache. Dies kam zum Ausdruck, z. B. als Frau Watzula mit Felix diskutierte:

„No ja, a Henn’; Jhniger Herr is’ aber ka Henn’! Was möchten denn Sie mit aner Henn’ anfangen, Frauerle, ha, ha! Blinde Hennen gibt’s schon, aber a blindes Hahnerle, ...das wär’ a traurige G’schicht’ für Sie ...hi, hi!“ (Schamann 418)

Demgegenüber gehören v. a. Stengl, seine Tochter Micaëla und ihr Mann Felix dem Bürgertum an. Sie benutzen eher die Standardsprache.

Eine außerordentliche Erscheinung stellt Kulp dar, denn er präsentiert sich in der Gesellschaft als ein Magnat, doch seine dialektal ausgerichtete Sprache zeugt von einem Mann, der aus den niedrigeren Schichten kommen könnte. Bisweilen versucht er sogar zur Standardsprache zu wechseln:

„Aber Veteraner oder Bürger sein S' noch nit, wenigstens hab' ich Jhnen noch nit im Mitgliederverzeichnis g'lesen!“ fuhr ihn der Oberkommandant unter dräuend zusammengezogenen Augenbrauen an und fügte bedeutungsvoll hinzu, wobei er sich Mühe gab, den Dialekt abermals durch ein reines Hochdeutsch zu ersetzen: „Ich erwarte, daß Sie noch heute Ihre patriotische Pflicht tun werden...mit Gott, für Kaiser und Vaterland!“ (Schamann 133)

3.3.2 Der fachsprachliche Aspekt

Wie bereits beschrieben wurde, gibt es tatsächlich eine solche Tendenz, phraseologische Mittel v. a. in Fachtexten verschiedenster Art vorzufinden. Gréciano (vgl. 2000:240) erwähnt in diesem Zusammenhang einige Fachbereiche wie z. B. Sport und Wirtschaft. Man könnte zu den genannten Sphären auch eine sehr bedeutende und nicht erwähnte hinzufügen, und zwar Politik, denn auch die politischen Reden scheinen sich besonders häufig der phraseologischen Mittel zu bedienen.

Der Zusammenhang zwischen Politik und politischen Reden ist wichtig auch für *Die Nachwehen*, wo man ganze und zahlreiche Passagen aus dem politischen Bereich bzw. im politischen Ton auffindet, die von der Perspektive der proportionellen Anzahl von Phraseologismen insbesondere herausragen und daher auch viele (sogar zusätzliche) Konnotationen aufweisen. Man erwähnt u.a. Angelegenheiten der regionalen Politik mit ihren Intrigen wie z. B. im Fall Kulp, der mit viel Geld nach Amerika untertauchte und vielen Leuten waren sich dieser seiner Tat bewusst:

„Lieber Herr Jehla, man siehgt, Sie sein a Neuling in kommunaler Politik! Die G'schichten mit Kauschim werden doch wahr g'wesen sein. Man hat an toten Hund in an Sarg g'legt und ihn für'n Kulp aus'geben. Sie brauchen das nit bloß symbolisch aufzufassen, auch der lebende Kulp ist so a Vierfüßler [...].“ (Schamann 500)

Gréciano (vgl. 2000:240) führt als ein weiteres breites Feld der intensiven Phraseologismenverwendung die Presse an. Einschübe von Pressemitteilungen tauchen in *Die Nachwehen* ebenfalls auf, jedoch mit einer geringeren Häufigkeit als politische Reden und Meinungen. Weiterhin ist das Werk zum großen Teil von dem politischen Kontext geprägt.

Gerade die Meinungen über die politische Situation und die Ausrisse aus Tagespresse in Form des Kontextes bzw. Hintergrundes des Geschehens verleihen dem Roman noch eine zusätzliche Authentizität. Es wird dadurch die Verbindung der fiktionalen literarischen Welt und der Realität ermöglicht. Die zwei Welten werden dann untrennbar miteinander verwoben und dadurch aneinander angepasst, was das Werk noch spannender und aussagekräftiger macht. Auf solche Weise wird der Roman von noch höherem Wert auch für die gegenwärtige Weltanschauung und hat auch den Lesern heute noch viel zu sagen.

3.3.3 Der Fremdwortaspekt

Die Fremdwörter beteiligen sich an der Herstellung des lokalen Kolorits und viele hängen auch mit dem fachsprachlichen Aspekt zusammen.

Die Fremdwörter rufen einen bestimmten Effekt hervor, wenn sie von unterschiedlichen sozialen Gruppen verwendet werden. Sie werden auch als Euphemismen eingesetzt, variieren die einheimische Lexik und können sogar einen humoristischen oder satirischen Effekt hervorrufen (vgl. Novotny 2008:24).

Alle drei Möglichkeiten treffen auf folgende Aussage Kulp zu, in welcher er die französische Wortverbindung „sans adieu“ benutzt:

„Das Oder —“ erwiderte der Advokat, während er scheinbar angelegentlichst seine Fingernägel betrachtete. „Das Oder ist sehr einfach: Sie verschwinden von der Bildfläche.“

„Wird — das — den — Tschechen nit — auffallen, wenn ich plötzlich sans adieu verreise?“ stotterte Kulp.“ (Schamann 364)

3.3.4 Chronologischer Aspekt

Unter dem chronologischen (zeitlichen) Aspekt werden die lexikalischen Stilelemente in *Archaismen* und *Historismen*, *Neologismen* und *Modewörter* sowie in *Anachronismen* gegliedert.

Vor allem Archaismen mitsamt der Neologismen eignen sich für Belletristik und erscheinen in Werken solcher Art dauernd (vgl. Malá 2003a:49 u. 51).

Archaismen sind in unserem Sprachgebrauch „veraltet, veraltend oder altertümelnd“ (Malá 2003a:49). Demgegenüber tauchen Historismen im heutigen Gebrauch nur sporadisch auf, und zwar insbesondere im wissenschaftlichen Umfeld, da sie Gegenstände und Sachverhalte benennen, die verschwanden (vgl. 2003a:49).

Es ist notwendig im Gedächtnis zu haben, dass alle Lexeme und einige Phraseologismen, die hier in der Stilanalyse genannt werden, in der Entstehungszeit des Romans als ein ordinärer Bestandteil des damaligen Sprachgebrauchs verstanden wurden. In diesem Sinn kam es bis auf einige Ausnahmen zu gewissen Bedeutungsverschiebungen, die aber nicht der Gegenstand dieser Arbeit sind.

3.3.5 Phraseologischer Aspekt

Malá ist der Meinung, die mehrmals innerhalb der vorliegenden Arbeit angedeutet wurde, nämlich, dass die Phraseologismen von großer Bedeutung bei der Stilprägung und Stilsteuerung eines Textes sind: „ihre stilistische Eigenschaften werden zur Erhöhung und Steigerung der Wirkung des Textes (Expressivität) ausgenutzt.“ (Malá 2003a:60)

Insbesondere gut manifestiert sich das in *Die Nachwehen* in diesen Themen, die wiederum mit Emotionalität verbunden sind und daher weiter mit konnotativem Wert: Politik, Liebe, Sterben und Sterblichkeit, Angst, Manipulation, Feigheit, Freude, Sehnsucht (nach dem Leben, nach Liebe, nach anderem Menschen, Glück) usw. Einfach ausgedrückt – es handelt sich um Situationen und Bereiche, die den Emotionen und Wertungen nahe stehen und mittels emotionaler Konnotationen auch charakterisiert, analysiert und bewertet werden können.

3.3.6 Regionaler Aspekt

„Dialektismen sind nichtschriftsprachliche, mundartliche Wörter und Wendungen, die an bestimmte Gebiete gebunden sind“ (Malá 2003a:54).

Man spricht in diesem Fall von der Verschriftlichung der Mundart im künstlerischen Text (Fleischer 1982:229). Auch Malá fügt in diesem Zusammenhang zu den Dialektismen hinzu, dass sie „in der Belletristik zur Kennzeichnung des Lokalkolorits oder zur Charakterisierung literarischer Gestalten (literarische ‚Sprachporträts‘)“ dienen, was auf *Die Nachwehen* völlig zutrifft (Malá 2003a:54).

Territoriale Dubletten stellen „Synonyme innerhalb der Schriftsprache“ dar, die auf viel größeren Gebieten verstanden werden. Hierzu gehören z. B. die sog. Austriazismen (vgl. Malá 2003a:54f.). Das österreichische Deutsch ist ein großes

Thema, denn *Die Nachwehen* ist ein Werk in dieser spezifischen Art des Deutschen geschrieben, oder mindestens stark durch das Österreichische geprägt. Dabei handelt es sich im Roman um keinen Dialekt sondern lediglich um eine regionale Umgangssprache, deswegen wird sie hier nicht anhand typischer Züge charakterisiert und kann sie deswegen aufgrund spezifischer sprachlicher Charakteristik keiner konkreten Region zugeordnet werden.

Eher kommt es durch die Verwendung der Umgangssprache und durch die umgangssprachliche Konnotation der Phraseologismen zur Simulierung der Mündlichkeit im Werk (vgl. Koller 2007:607), was teilweise einen ähnlichen Effekt, d. h. Förderung der Sprachporträts, haben könnte wie das mit den dialektalen Lexemen funktioniert. In *Die Nachwehen* wurde die regionale Umgangssprache massiv angewendet. Beispiel siehe im Kapitel 3.3.1.

Im praktischen Teil werden auch Beispiele einiger Austriazismen genannt.

4. PRAKTISCHER TEIL

Dieser Teil der Arbeit wird, wie bereits der Titel andeutet, die Schritte in der durchgeführten Analyse des Romans *Die Nachwehen* möglichst nachvollziehbar nahebringen. Man berücksichtigt in der Besprechung und für die Analyse die jeweils relevanten Informationen aus dem theoretischen Teil. Diese dienen bei der Analyse als entscheidende Stützpunkte. Die größte Aufmerksamkeit wird den Konnotationen der entsprechenden Phraseologismen aus dem Roman gewidmet, denn gerade dies bildet das eigentliche Thema der vorliegenden Arbeit.

Vorgehensweise der Analyse

Nach wiederholtem Lesen und näheren Beschäftigung mit dem Text des analysierten Romans *Die Nachwehen* stellte sich heraus, dass er auch über zahlreiche Phraseologismen verfügt (458 – siehe Anhang). Der Roman wurde daher zur wertvollen Quelle für eine phraseologische Analyse, die stufenweise realisiert wurde, und zwar wie folgt:

Erstens wurde das Werk aufmerksam durchgelesen und die Stellen, auf welchen sich Phraseologismen zeigten, wurden herausgenommen, damit auch der Kontext der jeweiligen phraseologischen Wendung erhalten bleibt. Der konkrete Kontext ist nämlich essenziell für eine richtige Analyse der Phraseologismen (Kapitel 2.3.2).

Auf diese Weise stellte man grob ein großes phraseologisches Korpus zusammen, in dem eine gezielte Analyse einzelner Belege von Bedeutung war, um die Phraseologismen in einzelne Kategorien aussortieren zu können.

Bei dem Sortieren hielt man sich der Basisklassifikation von Burger, also der Unterteilung auf die referentiellen, strukturellen und kommunikativen Phraseologismen (zur Klassifikation siehe näher Kapitel 2.4.1).

Von Belang war insbesondere die Gruppe der referentiellen Phraseologismen, die zwei Untergruppen aufweist – nominativ und propositional. Bei der nominativen Gruppe griff man weiter auf die syntaktische Klassifikation von Burger und man

bestimmte daher die verbalen, nominalen, adjektivischen, adverbialen Phraseologismen dieser Klasse.

Man kam im Laufe der Analyse zum Entschluss, dass aus den Platzgründen nur eine Kategorie mit in die vorliegende Arbeit einbezogen wird. Die Entscheidung fiel auf die größte, und zwar auf die nominativen Phraseologismen verbaler Art der referentiellen Klasse. Diese Gruppe zeigte sich als die reichste und für die anschließenden Analysen im Rahmen dieser Arbeit daher als die relevanteste. Speziell auf die Konnotationen konnte man sich bei dieser Gruppe vortrefflich konzentrieren, denn bei einem relativ großen Korpus der verbalen Phraseologismen hat man dafür auch genug Variabilität.

Auf dieser Stelle ist noch zu bemerken, dass das Korpus möglichst ausführlich konstruiert wurde, dennoch sind bestimmt noch zusätzliche Phraseologismen mit Hilfe weiterer Lexika und Sekundärliteratur aufzufinden und näher zu bestimmen. Es wäre jedenfalls möglich, viele weitere Analysen zu unternehmen und sich auch das hier bearbeitete Korpus aus vielen anderen Perspektiven anzusehen, wozu eine Magisterarbeit nicht genug Platz bietet.

Nichtsdestoweniger versuchte man hier die möglichst klare Informationen in Form einer Übersicht zu dem umfangreichen Korpus zu bieten und alle Thesen aus dem theoretischen Teil praktisch zu überprüfen.

Für die Analyse wurden drei große Wörterbücher benutzt – *DUDEN Deutsches Universalwörterbuch*⁵⁹ (elektronische Version, bei der Analyse als DU gekennzeichnet); *DUDEN 11 Redewendungen*⁶⁰ (weiter D11) und *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen*⁶¹ (weiter WP).

Es gab Wechselbeziehungen unter den verwendeten Wörterbüchern – was das Eine nicht an notwendigen Informationen nicht leisten konnte, fand man in einem der zwei anderen. Falls es nicht möglich war, einige Informationen in keinem der drei Wörterbücher zu finden, beließ man sie teilweise unvollständig. Zu einer solchen Situation kam es aber nur in einigen wenigen Fällen.

⁵⁹Duden - Deutsches Universalwörterbuch. 5. Aufl. CD-ROM. Mannheim, 2003.

⁶⁰ Wermke, Matthias et al. (Hrsg.). *DUDEN. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. 3., überarb. und aktualis. Auflage. Band 11. Mannheim: Dudenverlag, 2008.

⁶¹HEŘMAN, Karel et al. *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen/ Německo-český slovník frazeologizmů a ustálených spojení*. Praha: C. H. Beck, 2010.

Man bediente sich keiner Wörterbücher des österreichischen Deutsch, denn im Korpus ließen sich die österreichischen Varianten mittels der drei angeführten Wörterbüchern bestätigen. Nur in einem Fall griff man zur Internetquelle, um zu prüfen, dass es sich bei dem PHR **etw. notwendig haben** bei der Komponente „notwendig“ um eine österreichische Variante von „nötig“ handelt.⁶²

Auf diese Weise baute man ein Korpus auf, das hinsichtlich des Themas dieser Arbeit ein komplettes Bild jedes einzelnen verbalen Phraseologismus gibt.

4.1 Zu den analysierten Phraseologismen

Gründe für Einbeziehung ins Korpus

Wie bereits angedeutet, wurden drei Wörterbücher (DU, D11, WP) bei der Analyse als Vergewisserungsmittel angesetzt.

Einige Unterschiede unter ihnen kamen zum Vorschein, nämlich einige Phraseologismen konnten nicht anhand dieser Wörterbücher bestätigt werden, aus dem Grund schließ man sie aus dem Korpus gleich aus.

Bei der Entscheidung, aus welchem Wörterbuch die Bedeutung des Phraseologismus im Korpus stehen wird, richtete man sich nach einigen Regeln.

Die Form des Phraseologismus im Wörterbuch diente als das erste entscheidende Kriterium. Man stieß dabei auf einige Unterschiede und musste anhand der denotativen Bedeutung Entscheidung treffen, welche Form die richtige für das Korpus ist. Grundsätzlich stimmten die denotativen Bedeutungen der Phraseologismen in allen Wörterbüchern überein, und zwar ohne gravierende Unterschiede.

Falls die denotativen Bedeutung in mindestens zwei Wörterbüchern gleich oder sehr ähnlich war, benutzte man nur eine davon, zumeist diejenige aus dem DU, damit bei Nennung gleicher Bedeutungen aus zwei bzw. allen drei Wörterbücher zu keiner Verwirrung wegen der überflüssigen Informationen kommt.

Entscheidend war auch die Tatsache, dass jeder einzelner Phraseologismus die denotative Bedeutung bestimmt haben musste, da man aus ihr Schlüsse über die generelle emotionale Konnotation des Phraseologismus zog (dazu näher im

⁶²<http://www.ostarrichi.org/>

Kapitel 2.3.3), deswegen waren des öfteren auch die Beispielsätze aus dem DU genannt.⁶³

In mehreren Fällen wurde die Form aus dem WP und DU oder D11, unter Einführung aller nötigen Quellenhinweise, kombiniert, da das maßgeblich für die weitere Analyse war. Die Form der Phraseologismen, die sich aus solcher Kombination von Informationen ergab, ermöglichte richtig festzustellen, ob der Phraseologismus im Text modifiziert bzw. variiert wurde.

Dies war z. B. der Fall in –

im Geruch stehen (DU), **jmd. steht im Geruch, (dass...)** (WP:G705) - im Text Variante aus DU (S.24).

(jmdn./ (WP:K1298)) etw. aufs Korn nehmen (DU)- im Text in erstem Beleg die Variante aus DU (S.28); in zweitem Beleg diejenige aus WP (S.278).

sich (irgendwo/an etw. (WP:S439)) zu schaffen machen (DU) – im Text in einem Beleg die Variante aus WP (S.57); in zweitem Beleg aus DU (S.90).

Im PHR (**gegen jmdn. (WP:L500)) vom Leder ziehen** (DU) verhalf die Hinzufügung der Variante aus WP zu bestätigen, dass die Variante aus DU im Text ohne jegliche Varianten oder Modifikationen vorkommt:

„[...] ; ohne daß sie die Kämpfenden vorher zur Ruhe ermahnt oder zum Verlassen des Platzes verhalten hätte, **zog** sie plötzlich blank **vom Leder**, hieb in die ringenden Massen ein und verhaftete, [...].“ (S.87)

Es kam auch vor, dass die Form im WP anders notiert war, wobei die denotative Bedeutung erhalten blieb, wie z. B. in –

zum Himmel schreien (DU),
etw. schreit/[ugs.] stinkt zum Himmel (WP:H1376)

jmd. die Zunge lösen/lockern (D11)
etw./jmd. löst/lockert/[selten:] zieht (jmdm. die Zunge) (WP:Z519)

Es hängt von dem jeweiligen Wörterbuch ab, welche Notierungsart benutzt wird.

⁶³ Man verzichtete auf die Beispielsätze aus dem WP wegen ihrer Länge. Bei der Bestimmung der generellen emotionalen Konnotation wurden sie jedoch allemal, wenn es nur möglich war, berücksichtigt.

In sonstigen Fällen wurde bei der Bestimmung der generellen emotionalen Konnotation die denotative Bedeutung des Phraseologismus ausschlaggebend.

Eine unterschiedliche Schreibweise eines Phraseologismus in zwei Wörterbüchern kam auch öfters vor. Zwischen den Phraseologismen **Mein und Dein verwechseln/nicht unterscheiden können** (D11) und **mein und dein ...** (WP:M565) gilt für die Analyse nur diejenige aus D11, denn sie erscheint auch im Roman.

Der Phraseologismus **sich (vor jmdn./etw. (WP:A196)) in Acht nehmen**(DU) repräsentiert eine neue Schreibweise des Phraseologismus, der im Roman in alter Schreibweise mit „acht“ vorkommt (siehe Schamann 421).

Ein fast prototypisches Beispiel der sich verändernder Schreibweise wäre **jmd. tut jmdm. Leid; es tut jmdm. Leid um jmdn.** (WP:L637). Dieser Phraseologismus ist im WP mit der Vermerkung „nicht mehr gültige Schreibweise“ versehen. Im Roman befindet sich paradoxerweise die heutzutage, seit 2006, gültige Schreibweise:

„Mein lieber Herr Dokt'r, ich hab' heut g'sehgn, wie's denen **um** das väterliche **Herz leid getan hat**. Ueberhaupt hab' ich Jhnen g'sagt, der Kohâry hat keine Kinder.“(S.475)

Ein anderer Phraseologismus, auf den das Thema der Schreibweise zutrifft, ist **Recht haben** (DU); **recht haben** (WP:R314). Zwei Wörterbücher bieten seine zwei Schreibweisen an, wobei im Text konkret nur eine erscheint, und zwar diejenige aus dem WP.

Bei anderen Belegen stellte man fest, dass sie heutzutage nicht mehr zu den phraseologischen Wendungen gezählt werden, und zwar aufgrund ihrer veränderten Schreibweise. Ein Beispiel ist das Verb „loskriegen“, das einst getrennt geschrieben wurde wie das im Beispielsatz steht:

„Es hat einen Kampf gekostet, ihn von der Mutter **los** zu **kriegen**; sie war in seine Kleider festgebissen [...].“ (S.352)

Wegen seines phraseologischen Wertes im konkreten Text in der Entstehungszeit des Werkes zählte man diesen Beleg dem Korpus noch zu.

Inbesondere die letzten drei Phraseologismen bestätigen einige Veränderungen im Bereich der Rechtschreibung, zu welchen es im Laufe der Zeit kam.

Sie weisen teilweise auf das Alter des Romans hin, wobei es sich dabei um keinen direkten Hinweis handelt. Nach einer längeren Beschäftigung mit diesem Thema

wäre man sicher imstande, auch mit Hilfe der verschiedenen Schreibweisen im Text Einiges über das Werk selbst zu entziffern.

Auf dieses Thema wird hier nicht näher eingegangen, denn es ist für diese Arbeit nur von geringer Bedeutsamkeit.

In einem Fall stellte man einen neuen PHR fest. Scheinbar sah auch die Verbindung im Text als ein PHR, die Wörterbücher bestätigten sie auch als einen Phraseologismus, doch mit einer diametral unterschiedlichen denotativen Bedeutung:

„[...] aber der Kulp als Oberkommandant **fühlt** mit den Buben **ein menschlich Rühren** und sagt dem Militär und der Polizei, sie möchten doch den Leuten auch ein bißerl Hetz' gönnen, sie marschieren ja eh' nur wegen der Musik mit.“(S.351)

PHR ein menschliches Rühren (fühlen/ (WP:R1031)) verspüren (DU)

DB den Drang verspüren, seine Notdurft zu verrichten (DU)

Aufgrund des Unterschiedes zwischen der denotativen Bedeutung des PHR belegten im WP und DU und der Bedeutung der Wendung im Ausschnitt (Empathie) schloss man dieses Beispiel aus dem Korpus aus.

4.1.1 Modell - Konnotative Aspekte der Phraseologismen

In diesem Kapitel wird das Modell, das zwecks einer Klassifikation der Phraseologismen hergestellt wurde, vorgestellt. Alle seine Teile werden zunächst generell besprochen, später wird ein Kommentar zu den konkreten Erscheinungen in dem Korpus folgen.

1. Kontext des Phraseologismus

2.a) Form des Phraseologismus im Wörterbuch

b) Denotative Bedeutung aus dem Wörterbuch

3. soziale Konnotation - kommunikative Ebene / Stilschicht:

sozialer Geltungsbereich:

Funktionsbereich:

regionale Konnotation:

zeitliche Konnotation:

emotionale Konnotation: +; -; +/-; 0⁶⁴allgemein (+; -; 0 im Text)

4. Idiomatizitätsgrad

5. Rhetorische Eigenschaften

a) Tropen

b) Reim und Alliteration

6. Art der Verwendung

6.1. Variante

6.2. Modifikationen

a) formale

b) semantische

6.3. Negation

Erklärungen zu einzelnen Punkten:

1. Jeder Phraseologismus wird eingebettet in seinem *Kotext* angeführt, da seine unmittelbare Umgebung einer der Schlüsselindizien für seine richtige Bestimmung bildet. Phraseologismus ist in seinem Kotext jeweils durch Fettdruck markiert, denn auf solche Weise ist er leichter zu erkennen. Weiterhin ist zu bemerken, dass nicht nur der Phraseologismus selbst sondern auch seine Modifikationen gekennzeichnet werden.

2. a) An dieser Stelle wird *die Form des Phraseologismus* nach dem jeweiligen Wörterbuch angeführt. Falls man der Form oder Bedeutung nach nur einem ähnlichen Phraseologismus auf die Spur kam, ist dieser mit der voran stehenden Abkürzung „vgl.“ versehen. Dabei können in manchen Fällen auch mehrere entsprechende Phraseologismen genannt werden.

b) *Die denotative Bedeutung* des Phraseologismus (auch DB gekennzeichnet) tritt hier auf. Wenn es möglich war, ausschließlich einen Phraseologismus mit der ähnlichen Bedeutung aufzufinden, wird diese auch in diesem Punkt genannt.

3. Dieser Punkt gehört den Konnotationen mannigfaltigster Art.

⁶⁴ Unterscheidung nach Palm (1989:222f.).

Zuerst ist sog. *soziale Konnotation* genannt, die sich in die „kommunikative Ebene/Stilschicht“ und den „sozialen Geltungsbereich“ teilt. Soziale Konnotation ist als die erste in der Reihe der Konnotationen erwähnt, weil sie am häufigsten in den Wörterbüchern vertreten ist, und zwar gerade als Angabe der Stilschicht eines Phraseologismus. Falls man die Stilschicht in einem der Wörterbücher aufspüren konnte, wurde sie aus einem der zwei anderen Wörterbücher ergänzt, wenn möglich. In einigen wenigen Fällen fehlt sie vollkommen, da über die Angabe der Stilschicht keiner der benutzten Wörterbücher verfügt.

Sozialer Geltungsbereich -diese Angaben berücksichtigen die Unterscheidung privat – öffentlich (siehe Kapitel 3.3.1). Für solche Bestimmungen wäre eine umfangreiche Analyse des Werkes nötig, deshalb bleibt dies Gegenstand einer anderen, anknüpfenden Untersuchung.

Funktionsbereich ist, was das untersuchte Korpus anbelangt (siehe statistische Auswertung Kapitel 5), eine äußerst seltene Angelegenheit. Nur in wenigen Fällen konnte man diese Konnotation ermitteln. Die betreffenden Phraseologismen werden im dementsprechenden Kapitel analysiert. Da diese Konnotation so sporadisch vorkommt, wurde dieser Eintrag nur bei den Phraseologismen angegeben, für welche sie wirklich von Belang ist.

Mit der *regionalen Konnotation* ist das räumliche Vorkommen des Phraseologismus berücksichtigt. Man fokussierte dabei insbesondere die Austriazismen. Wieder richtete man sich an den Angaben in den Wörterbüchern. Trotz Erwartungen (Kapitel 3.3.6 „Regionaler Aspekt“) erwies sich, dass in dem behandelten Korpus des verbalen Phraseologismen diese konnotative Art keinerlei häufig ist.

Zur *zeitlichen Konnotation* gehören die konnotativen Angaben wie „veraltend“ an. Gerade „veraltend“ ist unter den zeitlichen Konnotationen in dem Korpus die am häufigsten vertretene (vgl. Kapitel 9), vorausgesetzt sie wurde im Wörterbuch als solche angegeben.

Emotionale Konnotation bildet den eigentlichen Kern der Konnotationen in dieser Analyse. Sie kann positiv (+), negativ (-); nicht-markiert (+/-) oder neutral (0) sein. Man findet in dieser Spalte zu jedem Phraseologismus jeweils zwei Belege.

Der erste wurde nach den Beispielsätzen des betreffenden Phraseologismus im WP bestimmt. Falls es im WP keinen entsprechenden oder ähnlichen Phraseologismus gab, wurde die emotionale Konnotation nach dem Beispielsatz aus dem DU oder D11 bestimmt.

Der zweite Beleg in den Klammern ist dann die emotionale Konnotation des Phraseologismus, die aus dem unmittelbaren Ko- und Kontext erschlossen wurde. Es handelt sich v.a. um **Wertung** (Kapitel 2.3.3), nämlich um die Wertung einer Person, einer Charaktereigenschaft, eines Verhaltens, einer Handlung etc.

Da es sich um ein wertendes Verfahren handelt, ist ihre Erschließung zum Einen von dem gegebenen Kontext (besser – unmittelbaren Kontext) und zum Anderen teilweise von der Verfasserin dieser Arbeit subjektiv gesteuert. In diesem Fall existiert keine eindeutig festgelegte Richtlinie, die ausschließlich objektiv wäre.

4. Nach dem *Idiomatizitätsgrad* wurden alle Phraseologismen in drei Gruppen gegliedert – voll-, teil-, nichtidiomatisch (VI, TI, NI)⁶⁵. Bei der Sortierung richtete man sich nach den Merkmalen, die im Kapitel erläutert sind und auch nach dem Aspekt der Idiomatizität (Kapitel).

Falls ein Phraseologismus auch als ein *Kinegramm*, oder als ein *komparativer Phraseologismus* spezifiziert werden kann, wird solche spezielle Klasse in diesem Bereich markiert.

5. Die Kategorie *Rhetorische Eigenschaften* konzentriert sich auf die a) *Tropen* – v. a. „Metapher“, „Metonymie“ (und ihre Subart „Synekdoche“) und in b) auf den eventuellen Reim, hier in Form der Alliteration/des Stabreims. Während die metaphorischen Eigenschaften, die im Zusammenhang mit der Bildlichkeit/Metaphorizität stehen (siehe Kapitel), häufig sind, erwies sich die Gruppe b) im untersuchten Korpus als nicht belegt.

⁶⁵ Vgl. Kapitel 2.1.3 und 2.4.3.

6. Wenn ein Phraseologismus im Text als eine *Variante* erscheint, wird dies unter diesem Punkt „Art der Verwendung“ markiert (6.1). Eine Variante wäre von den Modifikationen zu unterscheiden (vgl. Kapitel 2.5.3).

(Formal ist auch die) Veränderung der Aktionsart des Phraseologismus im Text im Vergleich zu seiner Form nach dem Wörterbuch. Dabei verändert sich nicht seine Bedeutung.

Unter den *Modifikationen* (6.2) findet man die a) „formalen“, d. h. Veränderung der äußeren Struktur des Phraseologismus sowie die b) „semantischen“, d. h. insbesondere die „Aktualisierung“ der wörtlichen Lesart des Phraseologismus in dem Kontext, in welchen er im Text erscheint.

Formale *Reduktion/Ellipse* des Phraseologismus um ein oder mehrere seiner Bestandteile, formal-semantisch ist die *Erweiterung* für die Intensivierung der phraseologischen Bedeutung. Diese zwei sind im Korpus die am häufigsten vertretenen Modifikationen. Gelegentlich stößt man in dem Korpus im Bereich der Modifikationen auch auf „Kontamination“ (siehe Kapitel 2.5.3).

Unter diesem Punkt erscheint überdies auch die *Negation* (6.3) in ihrer konkreten Art, d. h. entweder mit „nicht“ oder mit „kein“, angegeben, falls sie vorhanden ist. Ihre Ab- bzw. Anwesenheit ist vom großen Belang, denn beide Fälle können gegebenenfalls eine Auswirkung auf die emotionale Konnotation des PHR im Text haben, besonders wenn diese konkrete emotionale Konnotation mit der generell aufgefassten emotionalen Wertung des PHR verglichen wird.

Schließlich wird ein eventueller *Fehler* im Phraseologismus angeführt, denn er kann Einfluss nicht nur auf das Aussehen des Phraseologismus sondern auch auf die Bedeutung und verändertes Verständnisvermögen des Textrezipienten haben.

Jeder Beleg aus dem Wörterbuch ist deutlich mit Abkürzung des Wörterbuches gekennzeichnet und im Falle des WP auch mit Nennung der konkreten Stelle im Wörterbuch in Form einer Koordinate.

Zum Zweck einer besseren Veranschaulichung der Analyse sind hier drei Beispiele mit Angaben zu einzelnen Punkten zu nennen. Alle drei ausgewählten

Beispielphraseologismen sind ohne jegliche Modifikationen und Variationen angegeben, um ihre Musterhaftigkeit zu bewahren.

Um konkret zu sehen, dass es bestätigt wurde, dass das Modell für differente phraseologische Arten angebracht ist, gibt man je einen Mitglied nach dem Idiomatizitätsgrad an: voll-, teil-, und nichtidiomatisch. Der phraseologische Aspekt der Idiomatizität wurde im theoretischen Teil als die zentrale phraseologische Eigenschaft verifiziert (vgl. Kapitel), daher wurde sie auch bei der Analyse berücksichtigt.

Vollidiomatisch (VI):

1. „Ueberzeugung von der Großartigkeit dieses Postens in ihm nicht zerstören kannst. Er ist ganz vernarrt in die Bürgergarde; der Oberkommandant **ist ihm sehr zu Kopf gestiegen** [...].“ (S.232)
2. a) **jmdm. zu Kopf steigen** (DU)
b) *jmdn. eingebildet, überheblich machen* (DU)
3. S: kommunikative Ebene / Stilschicht: neutr. (WP:K1259)
sozialer Geltungsbereich:
Funktionsbereich: 0
E: - (-)
Z: 0
R: 0
4. Idiomatizitätsgrad: VI
5. Rhetor. Eigenschaften – Metapher
6. normal

Teilidiomatisch (TI)

1. „[...] , wobei **ersich Mühe gab**, den Dialekt abermals durch ein reines Hochdeutsch zu ersetzen: „Ich erwarte, daß Sie noch heute Ihre patriotische Pflicht tun werden...mit Gott, für Kaiser und Vaterland!““ (S.133)
2. a) **sich Mühe geben** (DU);
vgl. sich keine Mühe geben
b) *sich bemühen, anstrengen* (DU);
1. **etw. nicht machen, da es nichts mehr nützt** 2. **sich nicht anstrengen** (WP:M1016)
3. S: kommunikative Ebene / Stilschicht:neutr. (WP)
sozialer Geltungsbereich:
Funktionsbereich: 0
E: + (+)
Z: 0
R: 0
4. Idiomatizitätsgrad: TI
5. Rhetor. Eigenschaften: 0
6. normal

Nichtidiomatisch (NI):

1. „Auf dem Pflaster des Weges spielten halbnackte Kinder, deren magere Leiber **vom Hunger Zeugnis gaben**, der sie zeitlebens plagte.“ (S.32)
2. a) **von etw. Zeugnis ablegen, geben** (DU)
b) *von etw. zeugen* (DU)
3. S: kommunikative Ebene / Stilschicht: geh. (WP:Z278)
sozialer Geltungsbereich:
Funktionsbereich: 0
E: +/- (-)
Z: veralt. (WP)
R: 0
4. Idiomatizitätsgrad: NI
5. Rhetor. Eigenschaften: 0
6. normal

4.1.2 Varianten und Modifikationen

Die meisten Phraseologismen treten im Roman ohne jegliche Art der Modifikation und ohne Variation auf, sind daher als „normal“ aufgefasst.

Varianten

Im Korpus erwies sich eine vielfältige Gruppe von Varianten.⁶⁶ Sie ist einigermaßen heterogen, deswegen bespricht man die Varianten im Einzelnen. Die größte Aufmerksamkeit wird denjenigen gewidmet, die im Zusammenhang mit der Veränderung der emotionalen Konnotation der Phraseologismen zusammenhängen.

In manchen Phraseologismen im Text wurden einige ihre Komponenten *substituiert*, so z. B. in:

1. „[...] , doch die Metallarbeiter bestanden mit der Ruhe, die dem Materiale eigen ist, das sie mit ihren Vulkanfäusten **wie im Spieleformten**, auf der Forderung, daß zuerst den Webern ihr Recht werden müsse, bevor sie die Arbeit wieder aufnehmen dürften [...].“ (S.4)
- 2.a) wie im Spiel formen;
das schafft sie wie im Spiel (DU)
- b) mühelos (DU)

Die Verbalkomponente „schaffen“ wurde durch eine andere Verbalkomponente („formen“) substituiert. Die zwei Verben sind nicht von synonyme Art, doch die Variante im Text passt besser in den Kontext.

⁶⁶ Siehe Kapitel 2.5.3 im theoretischen Teil.

Ähnliche Beispiele sind:

„verleihen“ für „schenken“

1. „Sein Unterbewußtsein pochte in ihm mit dem Finger der Angst und beinahe hätte er **der** mah= nenden Sorge **Gehör verliehen**, wenn sein Stolz diese beschämende Angst nicht niedergerungen hätte wie Simson den Löwen.“ (S.53)

2.a) jmdm., einer Sache Gehör verleihen;

jmdm., einer Sache Gehör schenken (DU)

b) *jmdn., etw. anhören; auf jmdn., etw. eingehen (DU)*

„Hand“ für „Ärmel/Hinterhand“

1. „Der Stadtrat **hatte einen Trumpf in der Hand**, den er nun ausspielte: [...]“ (S.104)

2. a) einen Trumpf in der Hand haben;

einen Trumpf im Ärmel haben/in der Hinterhand haben (D11),

noch einen Trumpf im Ärmel haben/behalten/ ... (WP:T983)

Es ist ziemlich strittig, ob es sich in einigen Fällen um eine Variante oder um einen *Fehler* handelt. So war beispielsweise mit Hilfe der benutzten Lexika nicht möglich zu belegen, ob „sein freier Herr“ tatsächlich eine Variante des Phraseologismus aus dem DU ist:

1. „Dort ist noch keine Spur von unserer Waldpflege, dort läßt sich alles erst neu einführen, ...man **wird** dort sicher **sein freier Herr**.“ (S.225)

2.a) sein freier Herr sein;

sein eigener Herr sein (DU)

b) *von niemandem abhängig, an niemandes Weisungen gebunden sein; sich nach niemandem richten müssen (DU)*

Eine klare Unterscheidung ließe sich anhand weiterer Untersuchungen mit Hilfe anderer Lexika bestätigen. Diese konnte noch auf Grund des hohen Zeitaufwandes nicht durchgeführt werden.

Das es sich um eine Variante handelt, war in einigen Fällen eindeutig. Das war die Angelegenheit der im Text vorkommenden Varianten der *Substantivkomponente* des Phraseologismus *im Plural*.

1. So ein...so ein...na, man **hat** ja **kein Wort für** so einen Vandalen! (S.181)

2. a) kein Wort haben für etw.;

mir fehlen die Worte, ich habe/finde keine Worte [dafür]! (DU)

b) *ich bin vor Entrüstung o.Ä. sprachlos (DU)*

Mehrmals wurde *das Attribut* des Phraseologismus *variiert*, so z. B:

„ausgiebige“ für „scharfe/bittere/derbe“

1. „Hätt’ der Kulp **seine ausgiebige Lektion bekommen**, so wär’ er wahrscheinlich auch die längste Zeit Oberkommandant gewesen und hätt’ mich mit dem Adjutantenposten und der verflixten Strateschie verschont. Komm, wir gehen.“ (S.231/232)

2. a) seine Lektion bekommen;

jmdm. eine (scharfe/bittere/derbe) Lektion erteilen/geben (WP:L673);

Lektion [in Höflichkeit] bekommen, erhalten (DU)

b) 1. jmdm. etw. schmerzhaft beibringen 2. jmdn scharf zurechweisen (WP)

„fest“ für „hart/härter/fein/feiner/gröber/geringer“

1. „[...] sie verurteilen ihn zum Strang... Nach einer Stund’ war alles vorüber. Der Bursch **war aus einem festen Holz geschnitzt**.“ (S.351)

2.a) aus einem festen Holz geschnitzt sein;

aus hartem/härterem/feinem/feinerem/gröberem/geringerem Holz [geschnitzt] sein (DU)

b) *in Bezug auf Charakter, Fähigkeiten, körperlich-geistige Beschaffenheit u.Ä. mehr od. minder stark sein (DU)*

Demgegenüber steht ein Phraseologismus mit *dreifacher Variation* – 1. Substantivkomponente im Singular statt im Plural; 2. Präposition „in“ statt „auf“; 3. Variante bzw. Modifikation (Erweiterung) der Substantivkomponente bei „Unterlippe“ statt Lippen“:

1. „Er ward da tieftraurig, **biß sich in die Unterlippe** und sagte seufzend [...]“. (S.13)

2.a) sich in die Unterlippe beißen;

vgl. sich auf die Lippen beißen (DU)

b) bes. um ein Lachen zu unterdrücken od. weil man eine unmittelbar vorher gemachte Äußerung sofort bereut (DU)

Dieses Beispiel wirft Licht auf den engen Zusammenhang zwischen Varianten eines Phraseologismus und seinen Modifikationen. Bisweilen hat eine Variante Auswirkungen auf die Modifikation oder mehrere Modifikationen.

Falls man die Substantivkomponente „Unterlippe“ im vorigen Phraseologismus als Variante ansieht, verursacht diese Variante semantisch eine Spezifizierung der Bedeutung. Die Spezifizierung gehört den Modifikationen an. In diesem Fall bewirkt sie eine noch konkretere Wirkung des PHR im Text, falls verglichen mit seiner regulären lexikalischen Form.

Modifikationen

In den vorhergehenden Abschnitten sah man, dass auch Varianten und Modifikationen eines Phraseologismus miteinander zusammenhängen können.

Man wird hier das Thema der Modifikationen nicht detailliert erörtern, da das nicht der Hauptgegenstand dieser Arbeit ist. Nichtsdestoweniger werden hier auf einige konkrete Modifikationen aus dem Korpus erwähnen, da sie dem Thema der emotionalen Konnotationen häufig nahe liegen.

Im folgenden Phraseologismus kam es im Text durch Komparation des Attributs zur *Verstärkung/Intensivierung der Bedeutung* und ihre *Aktualisierung*:

1. „Kne’Frau,“ sagte ein Stadtrat, „zu Jhrem Herrn Gemahl is’ Jhnen zu gratulieren, a **größeresGlück** haben S’ gar nit **machen** können!“ (S.194)

2. a) **sein Glück machen (DU)**

b) *erfolgreich sein, es zu etw. bringen (DU)*

Eine *modifizierte Erweiterung* zwecks der *Intensivierung* kommt auch in diesem PHR vor:

1. [...] hätten für die bevorstehenden Wahlen eine Waffe geliefert bekommen, mit der sie der deutschen Gemeindevertretung **einetodbringendeWunde** zu **schlagen** imstande wären. (S.209)

2.a) eine Wunde schlagen;

etw. hat tiefe Wunde geschlagen (WP:W1089)

b) etw. hat zu einer starken Verletzung/zu großen Schäden geführt (WP)

Erweiterung ist eine Art der Modifikation, die auf mehrere Phraseologismen im Korpus zutrifft. Einige Beispiele sind auf dieser Stelle zu nennen:

Erweiterung durch das Adverbial „schon so fest“

1. „Die Leut’ bei uns in der Stadt **haben** dich **schon so fest in der Zange g’habt**,und du bist ihnen doch entwischt.“ (S.508)

2. a) **jmdn. in der Zange haben (DU)**

b) *Gewalt über jmdn. haben, ihn zu etw. zwingen können (DU)*

Erweiterung durch das Objekt „des Herzens“, wodurch *Spezifizierung und Verdeutlichung* der Beziehung zwischen den Protagonisten Felix und Micaëla erzielt wurde:

1. Seit der junge Witwer in Hamburg bei jenem Juwelier die Münzbrosche gesehen, ließ ihn der Gedanke an Micaëla^{n.Micaëla} nicht mehr los. Halbe Tage saß er auf Verdeck des Schiffes, das ihn nach Amerika trug, MicaëlasUnzenbrosche in der Hand und sprach dem Schmuckstück zu, als hätte er die Gattin vor sich und **hielte Zwiesprach des Herzens mit** ihr. (S.514)

2. a)vgl.die **Zwiesprache** -*das Sichaussprechen mit einem [imaginären] Partner (DU)*

b) *Zwiesprache mit dem Toten halten (DU)*

Im Folgenden wurde der ursprüngliche Phraseologismus durch das Attribut „vom Leib“ erweitert, was zur Intensivierung der Bedeutung führte. Zudem wurde „teuer/so teuer wie möglich“ ausgelassen und das mit der verbalen Komponente semantisch verwandte Verb „kaufen“ in demselben Satz verwendet. Die Bedeutung des Phraseologismus im Text wurde durch alle diese Verfahren aktualisiert.

1. „Jhr möcht's Euerm Vater **die Haut vom Leib verkaufen**, wenn 's jemand kaufet.“ (S.385)
2. a) seine Haut verkaufen;
vgl. **seine Haut [möglichst] teuer/so teuer wie möglich verkaufen (DU)**
b) *sich mit allen Kräften wehren, verteidigen; es einem Gegner so schwer wie möglich machen (DU)*

Eine andere Art der Erweiterung liegt im folgenden PHR vor. Die Erweiterung um das Adverbial „leichtsinnig“ bewirkt *Verdeutlichung* des PHR, denn „leichtsinnig“ weist auf die Bedeutung des Phraseologismus in der Paraphrase hin.

1. „**Stellte** er früher sein Leben wo es am gefährlichsten war **leichtsinnig aufs Spiel**, so erwo er von da ab stets die Chancen des Kampfes, traf mit der Vorsicht des klugen Strategen seine Dispositionen [...].“ (S.46)
- 2.a) etw. aufs Spiel setzen (DU)
b) *etw. [leichtfertig] riskieren, in Gefahr bringen (DU)*

Erweiterung führt im nächsten Beispiel zur *Aktualisierung seiner wörtlichen Bedeutung*.

1. „[...], aber sie gab stumm den Befehl, die Mündung der Gewehre vor den Völkern zu senken, aus Furcht, das Blut aller weiteren Opfer dieses Kampfes müßte**zum Himmelum Rache an den Habsburgern schreien**.“ (S.109)
2. a) **zum Himmel schreien (DU)**;
etw. schreit/[ugs.] stinkt zum Himmel (WP:H1376)
b) *[durch sein Ausmaß] ein empörendes Unrecht sein; nach 1. Mos. 4, 10 (DU)*

Gegensatz zur Erweiterung, d. h. *Reduktion* oder *Auslassung* eines Teiles des ursprünglichen Phraseologismus wurde in einigen Fällen auch eingesetzt. Konkret beim Folgenden Phraseologismus geht es um die Erweiterung sowohl durch das Adverbial „schwerer“ als auch das Objekt „des Autokraten“. Überdies wurde die Komponente „im Nacken“ aus dem ursprünglichen Phraseologismus ausgelassen.

1. „Daß ich im Falle des Sieges **noch schwerer die Faust des Autokraten spüre?**“ (S.269)
2. a) **die Faust im Nacken spüren (DU)**
b) *sich hart unterdrückt fühlen; unter Zwang handeln müssen (DU)*

Eine *massive Reduktion* der Bestandteile drei möglichen PHR kommt im nächsten Fall vor, was eine exakte Rekonstruktion des ursprünglichen PHR verhindert:

„Kulp produzierte einen Polizeirapport, der bloß besagte, daß in Gensdorf knapp vor dem Ausbruch des Brandes eine Art Signalrakete gestiegen sei, — sonst **kein Wort.**“ (S.302)

möglicher PHR 1 **kein Wort über etw. verlieren** (DU)

DB *etw. nicht erwähnen, über etw. nicht sprechen* (DU)

möglicher PHR 2 kein Wort über etw. fallen lassen (WP:W968)

DB *etw. nicht erwähnen* (WP:W968)

möglicher PHR3 **kein Wort von etw. erwähnen/etw. mit keinem Wort erwähnen/auf etw. mit keinem Wort eingehen** (WP:W969)

DB *etw. nicht erwähnen/auf etw. nicht Bezug nehmen* (WP:W969)

Aktionale Reihenbildung als weitere Modifikationsart kommt im Korpus auch zum Wort. Zu ihr gehörende Beispiele sind folgende –

1. „Weit davon entfernt anzunehmen, daß sich sein Kind mit dem jungen Arbeiter in irgend etwas eingelassen hätte, **nahm** Stengl die Tochter scharf **ins Auge.**“ (S.53)

2. a) *jmdn./etw. ins Auge nehmen;*

vgl. jmdn., etw. im Auge behalten (DU)

b) *jmdn. beobachten, etw. verfolgen* (DU)

1. „[...] , die in Oesterreich auf eine neue Souveränitätsform hinauslief, die eines Tages **die Zügel aus den** altersschwachen **Händen** der Habsburger **nehmen** und **in** jene der Völker dieser Monarchie **legen** muß; [...].“ (S.109)

2. a) *die Zügel aus den Händen nehmen;*

die Zügel in die Hände legen;

vgl. die Zügel [fest] in der Hand haben (DU)

b) *die Führung, Befehlsgewalt innehaben u. dabei für straffe Ordnung sorgen* (DU)

Kontaminationen bedeuten in literarischen Texten ein Verfahren, das bewusst eingesetzt wird, um sowohl mit der Struktur als auch mit der Bedeutung der sprachlichen Erscheinungen zu operieren (vgl. Palm 1995:74). Sie kann Ausdruck einer Emotion sein (vgl. Sandig 2007:167). Dieses Verfahren wurde vermutlich bei den folgenden zwei Phraseologismen eingesetzt. Das Ergebnis ist dann der Phraseologismus im Text:

PHR 1. *aus allen Himmeln fallen, stürzen, gerissen werden* (DU) und

DB 1. *tief enttäuscht, ernüchtert, desillusioniert werden;* nach Jes. 14, 12 (DU)

PHR 2. sich [wie] im sieb[en]ten H. fühlen (DU)

DB 2. *voll Überschwang, über die Maßen glücklich sein*; nach der aus jüd. Tradition stammenden Vorstellung, dass der siebte u. oberste Himmel der Sitz Gottes sei (DU)

„Er begriff die Wonnen, die Felix auskostete und zog sich zurück, um den Glücklichen nicht aus seinen Himmeln zu reißen.“ (S.401)

An dem Phraseologismus im Text sieht man konkret die Auswirkungen der Kontamination zweier Phraseologismen, von Struktur als auch von ihrer denotativen Bedeutung her.

Den oben angeführten Beispielen lässt sich entnehmen, dass die Varianten und Modifikationen auch im durchforschten phraseologischen Korpus präsent sind. Häufig treten sie in verschiedenen Kombinationen auf, was natürlich ist, denn diese phraseologische Verfahren hängen zusammen und in vielen Fällen bedingen einander.

Andere Art(en) der Modifikation

Auch zu weiteren Arten der Modifikation von Phraseologismen sind Einzelbelege aus dem Korpus zu nennen. Diese Arten wurden im theoretischen Teil nicht besprochen, sie sind trotzdem interessant und könnten einen Ansatz zur näheren Beschäftigung mit diesem Thema bedeuten.

Anspielung

In dem Satz „Der Wirt entfernte sich **unter** vielen **Kratzfüßen**.“ (S.272) könnte sich um den PHR [s]einen **Kratzfuß machen (DU)** (*jmdn. formvollendet begrüßen (DU)*) handeln. Wie man sieht, wird in dem Text der PHR nicht in seiner ganzen Form benutzt, sondern er ist nur angedeutet, trotzdem aber nachvollziehbar.

Im anderen Beispiel wird der lexikalisierte PHR **der Hecht im Karpfenteich sein (DU)** (*durch seine Anwesenheit, bes. in einer langweiligen, nicht sehr aktiven Umgebung, Unruhe schaffen (DU)*) auch nur angedeutet:

„Und sogleich wieder die köstliche Heiterkeit: „**Die Hechte im europäischen Karpfenteich** hindern uns, **Karpfen zu werden**...“ (S.495)

Dieser Fall weist aber weitere Modifikationen auf – Pluralvariante der Substantivkomponente; aktionale Reihenbildung mit der Verbalkomponente „werden“ statt „sein“ und eine Erweiterung ums Attribut „europäischen“, das die übertragene Bedeutung des PHR begrenzt, spezifiziert.

Weiterhin ist die ganze Struktur eine Weiterführung der Metapher, die im eigentlichen PHR beinhaltet ist.

Noch stärker reduziert kommt der gleiche PHR einige Absätze später vor:

„Wir müssen dieser Bestimmung der Vorsehung auch entsprechen, indem wir uns stark machen, daß **die Hechte** uns nicht mehr tun, als uns ermuntern“[...] (S.495)

Die Aufschlüsselung der Anspielung an den konkreten PHR wird nur mit Hilfe des Kontexts ermöglicht.

Ein *Anspielung* bzw. *Implizierung* gibt es auch im Satz:

„Die stramme Haltung gefiel Herrn Kulp, ganz besonders **kitzelte** das in dieser Forschheit zum erstenmal vernommene „Herr Oberkommandant“ **sein Ohr.**“ (S.21)

Im Text kommt der Struktur nach der PHR **jmdm. die Ohren kitzeln/pinseln** (DU) (*jmdm. Schmeicheleien sagen (DU)*) vor, doch der Kontext macht deutlich, dass an die Bedeutung des PHR **etw. schmeichelt jmdm. die Ohren** (WP:O165) angespielt wird oder es könnte sich um eine Kontamination handeln.

Ein PHR kann auch *getrennt im Hauptsatz und Nebensatz* eingesetzt werden. An den PHR **etw. in den leuchtendsten/schillerndsten Farben malen/ausmalen/schildern/darstellen** (WP:F170) (DB 1.etw. geschönt darstellen 2.etw. eindrucksvoll schildern(WP)) wird im Text zwar nur angespielt, trotzdem zeigt sich seine Anspielung als Trennung in den Hauptsatz und Nebensatz:

„Und da **hat** er immerfort **neue Farben, um** die Stelle allemal verlockender **zu malen.**“ (S.232)

Das Thema der Negation wird getrennt behandelt, und zwar im folgenden Kapitel Konnotationen.

4.2 Konnotationen

Um das Thema Konnotationen der verbalen Phraseologismen in *Die Nachwehen* als Ganzes besser zu veranschaulichen, wird jeder konnotativen Komponente des Modells für die Bestimmung der Phraseologismen ein eigenes Kapitel gewidmet.

Diesem Versuch einer Annäherung des Funktionierens von Zuschreibung der möglichen konnotativen Seite und emotionalen Werte dem einem oder anderem Begriff, in diesem Fall am Beispiel des behandelten Romans *Die Nachwehen*, ist subjektiv zu betrachten. Man muss beim jedem Umgang mit Konnotationen in Betracht ziehen, dass sie von einem wenigstens zum Teil subjektiven Wert, bzw. Ansicht ausgehen und anhand einer subjektiven Grundlage gebaut werden. Sogar im DUDEN Wörterbuch wird auf das Thema der **Subjektivität** hingewiesen: „Angaben zum Sprachstil, zur Sprachebene, sind immer wertend und damit oft subjektiv. Dies gilt bis zu einem gewissen Grad auch für dieses Wörterbuch [...]“ (DU – „Anlage und Artikelaufbau“ und vgl. das Kapitel 2.3.3 in dieser Arbeit). Dieses potenzielle Merkmal wurde bereits im Kapitel besprochen.

Andererseits bleibt doch auch hier die Entzifferung der Konnotationen der Phraseologismen mit Hilfe des Ko- und Kontext nicht von geringer Bedeutung.

4.2.1 Kommunikative Ebene/Stilschicht

Die Bezeichnung „Stilschicht“ gibt an, dass es sich um Angaben den Stil betreffend handelt. Diese sind mehr oder weniger in der Regel in den Wörterbüchern zu finden, und zwar fast zu jedem Phraseologismus im Korpus.

WP bietet Angabe der Stilschicht zu jedem angeführten Phraseologismus, demgegenüber in DU und D11 ist dem nicht so. Von daher wurden die Bestimmung der Stilschicht nur den Phraseologismen hinzugefügt, zu welchen sie man in einem der drei Lexika fand.

Der D11 (20f.) bietet für die „stilistische Markierungen“ die „bildungssprachliche, gehobene, umgangssprachliche und familiäre“ an.

DU verfügt über ein breiteres Spektrum an Stilschichten – umgangssprachlich, salopp, derb, vulgär, gehoben, fachsprachlich, dichterisch, familiär, selten (vgl.

DU). Im DU wird nicht zwischen Stilschichten und Stilfärbungen unterschieden. Wie man sieht, alle fallen da in eine Gruppe.

Nach dem Korpus lässt sich eindeutig beweisen, dass die umgangssprachliche Stilschicht (weiter ugs.) nicht die häufigste ist, denn sie folgt dicht nach der neutralen (neutr.), die als Angabe nur dem WP entstammt.⁶⁷ Die zwei anderen Wörterbücher verfügen über diesen Begriff für die Stilschicht nicht.

Die umgangssprachliche Stilschicht könnte mit sog. „Verschriftung der Mundart“ (Burger, Fleischer siehe Kapitel) zusammen, doch es besteht eine nähere Beziehung zwischen den regionalen Konnotationen und der Mundart. Konkret im Roman wird eher eine regionale Umgangssprache verwendet, in welcher die Phraseologismen auch wiedergegeben werden. Ihr lassen sich keine typische dialektale Züge zuschreiben. Im Korpus handelt es sich beispielsweise um folgende Aussagen mit den Phraseologismen:

„Was ham S' g'sagt? Der Apfel fällt nit weit vom Schimmel? Mir scheint's, **Sie sein nit ganz beinand**, mein lieber Meister Nawratil. Wie kommt denn a Apfel zu an Schimmel?“ (S.120)

Eigentlicher PHR: **nicht ganz beieinander sein** (DU)

„**Wär'** auch ä **Partie** für Sie, Geld wie Mist... aber das G'sicht dürfen Sie nicht anschou'n.“ (S.147)

Eigentlicher PHR: **eine gute, schlechte** o.ä. **Partie sein** (DU)

„Was, die Dynastie...an der hängen halt mir alle, die halt' unser schönes Oesterreich noch zusammen — wenn se amal^{de-loc} flöten geht, so **is'** die Monarchie auch **beim Teiwel**.“ (S.159)

Eigentlicher PHR: **zum/beim Teufel sein** (DU), **[selten:] ...** (WP:T403)

„Mit mir is' nit gut Kirschen essen, mit mir nit, ich kann sehr unangenehm werden, und Sie wären nit der erste, **dem ich es G'nack 'brochen hab'**.“ (S.301)

Eigentlicher PHR: **jmdm., einer Sache das Genick brechen** (DU)

Bei den angeführten Beispielen handelt es sich nicht um regionale Konnotation, weil die Formen im Text keinen konkreten, in den Wörterbüchern kodifizierten Dialekt darstellen.

⁶⁷ Siehe konkrete Ergebnisse in der Zusammenfassung im Kapitel 5.

Der Phraseologismus **seinen Mann finden; in jmdm. seinen Mann gefunden haben** (DU), der sich auch im WP befand eine spezifische Stilschicht „neutr./geh.“, die im WP (WP:M274) selbst als „Übergang zwischen Stilschichten“ bezeichnet ist.

Bisweilen gibt es, was die Stilschicht eines Phraseologismus betrifft, Unterschiede zwischen WP und DU:

1. Dann werden wir mit den Magyaren, die General Rüdiger dem Zaren schon einmal zu Füßen gelegt hat, **mit** den Türken, Rumänen und Griechen schon selber **fertig werden**. (S.76)

2. a) **mit jmdm. fertig werden** (DU), **mit etw. ...** (WP:F435)

b) *sich bei jmdm. durchsetzen; bei jmdm. die Oberhand behalten; der Stärkere bleiben* (DU);

1. etw. innerlich verkraften 2. etw. bewältigen/lösen; mit etw. zurechtkommen; etw.in den Griff bekommen 3.etw. beenden (WP)

c) S: kommunikative Ebene / Stilschicht: ugs. (DU), neutr. (WP)

Solche Beispiele mit „ugs. (DU), neutr. (WP)“ sind im Korpus mehrmals zu finden, z. B. gilt das für die Phraseologismen:

Ruhe geben (WP:R990)

(jmdn./ (WP:K1298)) **etw. aufs Korn nehmen** (DU)

(jmdn./ (WP:O271)) **etw. in Ordnung bringen** (DU)

Der gehobenen Stilschicht (geh.) gehören z. B. folgende PHR an:

keine Miene machen, etw. zu tun (WP:M708)

jmdm., einer Sache die Spitze bieten (DU)

im Geruch stehen (DU), **jmd. steht im Geruch, (dass...)** (WP:G705)

jmdm. im Weg[e] stehen/sein (DU);(vgl. WP:W297 – „einer Sache...“)

um jmds. Hand anhalten/bitten (DU)

Der Stilfärbung „scherzhaft“ (scherzh.) sind nur diese Phraseologismen zuzuordnen:

auf Freiersfüßen gehen/wandeln (DU)

[s]einen Kratzfuß machen (DU)

Eine andere Stilfärbung, „verhüllend“ (verhüll.), kommt im Korpus ausschließlich bei den folgenden fünf PHR vor:

ohne Unterscheidungsvermögen zwischen Mein und Dein - Mein und Dein verwechseln/nicht unterscheiden können (D11); **mein und dein ...** (WP:M565)

ins Wasser gehen (DU)

in die Ewigkeit eingehen (DU)

das Zeitliche segnen (DU)

jmdn. zur letzten/ewigen Ruhe betten/bringen/geleiten (WP:R985); **jmdn. zur letzten Ruhe betten** (DU)- beide PHR mit Zusatz „geh.“ (WP, DU)

Varianten der Phraseologismen können ihre Konnotationen beeinflussen, konkret „Konnotationen der Stilschicht“ (vgl. Palm Phraseologie:72(41)). Von daher ist die phraseologische Variierung von Bedeutung, denn es stellte sich heraus, dass das zusammengestellte Korpus auch zahlreiche Varianten enthält.

Im Korpus bewies sich dieser Zusammenhang konkret zum Beispiel bei dem Phraseologismus **[es] mit jmdm., etw. zu tun bekommen/(ugs.:) kriegen** (DU), der gerade mit der umgangssprachlichen Komponente im Roman benutzt wurde:

„Es is' unwahrscheinlich, daß wir **mit ihm zu tun kriegen** werden, soviel Soldaten hat'r nit, daß'r drei Kronländer militärisch besetzen und mit uns anbandeln kann; [...].“ (S.18).

Vergleichbar beim Phraseologismus **etw. auf das Entschiedenste/entschiedenste ablehnen** (DU) ist im Text die Variante „verdammn“ benutzt, die auch Auswirkungen auf die Stilschicht des Phraseologismus haben könnte, obwohl der PHR mit solcher Variante im WP nicht vertreten ist:

1. „[...] , darin wir ihn unserer rückhaltslosen Bewunderung versichern und die Duckmäuserpolitik der Herren Rouvier und Grévy **auf das Entschiedenste verdammn** wollen!“ (S.78)

2.a) etw. auf das Entschiedenste verdammn;

etw. auf das Entschiedenste/entschiedenste ablehnen (DU)

c) (ganz energisch)ablehnen (DU)

Der Unterschied liegt in der Intensität - „verdammn“ ist intensiver, daher auch expressiver.

4.2.2 Funktionsbereich

Unter dieser Angabe wurden *Soldatensprache*, *Rechtssprache*, *Amtsdeutsch* und *Militärsprache* ausgenutzt. Sie kamen lediglich in diesen vier Fällen zum Einsatz:

[vor jmdm., etw.] auf der Hut sein (DU) - Soldatenspr.

eine Bürgschaft leisten (DU) -Rechtsspr. (DU), Amtsd. (WP)

habt Acht! (WP:A192)

DB 1. nehmt euch in Acht; Vorsicht 2. stillgestanden! (WP)

Funktionsbereich: 2. Militärspr.

vgl. **gegen jmdn. Klage erheben/einreichen(führen/anhängig machen; mit einer Klage gegen jmdn. vor Gericht ziehen** (WP:K606) - Rechtsspr. (WP)

4.2.3 Zeitliche Konnotation

Angaben zur zeitlichen Markierung der Phraseologismen sind im Korpus nur sporadisch zu finden. Der PHR **jmdm., einer Sache die Spitze bieten** (DU) ist als „veraltend (DU); veralt. (WP:S2612)“ markiert. Zu den Phraseologismen, die als „veraltet“ in den Wörterbüchern gekennzeichnet sind, gehören z. B. **von etw. Zeugnis ablegen, geben** (WP:Z278); **seinenAbschied nehmen** (DU); „veraltend“ **um jmds. Hand anhalten/bitten** (DU)etc.

Einzigartig ist im Korpus die zeitliche Markierung „fast veraltend“ für den PHR **sich zu Tode grämen** (WP:T616).

Das Verb **jmdn. kleinkriegen** (DU), bedeutet getrennt geschrieben als **jmdn. klein kriegen**, eine alte Schreibweise, die sich im Text, jedoch nicht in den Wörterbüchern als PHR befindet. Zu diesem PHR gibt es in DU einzige stilistische Angabe – „ugs.“.

Es ist strittig, ob es sich bei der Angabe „selten“ im WP um eine zeitliche Konnotation handelt. Dieser Begriff wird nämlich nicht im Punkt „Stil“ im WP genannt, sonder direkt bevor dem betreffenden PHR, wie bei **jmdm. etw. aufs Konto schreiben/setzen** (WP:K1059); **jmdm. etw. aufs Konto schreiben/setzen** (WP:K1059)

[selten:] **zum/beim Teufel sein** (WP:T403); **Feuer unter dem Dach haben** (WP:F496).

Teilweise betrifft diese Angabe auch den PHR**jmdm. lästig sein/werden**/[selten:] **fallen** (WP:L237), wo die Komponente „fallen“ umgangssprachlichen Chrkters ist.

Angaben der Frequenz können mit den zeitlichen Konn. zusammenhängen – was z.B. veraltet ist, wird auch weniger gebraucht.

4.2.4 Regionale Konnotation

Auch zu dieser Angabe gibt es im Korpus nur wenige Einzelfälle. Einer der wichtigsten ist die Verwendung von **etw. notwendig haben**. Es geht um die österreichische Variante des PHR **etw., jmdn. nötig haben** (DU). Ähnlich ist es im PHR **sie hielt es nicht einmal für nötig, sich zu entschuldigen**⁶⁸(DU), der im Text ähnlicherweise über die österreichische Komponente „notwendig“ verfügt:

„Da der Sarg nicht mehr im Zimmer war, **hatte er es nicht für notwendig befunden**, sich im Gebrauche seines abgrundtiefen Organes irgendwie zu mäßigen.“ (S.443)

Der PHR **habt Acht!** (WP:A192) verfügt über die regionale Angabe „österr. schweiz.“ (WP)

Der PHR **(sich) eine Watschen fangen/einfangen/kriegen** (WP:W223) weist im WP die regionale Markierung „österr. süddt.“ auf.

Eine süddeutsche Variante „Wurscht“ zeigt laut WP auch der PHR **jmdm. wurst/wurscht sein** (DU), **etw. ist jmdm. Wurst/[süddt.] Wurscht** (WP:W1153) auf.

4.2.5 Emotionale Konnotationen

Es ist nachdrücklich zu betonen, dass die Klasse der emotionalen Konnotationen in keinem der benutzten Wörterbücher explizit genannt ist. Sie mussten daher bei jedem phraseologischen Beleg im Korpus erschlossen werden, was sich mit einigen Problemen verbindet, v. a. mit der bereits genannten Subjektivität (Kapitel 2.3.3).

Zunächst wurden die emotionalen Konnotationen im Allgemeinen bestimmt, erst dann konkret im Text. Bei den generellen emotionalen Konnotationen richtete man sich grundsätzlich nach den Beispielsätzen zur Verwendung des Phraseologismus im WP, die jedoch im Korpus aus Platzgründen nicht angeführt wurden. In sonstigen Fällen wurde bei der Bestimmung der generellen emotionalen Konnotation die denotative Bedeutung des Phraseologismus berücksichtigt bzw. zusätzlich noch die Beispielsätze aus DU, die bei einigen Phraseologismen mitsamt ihrer denotativen Bedeutung bzw. Bedeutungen angegeben sind.

⁶⁸ <<http://www.oesterrichi.org/begriff-10919-at-etwas+notwendig+haben.html>>.

Erst nach der Bestimmung der generellen Konnotation setzte man den konkreten Wert der emotionalen Konnotation anhand des Textes fest. Dies war der problematischste Punkt, weil es sich um eine mehr subjektive Angelegenheit handelt. Der Kontext des Phraseologismus war für die Bestimmung wichtig, jedoch in einigen Fällen war auch ein viel breiterer Kontext nötig, um die emotionale Konnotation eindeutlicher zu bestimmen.

Nichtsdestotrotz war eine eindeutige Bestimmung in mehreren Fällen nicht möglich. Der Grund dafür liegt in der Subjektivität. Von daher ist nicht daran zu zweifeln, dass man einige nicht eindeutig emotional positiv oder negativ geladene emotionale Konnotationen der Phraseologismen unter Einbeziehung anderer Perspektiven auch anders bestimmen würde. Die in dieser Arbeit vorgelegten Ergebnisse sind daher nicht zu verabsolutieren.

Welche waren aber die Perspektiven, auf die man bei der Bestimmung der konkreten emotionalen Konnotationen achtete? Wie bei Beschreibung des Modells erwähnt wurde (4.1.1), handelt es sich bei den emotionalen Konnotationen um die emotionale Wertung, die positiv (+), negativ (-), beides, d. h. konnotativ spezifiziert erst nach dem konkreten Kontext (+/-), oder neutral bzw. nicht präsent⁶⁹ ist (0). Um die genaue Art festzustellen, zog man in Betracht z. B. die Wertung einer Person, Charaktereigenschaft, Verhaltens, Handlung, einfach alles, was im Ko- und Kontext als Stützpunkt und Leitfaden für die möglichst eindeutige Bestimmung dienen konnte.

Im Kapitel, das sich den Varianten und Modifikationen der Phraseologismen widmet, wurde deutlich geklärt, wie diese Verfahren die formale Struktur und Bedeutung der phraseologischen Wendungen beeinflussen.

Innerhalb dieses Themas kam indes nicht an die Problematik der Varianten und Modifikationen im Zusammenhang mit den emotionalen Konnotationen. Es erhebt sich die Frage, was sich dazu konkret an den betreffenden Phraseologismen im Korpus zeigte.

Die Ausprägung des folgenden Phraseologismus bietet eine Demonstrierung der Zusammenwirkung mehrerer Phänomene, nämlich einer Pluralvariante und einer

⁶⁹ Christine Palm (1989:321) führt den Begriff „unmarkiert“ an.

Spezifizierung des im Text benutzten Attributs. Gerade das konkretisierte Attribut beeinflusst die emotionale Konnotation des Phraseologismus am markantesten.

1. „Das Gespräch **lenkte in die Bahnenprovinzieller Politikmachereien**; [...].“ (S.113)
 2. a) etw. in die Bahnen einlenken;
etw. [das Gespräch/Die Diskussion/...] in eine andere Bahn lenken (WP:B47)
 - b) das Gesprächsthema ändern (WP)
 - c) S: kommunikative Ebene / Stilschicht: neutr.(WP)
sozialer Geltungsbereich:
E: +/- (-)
Z:
R:
 4. Idiomatizitätsgrad: VI
 5. Rhetor. Eigenschaften – Metapher
 3. Attribut spezifiziert, konkretisiert (beeinflusst die emot. Konnotation)
- Variante im Plural

Aus diesem Modell ist die Veränderung der emotionalen Konnotation von der generell neutralen zur konkret negativen zu ersehen.

Im Gegensatz zum vorigen steht das folgende Beispiel, wo es wegen Spezifizierung der Substantivkomponente des Phraseologismus zu keiner Veränderung der emotionalen Konnotation kommt:

1. „Nun erschien ihr das Verweilen selbst auf dem gesicherten Beobachtungsposten nicht mehr ratsam und schweren Herzens **machte sie sich** mit ihrem Mann **auf den Heimweg**.“ (S.176)
2. a) sich auf den Heimweg machen;
sich auf den Weg machen (D11)
- b) aufbrechen (D11)
- c) S: kommunikative Ebene / Stilschicht: neutr. (WP:W291)
sozialer Geltungsbereich:
E: +/- (-)
Z:
R:
4. Idiomatizitätsgrad: TI
5. Rhetor. Eigenschaften – Metapher
6. Modifikation – Spezifizierung durch „Heimweg“

Die Veränderung der emotionalen Konnotation ist in diesem Fall durch den deutlich negativen Kontext bewirkt.

In folgendem Beleg kommt es ähnlicherweise zu keiner Veränderung der emotionalen Konnotation, obgleich das beigefügte Adverbial der Intensivierung der phraseologischen Bedeutung dient:

1. „Der Oberlandesforstmeister war ihm halt zu oft hier und unser Oberförster **hateinesehrgute Witterung**.“ (S.336)
2. a) eine gute Witterung haben;
eine (sichere/gute) Witterung für etw. haben/besitzen (WP:W846);
b) (WP)
3. c) S: kommunikative Ebene / Stilschicht: neutr. (WP)
sozialer Geltungsbereich:
E: + (+)
Z:
R:
4. Idiomatizitätsgrad: TI
5. kurze Erweiterung um das Adverbial „sehr“ - Intensivierung

An den oben genannten Phraseologismen zeigt sich, dass die Variation und Konnotation keine direkten und regelmäßigen Auswirkungen auf die Veränderung der emotionalen Konnotationen der Phraseologismen haben. Der Ko- und Kontext des Phraseologismus sind da von entscheidender Bedeutsamkeit.

Im Korpus sind mehrere Phraseologismen zu finden, bei welchen ihr natürlich positiver oder negativer Wert auch durch ihre Umgebung bei dem Vorkommnis im Text gefördert wird. Daher bleibt im nächsten Beispiel der generell negativ aufgefasste Phraseologismus **zugrunde/zu Grunde gehen** (DU, WP:Z488) auch konkret im Text negativ:

- (-)

„[...] es schien, als wollte Oesterreich mit dem ganzen Aufgebot seiner Kräfte dem Koloß begegnen, fühlend, daß es unter seiner Umarmung **zugrunde gehen** könnte.“ (S.1)

Ein vergleichbarer Fall ist es bei **jmdn. kleinkriegen** (DU) in

- (-)

„So hoffte Kulp die Leute durch Hunger so **klein zu kriegen**, daß sie zu jedem Aus= gleich sich bereit zeigenwürden.“ (S.5)

Ein positiver geladener Phraseologismus, der auch im Text positiv bleibt ist z. B. **jmdm./sich/einander die Hand /zum Bund fürs Leben geben/reichen** (WP:H391).

+ (+)

„Darum wagte er’s an jenem Tage, da er von seinem freigewählten Kaiser das Ritterkreuz erhalten, die Vielgeliebte um die **Hand** zu bitten, **die** sie ihm freudig**für das Leben gab**.“ (S.47)

Phraseologismen, die eine positiv konnotierte lexikalische Komponente in ihrer Struktur involvieren, zeigten im Korpus bezüglich ihrer emotionalen Konnotationen keine Veränderung.

Der positive (+) lexikalischer Bestandteil ist in **mit jmdn./etw. vorlieb nehmen** (WP:V514) „lieb, Liebe“ und in **jmdn. ans, an sein Herz drücken** (DU) ist es „Herz“. Beide Elemente evozieren/assoziiieren den positiven Wert der ganzen phraseologischen Wendung, der sie angehören.

Similäre emotionale Assoziation aufgrund einer lexikalischen Komponente, diesmal aber eine negative (-) ist im PHR **jmdn. zu Tode prügeln/schlagen** (WP:T622) sowie **zum/beim Teufel sein (DU)**, [selten:] ... (WP:T403).

Wie gesagt, der breitere Ko- und unmittelbare Kontext sind für den konkreten emotionalen Wert des Phraseologismus von grundlegender Bedeutung (siehe zum Kontext auch Kapitel 2.3.2).

Zum direkten Kontext gehört u. a. auch eine Negativkomponente, die häufig die generell positive emotionale Konnotation in die negative verändert, oder umgekehrt. Aus dem Korpus lassen sich zahlreiche Fälle nennen, auf die solche Veränderung zutrifft.

Negativpartikel „nicht“ mit Veränderung der emotionalen Konnotation von einer generell negativen (-) auf eine konkret positive (+):

- (+)

„Ich will Dir aber auch endlich meinen Grund dafür in der Hoffnung angeben, daß Du dann diese Weigerung Deinem Vater nichtübel nehmen wirst.“ (S.49)

PHR jmdm. etw. übel nehmen (DU)

Negativelement „kein“ mit Veränderung der emotionalen Konnotation von einer generell positiven (+) auf eine konkret negative (-):

+ (-)

„[...] er hattekein Auge für das Weib, sein ganzes Denken gehörte der Chemie und der mit ihr verbundenen, durch sie ja zu bewirkenden sozialen Erlösung...[...].“ (S.171)

PHR ein Auge für etw. haben (DU)

Als natürlich negative Phraseologismen sind diejenigen zu bezeichnen, die eine Negativkomponente als einen festen Bestandteil ihrer Struktur haben. Diese Art

der Phraseologismen lässt generell keine Veränderung ihres emotionalen Wertes zu. Sie bleiben in jedem Kontext negativ. Zumindest gilt dies für die unten genannten Beispiele. Im Allgemeinen existieren aber Phraseme mit einer festen Negationskomponente, die jedoch das Positive ausdrücken, z. B. **nicht von schlechten Eltern sein** (vgl. Fleischer 1997:92).

- (-)

PHR von jmdm., etw. nichts [mehr] wissen wollen (DU)

DB an jmdm., etwas kein Interesse [mehr] haben (DU)

„Die realen Firmen waren bereit, diese Forderungen mit einer unbedeutenden Reduzierung der hohen Lohnansprüche anzunehmen, die Kunst- und Baumwollwebereien **wollten** aber **von** einer Einigung **nichts wissen**; [...]“ (S.4)

- (-)

PHR es nicht über sich bringen (DU)

DB zu etw. nicht fähig sein, sich nicht entschließen können (DU)

„Er konnte **es** trotz der ihm drohenden schimpflichen Verabschiedung **nicht über sich bringen**, in irgendeine der Armeen einzutreten, die er vom Herzen verachtete, lieber hätte er sich erhängt, als vielleicht dem Papste Söldnerdienste geleistet.“ (S.44)

- (-)

PHR jmdm. nicht aus dem Kopf gehen/wollen (DU) –

DB jmdn. ständig beschäftigen (DU)

„Dem jungen Watzulager **ging** der Gedanke an Resi **nicht aus dem Kopfe**, [...]“ (S.293)

- (-)

PHR nicht ganz beieinander sein (DU)

DB nicht ganz bei Verstand, geistig etw. verwirrt sein (DU)

„Was hat S' g'sagt? Der Apfel fällt nit weit vom Schimmel? Mir scheint's, **Sie sein nit ganz beinand**, mein lieber Meister Nawratil. Wie kommt denn a Apfel zu an Schimmel?“ (S.120)

Nichtsdestoweniger ist es aus den Ergebnissen der Analyse nicht möglich eine allgemeine Schlussfolgerung abzuleiten, die auf das Korpus als Ganzes zutreffen würde. Eher ist die Veränderung der konkreten emotionalen Konnotation des Phraseologismus ein Zusammenwirken von mehreren Faktoren wie z. B. des Ko- und Kontext, der formalen Struktur des Phraseologismus; seiner denotative Bedeutung.

Den Korpusergebnissen sind jedoch auch Phraseologismen zu entnehmen, die nach dem emotionalen Wert unmarkiert sind sowohl generell als auch konkret. Für sie gilt im Korpus die Bezeichnung 0 (0) –

„Sie **machte sich** in der Küche **zu schaffen**; plötzlich erinnerte sie sich, daß heute abend Besuch komme und begann flink den Jmbiß zu bereiten, [...]“ (S.57)

PHR sich (irgendwo/an etw. (WP:S439)) zu schaffen machen (DU)

„Die Gesellschaft **nahm Platz auf** dem Balkon.“ (S.66)

PHR Platz nehmen (DU)

„Jetzt **nahm** der Pfarrer **das Wort** [...]“ (S.450)

PHR das Wort ergreifen/nehmen (DU)

Generell nicht-markierte Phraseologismen (+/-), die sich konkret je nach dem Kontext entweder positiv oder negativ entfalteten, haben im Korpus auch Belege, z. B. **von etw. [keine / keine blasse / nicht die leiseste] Ahnung haben (D11)**.

Überwiegend negative Konnotationen

Aus den statistischen Angaben (Kapitel 5) stellte sich heraus, dass das Korpus ungefähr doppelt so viele negativ konnotierte Phraseologismen enthält als die positiven.

Als emotional nicht-markiert zeigt sich lediglich eine kleine Anzahl von Phraseologismen. Diese Angaben betreffen ausschließlich die konkreten Ausprägungen der emotionalen Konnotationen der Phraseologismen. Die Ergebnisse bestätigen die Hypothese der überwiegend negativ geladenen Phraseologismen (Kapitel 2.3.3).

Es gäbe die Möglichkeit, die belegten Phraseologismen nach ihrem konnotativen Wert noch feiner zu unterscheiden und demzufolge zu gruppieren. Bei der Analyse stellte man nämlich fest, dass einige Phraseologismen stark negativ oder stark positiv konnotiert sind, was sich auch im Kontext nicht ändert.

Im Bereich der negativ konnotierten Phraseologismen sind auch solche zu unterscheiden, die Anzeichen von *Hyperbeln* aufweisen, und zwar bei einigen Modifikationen und Varianten, die zu diesem Effekt beitragen

1. „[...] hätten für die bevorstehenden Wahlen eine Waffe geliefert bekommen, mit der sie der deutschen Gemeindevertretung **einetodbringendeWunde** zu **schlagen** imstande wären.“ (S.209)

2.a) eine Wunde schlagen;

etw. hat tiefe Wunde geschlagen (WP:W1089)

b) etw. hat zu einer starken Verletzung/zu großen Schäden geführt (WP)

Im lexikalisierten PHR ist zwar auch ein negativ wirkendes Attribut präsent, doch seine Variante im Text ist stärker.

Die Übertreibung wurde auch durch Hinzufügung eines verstärkenden Elements direkt zur nominalen Komponente erzielt:

1. „Alsdann, Mäderle, ich bin es mir selber schuldig, daß ich meinen Kindern **a Riesenwatschen gib**.“ (S.508)

2.a) [selten:] (sich) eine Watschen fangen/einfangen/kriegen (WP)

b) eine Ohrfeige bekommen (WP:W223)

Im Hinblick auf den Stil zeigten einige PHR im Kontext einen ironischen Ton. *Ironie* wirkt daher als ein stilistisches Mittel zur Steuerung der Zielkonnotation eines Phraseologismus (vgl. 2.3.3).

Der PHR **zu etw. aufgelegt sein (DU), gut/schlecht aufgelegt sein (WP:A1127) (DB in der Stimmung sein, etw. zu tun (DU))** ist in dem Beispiel explizit ironisch benutzt –

„Du **bist** aber heut’ **gut aufg’legt**, Papatschi“, ließ sich Ritschi leise warnend vernehmen.“ (S.192)

Der generell neutrale PHR verändert sich aufgrund des ironischen Subtextes in einen negativ konnotierten (+/- (-)). Gewiss kann Ironie auch positive Auswirkung auf die emotionale Konnotation eines PHR haben. Das Endergebnis hängt von dem Kontext ab.

4.3 Besonderheiten im Korpus

Spezielle Klassen

Nach Burger (2003) wurde eine größere Gruppe der sog. „speziellen Klassen“ im Kapitel beschrieben. Anhand ihr bestätigten sich im erstellten Korpus lediglich zwei, nämlich Kinegramme und komparative Phraseologismen (zu den Definitionen siehe Kapitel 2.4.4). Kinegramme waren mit acht Belegen häufiger, im Gegensatz zu den komparativen PHR mit drei Belegen. Alle Beispiele wurden anhand von Wörterbüchern bestimmt.

Kinegramme

„Er ward da tieftraurig, **biß sich in die Unterlippe** und sagte seufzend [...]“ (S.13)

PHR sich auf die Lippen beißen (DU)

„Der Kanzlist **zuckte mit den Achseln**.“ (S.35)

PHR die / mit den Achseln zucken (DU)

„Zwanzig Jahre!“ wiederholte sie schrill und **griff sich an den Kopf**.“ (S.56)

PHR sich an den Kopf fassen/greifen (DU)

„[...] sie hätte sich ihm gerne **an den Hals geworfen**, seine sorgende Liebe rührte sie, aber der rebellierende Trotz gestattete ihr nicht, sich dem Vater so ganz ohne Bedingung zu ergeben.“ (S.57)

„[...] er vermutete, daß sich Micaëlaⁿ *Micaëla* Felixen **an den Hals geworfen habe** und nun, um der Schande vorzubeugen, [...]“ (S.295)

PHR sich jmdm. an den Hals werfen/[ugs.:] schmeißen (WP:H227)

„Der General**verzog das Gesicht**. Der Verwalter fürchtete, der Offizier könnte sich empfehlen, [...]“ (S.271)

„[...] sagte er bramarbasierenden Tones wie ein böser Wachtmeister und **verzog das Gesicht** zu komisch finsterer Grimasse, wie man sie etwa auf den mexikanischen Masken sieht.“ (S.427)

PHR sein/das Gesicht verziehen (WP:G827)

„[...]drehte dem alten Soldaten mit beiden Händen **eine lange Nase**, wobei er es jedoch nicht unterließ, zugleich mit seiner acht Zoll langen Zunge zu paradiere.“ (S.324)

PHR jmdm. eine [lange] Nase drehen/machen (DU)

„Micaëlarümpfte **das Näschen** und maulte: „Schon wieder Micherl.““ (S.335)

PHR die Nase über jmdn., etw. rümpfen (D11)

„Aergerlich, wohl auch als Reflex des hiedurch entstandenen Schmerzes in seiner kranken Leber, **biß** der Stadtrat **die Zähne zusammen**, daß ihm die Backenknochen im bleiern=gelblichen Gesicht hervortraten und den grauen Schatten um die Augen um eine Nuance tiefer färbten.“ (S.17)

PHR die Zähne zusammenbeißen (DU)

An dem letzten Beispiel ist besonders gut erkennbar, dass die Kinegramme im Text zwei Bedeutungen haben, die gleichzeitig realisiert werden.

Komparative Phraseologismen sind im Korpus folgende:

„Den grünen Markt sah er wohl wie jeden Sonntag voll einkaufender Frauen, aber die Männer schienen **wie vom Erdboden verschlungen**, [...].“ (S.111)

PHR **wie vom Erdboden verschluckt/verschwunden sein (DU)**

– im Text mit Variante der verbalen Komponente „verschlingen“

„Ueb’ immer Treu und Redlichkeit, bis an dein kühles Grab, doch wo es ,was zu stehlen gibt, dort **stiehl** nur **wie a Rab**?“ (S.158)

„[...] , bis an dein kühles Grab, doch wenn du wo ’was stehlen kannst, **so stiehl**’ nur **wie a Rab!**?“ (S.241)

PHR **stehlen** / (salopp:) **klauen wie ein Raab/die Raaben (DU)**

Die Substantivkomponente in beiden Belegen („Rab’/Rab“) ist Verschriftlichung „nach den österreichischen Ausspracheregeln“ (Földes 1996:37), was zu einer sehr geläufigen Weise des Umgangs mit den Phraseologismen in der österreichischen Phraseologie gehört (vgl. Földes 1996:37). Beide PHR sind sowohl generell als auch konkret negativ konnotiert und teildiomatisch.

1. „[...] , doch die Metallarbeiter bestanden mit der Ruhe, die dem Materiale eigen ist, das sie mit ihren Vulkanfäusten **wie im Spieleformten**, auf der Forderung, daß zuerst den Webern ihr Recht werden müsse, bevor sie die Arbeit wieder aufnehmen dürften [...].“ (S.4)

2.a) **wie im Spiel formen;**

das schafft sie wie im Spiel (DU)

b) **müheles (DU)**

Dieser PHR ist als einziger in der Gruppe der komparativen Phraseologismen sowohl generell als auch im Text positiv konnotiert.

Somatismen

Es gibt eine relativ große Gruppe der Phraseologismen, die Körperteile enthalten, d. h. „anthropologische Zusammenhänge“ aufweisen (Burger 1973:37). Eine der einheitlichsten Untergruppen bilden die Phraseologismen mit „Hand“; andere Gruppen sind diejenige mit „Herz“, „Hals“, „Finger“ (vgl. Burger 1973:37). Man muss direkt auch die Gruppe mit AUGER erwähnen, deren Mitglieder es

gemeinsam mit den Mitgliedern aus der Gruppe HAND mehrere im zusammengestellten Korpus gibt. Illustrativ sind einige von den belegten Somatismen zu nennen:⁷⁰

HERZ

jmdn. ans, an sein Herz drücken
jmdm. sein Herz öffnen/eröffnen/erschließen/aufschließen
sein Herz/sich das Herz erleichtern
sich etw. vom Herzen reden
etw. zu Herzen nehmen
jmdm. jmdn., etw. ans Herz legen
jmdm. ans Herz greifen/gehen/rühren
jmdm. das Herz schwer machen (WP:H1226)

HAND

um jmds. Hand anhalten/bitten (DU)
jmdm./sich/einander die Hand /zum Bund fürs Leben geben/reichen
vgl. die Zügel [fest] in der Hand haben
mit etw. zur Hand sein
jmdn. (/etw. (fest/völlig) (WP:H446)) in der Hand haben
vgl. etw. aus einer Hand bieten
jmdm. freie Hand geben/lassen
dem Gegner selbst die Waffe(n) in die Hand geben/liefern
mit etw.] schnell/rasch bei der Hand sein(DU)

vgl. seine/die (helfende/schützende) Hand über jmdn./etw. halten; seine Hand helfend/schützend über jmdn./etw. halten (WP:H401)
vgl. die/seine Hand über jmdn. halten (DU)
vgl. etw. in der Hand haben

AUGE

vgl. jmdn., etw. im Auge behalten
das ist etw. fürs Auge
ein Auge für etw. haben
jmdm. nicht [wieder] unter die Augen kommen/treten dürfen
jmdn./etw. (fest) ins Auge fassen (WP:A1250); etw. ins Auge fassen
[große] Augen machen
in jmds. Augen sinken/steigen

ZUNGE

seine Zunge hüten/im Zaum halten/zügeln
jmd. die Zunge lösen/lockern
jmdm. auf der Zunge liegen/schweben

OHR

jmdm. die Ohren kitzeln/pinseln
jmdm. zu Ohren kommen
jmdm. einen Floh ins Ohr setzen

⁷⁰ Für die genaue Ausprägungen im analysierten Text und für weitere Informationen siehe Anhang.

FINGER

jmdm. auf die Finger klopfen

HALS

sich jmdn., etw. vom Hals[e] schaffen

ZÄHNE

sich an etw. die Zähne ausbeißen

Mit dieser Art der Phraseologismen wäre möglich, noch weiter zu arbeiten, da sie genug Phraseologismen aus dem Korpus in sich mit einbezieht.

Motiviertheit

Von dieser Sicht ließen sich die Phraseologismen im Korpus auch näher bestimmen, jedoch im Rahmen einer anderen Arbeit, denn es handelt sich um eine langwierige Forschung. Als ein Beleg dafür, dass es im Korpus Beispiele gäbe, die man als motiviert beschreiben kann ist der PHR **jdm. die Leviten lesen** (DU). Er kommt laut Soehn (2006:35) „aus dem Mönchswesen und leitet sich vom lateinischen Namen des dritten Buches Mose im Alten Testament ab.“ Gerade um die Fähigkeit oder Möglichkeit, die Gründe, bzw. Quelle der Entstehung des Phraseologismus⁷¹ auf die Spur zu kommen stellt die Motiviertheit dar (vgl. Soehn 2006:35).

Metaphorische Phraseologismen

Im Kapitel wurden die lexikalisierten und neu-gebildeten Metaphern beschrieben, die sich von den phraseologischen Metaphern unterscheiden. In dem erstellten Korpus ist eine umfangreiche Gruppe der phraseologischen Metaphern zu belegen, die hier aus Platzgründen nur zu Teil aufgelistet wird.

Idiome haben immer zwei Lesarten und nur eine Bedeutung, nämlich die phraseologische. Ihre phraseologische Lesart wird immer aktiviert (vgl. Burger 2003:99), was den Idiomen verhilft, sich als phraseologische Wortverbindungen wirklich zu realisieren, andernfalls wären sie keine phraseologische Einheiten.

⁷¹ Laut Soehn (2006:35) entstehen solche Phraseologismen z. B. als „ein Zitat aus einem berühmten Werk der Literatur.“

METAPHERN

jmdm. den Kragen [her]umdrehen
(jmdm.) in die Falle gehen
jmdn. an (/gegen (WP:W112)) die Wand drücken

etw. auf die lange Bank schieben
jmdm. auf die Zehen treten
jmdm. etw. zum Opfer bringen

von der Bildfläche verschwinden
die Gelegenheit beim Schopf[e] fassen/ergreifen/packen/nehmen

keine großen Sprünge machen können/sich erlauben können

METONYMIEN

Unter Metonymien zeigte sich als die stärkste die Gruppe der Synekdochen, konkret z. B. wie folgt:

um jmds. Hand anhalten/bitten

das Wort ergreifen/nehmen

jmdn. ans, an sein Herz drücken

den Kopf verlieren

jmdm. auf die Nerven gehen/fallen (DU), jmdm. an die Nerven gehen

kein Wort über etw. fallen lassen

für jmdn. ein [gutes] Wort einlegen

Einerseits handelt es sich um Somatismen, andererseits um die semantische Gruppe der Phraseologismen mit WORT.

5. Zusammenfassung der Ergebnisse der Analyse

Der analysierte Roman *Die Nachwehen* eignete sich wegen seines phraseologischen Reichtums und Diversität für die ausgewählte Analyse; dadurch wurde ermöglicht, ein reichhaltiges Korpus zu gestalten.

Ein Grund für das Vorkommen solcher Anzahl von Phraseologismen kann vermutlich darin liegen, dass das Werk extensiv und sprachlich raffiniert ist.

Es handelt sich um ein literarisches Werk und die literarischen Werke bieten generell einen großen Raum für die Anwendung der Phraseologismen. Auch diese Annahme ist in dem theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit bestätigt (siehe Kapitel 4.1.2 zu Varianten und Modifikationen). Für die Aufnahme der

Phraseologismen in das endgültige Korpus wurden einzelne Belege mit Hilfe der Wörterbücher (DU, D11, WP) spezifiziert.

Es wurde die Entscheidung getroffen, dass sich für diese Untersuchung am besten die verbalen Phraseologismen eignen, die wegen ihrer hohen Anzahl die beste Möglichkeit bieten, die Konnotationen zu beobachten, sie untereinander zu vergleichen und daraus relevante Schlüsse zu ziehen.

Ein Teilkorpus aus nominativen Phraseologismen verbalen Charakters erwies sich als ausreichend, um eine möglichst fundierte Arbeit sowohl im theoretischen als auch (und vordergründig) im praktischen Teil zu leisten.

Das Teilkorpus selbst ist nicht absolut lückenlos, was u. a. auf den Umfang des primären Textes zurückzuführen ist, es bot allerdings eine ausreichende Basis für die analytische Arbeit. Dadurch entstand eine Arbeit, die einen Überblick des Themas Konnotationen der verbalen Phraseologismen bietet. Dieser ist keinesfalls vollkommen, sondern ein Versuch um einen Einblick in das reiche Gebiet der Phraseologie.

Es ist zu beachten, dass die vorliegende Untersuchung fortgeführt werden kann, denn es wäre möglich, weitere Phraseologismen in dem behandelten Roman zu bestätigen – eventuel im Hinblick auf weitere Kriterien, z. B. mit Hilfe anderer Lexika und Titel der Sekundärliteratur.

Generell wurden die Ansätze aus dem theoretischen Teil verwendet, um die Analyse im praktischen Teil zu realisieren. Es gelang wirklich die meisten Hypothesen, die im theoretischen Teil angedeutet wurden, praktisch zu überprüfen.

Im Text *Die Nachwehen* ist die hohe Anzahl von Phraseologismen v. a. aus dem politischen Kontext bemerkenswert. Damals wie auch heute wurde und stets wird die politische Szene mit Heiterkeit gesehen und mit heißen Emotionen empfunden. Im Bereich der Politik kommen einige Phraseologismen wie z. B. **sich an etw. die Zähne ausbeißen** (DU, Schamann S. 18) vor. Diese verfügen laut den Wörterbuchangaben zwar nicht über eine polistische Konnotation, doch im Text erscheinen sie in einem stark politisch gefärbten Kontext: „Wenn der Feind jedes Nest, jedes Dorf, jede Stadt erst belagern und erobern muß, so beißt’r sich schon an Przemysl, Krakau und Lemberg die Zähn’ aus und sein Schicksal is’ besiegelt.“ (Schamann S.18)

Die Phraseologismen sind durch diesen Umstand als ein leitendes bzw. primäres Signal der antretenden Bedeutsamkeit des Themas im jeweiligen Textabschnitt oder sogar der ganzen betreffenden Textpassage anzusehen.

Zu bemerken bleibt (noch) die Tatsache, dass im Roman *Die Nachwehen* in vielen Schlüsselszenen die Phraseologismen nicht eingesetzt wurden. Dabei handelt es sich um ein Paradox, denn, wie bereits erwähnt wurde, haben sie die Fähigkeit, Emotionen auszudrücken, und zwar eindeutig intensiver, d. h. mit zusätzlicher konnotativer Bedeutung (vgl. Palm 1995:49, Kapitel 2.3.3).

Es kann auch darin liegen, dass es in manchen Fällen sparsamer ist, eine phraseologische Ausdrucksweise aus der Sprache auszulassen, da solches Vorgehen angebrachter ist, insbesondere wenn man eine Art Ehre oder Heiligkeit des Moments wahren möchte. Das ist der Fall in den Passagen, wo sich zwei von den Hauptprotagonisten – Felix und Micaëla Nachrichten austauschen, sich Liebeserklärungen machen und die Todesnähe fühlen.

Bei der Analyse des Romans erwies sich auch, dass der Autor auf eine sehr kreative Weise mit der Sprache umging. Der kreative Zugang zur Arbeit mit den phraseologischen Mittel zeigte sich an den vorkommenden Varianten und Modifikationen der Phraseologismen. Modifizierte und variierte Phraseologismen bilden zwar nicht die Mehrheit im Korpus, dennoch bekräftigen sie mitsamt der „normal“ aufgefassten die wichtige Rolle der Phraseologismen in den künstlerischen Werken.

Schamann bediente sich vieler Phraseologismen, die auch in unserer Zeit immer noch von Geltung sein könnten, oder zumindest immer noch verständlich sein dürfen, v. a., wenn man sie eingeschlossen an eine textuelle Umgebung oder an einen erklärenden Kontext betrachtet.

Man soll jedenfalls in Betracht ziehen, dass das Werk im Jahr 1910 herausgegeben wurde, also vor hundert Jahren. Mit der Zeit entwickelte sich die deutsche Sprache und man darf daher wiederum annehmen, dass einige Phraseologismen eine Entwicklung durchgemacht haben.

Dazu ist von Wichtigkeit noch eine weitere, mit den temporalen Umständen zusammenhängende Tatsache – der Roman deckt die Zeit der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts und geht damit noch tiefer in die Vergangenheit. Davon ist auch die Wahl des im Roman benutzten Vokabulars abhängig. Hier wäre eine

kurze diachrone Analyse nützlich, welche jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht durchgeführt werden konnte.

Einige Phraseologismen, die hier näher unter die Lupe genommen wurden, sind in den Wörterbüchern, was ihre konnotative Seite betrifft, als „veraltet“ eingetragen. Konkret - *veraltet* (Angaben nach WP) – 7 Belege; *veraltend* (Angaben nach DU) – 6 Belege; *fast veraltet* (WP) – 1 Beleg. Einige könnten sogar aus unserer Sicht bereits als Archaismen angesehen werden und aus diesem Grund kommen sie in der gegenwärtigen Kommunikation nicht mehr vor, ihre Bedeutung ist den Sprechern heutzutage oft nicht mehr bekannt und wenn doch, dann häufig nur noch matt. Diese Konnotationen müssten noch zusätzlich anhand älterer Wörterbücher bestätigt werden.

Der konnotative Wert einiger Phraseologismen durfte sich auch verändern, da in einigen Fällen die Phraseologismen einer Veränderung, z. B. einer Verschiebung ihrer Bedeutung unterliefen.

Die Gesamtzahl der verbalen Phraseologismen im Korpus liegt bei 458 Belegen (siehe 9. - Anhang). Es bestätigte sich die Annahme, dass die negativ geladenen Phraseologismen in dem zusammengestellten Korpus der verbalen Phraseologismen überwiegen, und zwar stark (282 Belege), was den im theoretischen Teil vorgestellten Thesen entspricht (siehe Kapitel). Positiv konnotiert sind im Korpus 151 Belege, nicht-markiert 12 Belege.

Sehr häufig kamen folgende PHR vor:

- **jmdm. ins Wort fallen (DU)** – fünf Belege
- +/- **jmdm. sein (großes) Ehrenwort geben (WP:E100), sein Ehrenwort geben (DU)** – fünf Belege
- +/- **(jmdn./ (WP:W493)) etw. aus der Welt schaffen (DU)** – fünf Belege
- **[jmdm.] auf den Leim gehen/kriechen (DU)** – vier Belege
- +/- **jmdn.) auf jmdn., etw. aufmerksam machen (DU; WP:A1145)** – vier Belege
- +/- **vor der Tür stehen (DU); etw. steht vor der Tür (WP:T1079)**– drei Belege
- +/- **jmdm. etw. aufs Konto schreiben/setzen (WP:K1059)** – drei Belege
- +/- **imstande sein (D11)** – drei Belege

- + recht haben(WP:R314)– drei Belege
- in Brand setzen/stecken (DU; WP:B1189) – drei Belege

Den im Korpus am häufigsten vertretenen Phraseologismen kann man entnehmen, dass sie auch eher mit einer negativen emotionalen Konnotation geladen bzw. nicht-markiert sind. Die meisten PHR werden daher erst im Kontext konnotativ spezifiziert. Die positiv konnotierten Phraseologismen sind in dieser Gruppe lediglich mit einem Beleg vertreten. Den neutralen Phraseologismen gehört in dieser Gruppe kein PHR an.

Deutlich überwiegend sind auch die vollidiomatischen Phraseologismen (VI – 244 Belege). Danach folgen die teilidiomatischen (163) und als die seltenste die nichtidiomatischen Phraseologismen (62 Belege). Die letzte Gruppe ließe sich als „Kollokationen“ nennen und wäre aus der Sicht der fehlenden oder geringen Idiomatizität auch selbstständig zu beschreiben.

Die Skala der im Korpus auftretenden Konnotationen belegt anhand der Wörterbücher (DU, D11, WP), wobei es bei den meisten Phraseologismen gleichzeitig Angaben zu mehreren Konnotationsarten gab:

- Gehoben – 58 Belege
- Normal – 320 Belege
- Umgangssprachlich – 151 Belege
- Salopp – 2 Belege
- Abwertend (Angabe nach DU) – 1 Beleg
- Verhüllend – 5 Belege
- Scherzhaft – 4 Belege
- Nachdrücklich – 1 Beleg

- Amtsdeutsch – 1 Beleg
- Militärsprache – 1 Beleg
- Rechtssprache – 1 Beleg
- Soldatensprache – 1 Beleg

Veraltet (Angaben nach WP) – 7 Belege;
veraltend (Angaben nach DU) – 6 Belege;
fast veraltet (WP) – 1 Beleg;
selten (Angabe nach WP) – 13 Belege

Süddeutsch – 1 Beleg

Österreichisch – 4 Belege

In dem bearbeitetem Korpus zeigten sich hinsichtlich der Phraseologismen keine markanten Unterschiede zwischen dem Binnendeutschen und dem österreichischen Deutsch, eine Anwendung der sog. regionalen Umgangssprache kam jedoch deutlich vor (vg. 3.3.6).

Im theoretischen Teil (vgl. Kapitel 2.3.3) wurde die angeblich überwiegende umgangssprachlich-saloppe Stilschicht im Kontrast zur gehobenen Stilschicht besprochen, die anhand der Wörterbuchangaben bei den Phraseologismen deutlich zurückbleibt. An den Belegen im Korpus wurde diese Annahme verifiziert und bestätigt.

Viele Phraseologismen, „insbesondere Idiome und Teilidiome, [sind] durch eine spezifische Konnotation charakterisiert, die ihre kommunikative Reichweite einschränkt“ (Barz 2007:30). Durch die Analyse bestätigte sich eher, dass der Ko- und Kontext bei der konkreten Bestimmung der Konnotation der Phraseologismen führen, d. h. kommunikative Fähigkeiten der phraseologischen Mittel werden aufgrund ihrer möglichen lexikonspezifischen konnotativen Angaben nicht bzw. nur wenig beschränkt. Wenn doch eine lexikonspezifische Konnotation die betreffenden Phraseologismen einschränken sollte, dann vielmehr im Fall der Stilschichten. Die emotionalen Konnotationen der Phraseologismen sind im Vergleich zu den Stilschichten umso mehr kontextabhängig.

Die vorgenommene Analyse Schamanns Romans *Die Nachwehen* aus der Sicht der Konnotationen der verbalen Phraseologismen hat, wie bereits gezeigt, die meisten, der im theoretischen Teil erörterten These, bestätigt.

Weitere Untersuchungen können noch spezifischere Ergebnisse zu dem hier behandelten Thema bringen. Diese Arbeit könnte als eine Basis – und zwar als Anlysenmodell - für eine weitere Beschäftigung mit den Konnotationen in der

Phraseologie funktionieren. Dabei könnte auch das große Korpus der propositionalen, strukturellen und kommunikativen Phraseologismen, das beim Zusammenstellen dieser Arbeit auch entstand, zur Verwendung kommen.

Die Themen aus dem Kapitel „Besonderheiten“ (4.3), Kinegramme und Somatismen; metaphorische Phraseologismen und Motiviertheit, bieten auch Impulse zur weiteren Beschäftigung, und zwar vielleicht mit Hilfe des hier vorhandenen Korpus und Analyse als einem der Ausgangspunkte.

6. Resümee

Zostaviť diplomovú prácu na tému „Konotácie verbálnych frazeologizmov v diele *Die Nachwehen. Ein Roman aus Österreich* od Franza Schamanna“ bolo výzvou, na ktorej základe došlo k preskúmaniu celej škály oblastí, ktoré s danou tematikou súvisia. Nejednalo sa teda o číre zaoberanie sa konotáciami vo frazeológii a napokon ich postavením v literárnych dielach. Zohľadnené a do teoretickej časti zapracované boli i aspekty súvisiace s ťažiskom tejto práce v širšom rozmedzí. Od začiatku bolo toto dielo chápané ako snaha o príspevok k doposiaľ nie veľmi preskúmanej frazeologickej téme.

Práca je rozdelená na dve časti, teoretickú a praktickú. Teoretická časť sa venuje spracovaniu teoretickej bázy potrebnej pre prácu v časti analytickej, preto sa v nej vyjadrujem všeobecne k histórii frazeologického skúmania vskratke; k terminológii; k rozhodujúcim frazeologickým aspektom; k problematike frazeologických klasifikácií. Popri základných prvkoch určujúcich frazeologizmy - idiomacite, súdržnosti a polylexicalite – je pozornosť venovaná i fenoménom s nimi súvisiacimi. K nim patrí motivovanosť a obraznosť, ktoré taktiež napomáhajú určovaniu frazeologizmov. Okrem toho sú s ohľadom na tému pojednané i expresivita a kontextuálne podmienky, ktoré vykazujú priamu súvislosť s konotatívnosťou.

Samotné konotácie sú teoreticky rozpracované v samostatnej kapitole a to i z hľadiska ich vzťahu k denotatívnosti. Konotáciám ako štylistickým vrstvám a konotáciám skúmaným z hľadiska emocionality bolo doteraz venované najviac pozornosti, čo sa potvrdilo na najväčšom počte lingvistickej sekundárnej literatúry.

Keďže sa pri analyzovanom diele jedná o dielo beletristické, venuje sa celá kapitola aj jeho štylistickému rozboru, napr. na základe prvkov sociálnych, frazeologických atď.

Celá jedna kapitola poskytuje i prehľad skúmania frazeologizmov v literatúre. Zistilo sa, že frazeologizmy plnia dôležitú úlohu pri vytváraní textovosti, a to i svojou konotatívnou hodnotou, ktorá je vyššia než u zvyšných častí lexika. Sú špeciálnymi jednotkami a ich význam sa ich použitím v textoch ešte zvyšuje. Ešte výraznejšie sa tento jav dá vypožorovať práve v literárnych dielach, kde je väčší priestor pre ich využitie a následne i pre nasadenie kreativity pri ich použití.

V praktickej časti práce je popísaný samotný popis vytvárania konečnej podoby korpusu pozostávajúceho z verbálnych frazeologizmov, ktoré boli potvrdené pomocou slovníkov DU, D11 a WP. V prípade nejasností boli použité internetové zdroje, keďže sa jednalo iba o pár výnimočných prípadov, nebolo nutné siahť po ďalších sekundárnych zdrojoch.

Verbálny typ frazeologizmov je výnimočný v niekoľkých ohľadoch. V korpuse vykazoval najväčší počet položiek (458), pričom pri ešte hlbšom skúmaní s použitím iných slovníkov a literatúry by bolo istotne možné potvrdiť i ďalšie. Pre analýzu doložené verbálne frazeologizmy sa vyznačujú vzhlľadom na ich počet i nesmiernou rozmanitosťou modifikácii, variant a konotácii. Podarilo sa potvrdiť, že súvislosti medzi niektorými variantami, prípadne modifikáciami a konotáciami existujú. Najzreteľnejší sa ukázal byť vzťah medzi variantami, prípadne modifikáciami a konotáciami niektorých frazeologizmov v texte, keďže práve určitá varianta, či modifikácia spôsobila intenzifikáciu alebo objasnenie frazeologizmu v danom texte. Žiadná pravidelnosť medzi týmito prvkami sa však nepotvrdila. Rozhodne by bolo možné skúmať a následne určovať i ďalšie vzťahy medzi variantami a modifikáciami frazeologizmov a ich konotáciami, prípadne i vzájomne medzi jednotlivými typmi konotáciami. S ohľadom na priestor a čas, ktorý si takéto skúmanie vyžaduje by mohlo byť predmetom práce väčšieho rozsahu. Jednoznačne sa však potvrdila téza o prevládajúcej negatívnej konotatívности frazeologizmov. Prečo tomu tak je v tejto práci podložené byť nemohlo, no i tu by sa snád' dali vystopovať dôvody. Niektoré z nich sú naznačené v teoretickej časti práce.

Ako najdôležitejší faktor pri určovaní konečnej konotácie daného typu v texte sa ukázal kotext a kontext. Kotext a kontext vplývajú prednostne na určovanie emocionálnych konotácii frazeologizmu pri jeho konkrétnom použití priamo v texte.

Pomocou potvrdzovania téz načrtnutých v teoretickej časti a pomocou samotnej analýzy sa ukázalo, že je možné skúmať konotácie frazeologizmov a i tých v literatúre. Táto práca je snahou o vytvorenie istého prehľadu skúmanej tématiky. Mohla by byť impulzom k skúmaniu i ďalších kategórii frazeologizmov, ktoré sa v primárnom korpuse podarilo potvrdiť, a to frazeologizmov vetných, štruktúrálnych a komunikatívnych, ktoré kvôli ich veľkého počtu nemohli byť zaradené do tejto práce.

Okrem toho bolo snahou tejto práce i vytvorenie impulzu pre odborné zaobranie sa dielom Franza Schamanna, ktoré je hodnotné i z mnohých ďalších pohľadov v rámci frazeológie, keďže funguje ako zdroj veľkého počtu frazeologizmov. Schamannova jazyková virtuoza v skúmanom románe *Die Nachwehen* poskytuje výborné podmienky pre ďalšie zaobranie sa týmto dielom či už z perspektívy lingvistickej alebo literárnej.

7. Abkürzungsverzeichnis

u. a. – unter anderem

etc. – et cetera

ggfs. – gegebenenfalls

v. a. – vor allem

z. B. – zum Beispiel

bzw. – beziehungsweise

sog. – so genannt

usw. – und so weiter

8. Bibliographie

Primärliteratur:

SCHAMANN, Franz. *Die Nachwehen. Ein Roman aus Österreich*. München; Leipzig: Müller, 1910.

Sekundärliteratur:

Wörterbücher:

D 11 = WERMKE, Matthias et al., Hrsg. *DUDEN. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik*. Band 11. 3., überarb. und aktualis. Auflage. Mannheim: Dudenverlag, 2008.

DU = *Duden - Deutsches Universalwörterbuch*. 5. Aufl. CD-ROM. Mannheim, 2003.

WP = HEŘMAN, Karel et al. *Deutsch-tschechisches Wörterbuch der Phraseologismen und festgeprägten Wendungen/ Německo-český slovník frazeologizmů a ustálených spojení*. Praha: C. H. Beck, 2010.

Forschungsliteratur:

BARZ, Irmhild. „Wortbildung und Phraseologie.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg. von Harald BURGER et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007. 27-35.

BURGER, Harald. *Idiomatik des Deutschen. Germanistische Arbeitshefte 16*. Tübingen: Niemeyer, 1973.

BURGER, Harald, Annelies BUHOFER, und Ambros SIALM. *Handbuch der Phraseologie*. Berlin; New York: de Gruyter, 1982.

BURGER, Harald et al. *Handbuch der Phraseologie*, 1998.

BURGER, Harald. *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 2., überarbeitete Aufl. *Grundlagen der Germanistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2003.

BURGER, Harald. „Semantic Aspects of Phrasemes.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg. von Harald Burger et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007a. 90-109.

- BURGER, Harald et al. „Phraseologie: Objektbereich, Terminologie und Forschungsschwerpunkte.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg. von Harald Burger et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007. 1-10.
- EHRHARDT, Horst. „Die Konnotation ‚emotional‘ im Sprachsystem und im Text.“ In: *Studia Germanistica* 6 (2010). Ostrava 2010. 145-154.
- EISMANN, Wolfgang. „Phraseologismen in literarischen Texten.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg. von Harald BURGER et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007. 316-329.
- FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: Bibliogr. Institut, 1982.
- FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Zweite, revidierte Aufl. Tübingen: Niemeyer, 1997.
- FÖLDES, Csaba. *Deutsche Phraseologie kontrastiv. (Intra- und interlinguale Zugänge)*. Heidelberg: Groos, 1996.
- GLÜCK, Helmut, Hrsg. *Metzler-Lexikon Sprache*. Stuttgart: Metzler, 2000.
- GRZYBEK, Peter. „Semiotik und Phraseologie.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg. von Harald BURGER et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007. 188-208.
- HÄCKI-BUHOFER, Annelies. „Phraseologisch isolierte Wörter und Wortformen.“ In: *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Hrsg. von CRUSE, D. A. et al. Band 1. Berlin; New York 2002. 429-433.
- ILG, Florian. *Das semantische Differential in der Dialektforschung: Untersuchung einer Methode*. München: GRIN Verlag, 2008.
- KAUFMANN, Reinhild. „Franz Schamann und Ludwig von Ficker.“ In: *Untersuchungen zum „Brenner“*. Festschrift für Ignaz Zangerle zum 75. Geburtstag. Hrsg. von Walter METHLAGL et al. Salzburg: Otto Müller, 1981. 177-185.
- KOLLER, Werner. „Probleme der Übersetzung von Phrasemen.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg.

- von Harald BURGER et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007. 605-613.
- KÜHN, Peter. „Phraseologie des Deutschen: Zur Forschungsgeschichte.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg. von Harald BURGER et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007. 619-643.
- KUNKEL, Katrin. „Phraseologische Modifikation und Textsorten.“ In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR* 4 (1987/88). Praha 1988. 374-383.
- LEWANDOWSKI, Theodor. *Linguistisches Wörterbuch*. 5. überarb. Aufl. 3 Bde. Heidelberg: Francke, 1996.
- LÜDTKE, Ulrike M. „Emotion und Sprache: Neurowissenschaftliche und linguistische Relationen.“ In: *Die Sprachheilarbeit* 51:4 (2006). Dortmund: Borgmann, 2006. 160-175.
- MALÁ, Jiřina. *Einführung in die deutsche Stilistik*. Skriptum. 2.erweiterte Aufl. Brno: Nakladatelství MU, 2003a.
- MALÁ, Jiřina. „Phraseologismen als sprachliche Bilder in der deutschen und tschechischen Publizistik.“ *Ehrenkolloquium für Prof. Dr. Zdeněk Masařík, DrCs.* Ostravice 2003b.
- MALÁ, Jiřina. „Phraseologismen als Stilmittel.“ *Referat im Rahmen der internationalen Konferenz GESUS (Gesellschaft für Sprache und Sprachen)*. Szombathely/Ungarn 2004.
- MALÁ, Jiřina. „Metaphern und (metaphorische) Idiome als Ausdrucksmittel der Emotionalität. Dargestellt an der Emotion der LIEBE.“ In: *Studia Germanistica* 5 (2009). Ostrava 2009. 51-61.
- OLEJÁROVÁ, Miriam. „Unterschiedliche Auffassungen zu den phraseologischen Einheiten, Fragen der Existenz, ihrer Varianten und ihre Aktualisierung.“ In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch DDR-ČSSR* 4 (1987/88). Praha 1988. 359-365.
- PALM, Christine. „Die konnotative Potenz usueller und okkasioneller Phraseologismen und anderer festgeprägter Konstruktionen in Christa Wolfs Roman *Kindheitsmuster*.“ In: *EUROPHRAS 88. Phraséologie Contrastive. Actes du Colloque International de Klingenthal*. Hrsg. von Gertrud GRÉCIANO. Strasbourg: Université des Sciences Humaines, Département d'Études Allemandes, 1989. 313-326.
- PALM, Christine. *Phraseologie: eine Einführung*. Tübingen: Narr, 1995.
- PIIRAINEN, Elisabeth. „Wortspiele in der Phraseologie des Deutschen.“ *Deutsch als Fremdsprache in Korea* 20 (2007): 253-57.

- RICHTER-VAPAATALO, Ulrike. *Da hatte das Pferd die Nüstern voll. Gebrauch und Funktion von Phraseologismen im Kinderbuch: Untersuchungen zu Erich Kästner und anderen Autoren*. Frankfurt: Lang, 2007.
- RÖMER, Christine und Brigitte MATZKE. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 1. Aufl. 2003. Tübingen: Narr, 2005.
- SANDIG, Barbara. „Stilistische Funktionen von Phrasemen.“ In: *Phraseologie: ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung/ Phraseology: an international handbook of contemporary research*. Hrsg. von Harald Burger et al. *Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft*. Berlin: de Gruyter, 2007. 158-175.
- SCHINDLER, Wolfgang. *Phraseologismen und phraseologische Bindungsebenen*. Unveröffentlichte Habilitationsschrift: LMU München, 1996.
- SCHIPPAN, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1984.
- SCHWARZ-FRIESEL, Monika. *Sprache und Emotion*. Tübingen; Basel: Francke, 2007.
- SOEHN, Jan-Philipp. *Über Bären dienste und erstaunte Bauklötze. Idiome ohne freie Lesart in der HPSG*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2006.
- SOEHN, Jan-Philipp, und Christine Römer. „Wann ist ein Idiom ein Idiom? Eine Analyse von Phraseologismen ohne freie Lesart.“ In: *Phraseology in Motion II. Theorie und Anwendung. Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie (Basel, 2004)*. Hrsg. von Annelies HÄCKI-BUHOFER u. Harald BURGER. Hohengehren: Schneider Verlag, 2007. 3-14.
- SOWINSKI, Bernhard. *Deutsche Stilistik. Beobachtungen zur Sprachverwendung und Sprachgestaltung im Deutschen*. 1. Auflage 1972. Frankfurt am Main: Fischer, 1982.
- STÖCKL, Hartmut. *Die Sprache im Bild — das Bild in der Sprache: Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text Konzepte. Theorien. Analysemethoden*. 3. Ausgabe. *Linguistik - Impulse und Tendenzen*. Hrsg. von Susanne GÜNTHER et al. Berlin: de Gruyter, 2008.
- ZEMAN, Dalibor. „Zu einigen Aspekten der kontrastiven Phraseologie am Beispiel Deutsch-Tschechisch. Theoretische Prämissen und praktische Überlegungen.“ In: *Brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei. Neue Folge* 14 (2006). Praha: Lidové noviny, 2006. 299-317.

wuerzburg.de/volltexte/2010/5066/pdf/WespA_9.pdf> Zugriff vom 19. Oktober 2011.

SCHWARZ-FRIESEL, Monika: „Dem Grauen einen Namen geben? Zur Verbalisierung von Emotionen in der Holocaust-Literatur – Prolegomena zu einer Kognitiven Linguistik der Opfersprache.“ In: *Germanistische Studien* 10 (2011). Tbilissi; Dortmund: Universal, 2011. Abrufbar im Internet.<http://www.linguistik.tu-berlin.de/fileadmin/fg72/PDF/MSF_Publikation/Schwarz-Friesel_2011.pdf> Zugriff vom 25. Juni 2011.

URBAN, Anna. „Zur ambiquen Verwendung von Phraseologismen anhand von Belegen aus der «F.A.Z.».“ *Lingua ac Communitas* 19 (2009). Abrufbar im Internet.
<http://www.lingua.amu.edu.pl/Lingua_19/LIN-1.pdf> Zugriff vom 27. Oktober 2010.

Webseiten:

<<http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/asw/gfs/deutsch/onlinewb/frames.html>>

<<http://mahren.germanistika.cz/printversion.php?bid=2054>>

<http://data.onb.ac.at/nlv_lex/perslex/Sch/Schamann_Franz.htm>

<<http://www.muni.cz/phil/research/publications/347272/?lang=cs>>

<www.phraseologie.net>

<<http://www.ostarrichi.com>>

9. Anhang

Alphabetisches Register der Phraseologismen

LEITWORT - Form des PHR im Text (Seite im Text) – Form des PHR im Wörterbuch – Stilschicht – Funktionsbereich – emotionale Konnotation (in Klammern = im Text) – zeitliche Konnotation – regionale Konnotation

1. ABGRUND jmdn. an den Rand des Abgrundes bringen (362) - vor einem/dem Abgrund stehen; am Rande des Abgrundes stehen (WP:A72) neutr. (WP); 1.,2.- (1. -)
2. ABSCHIED Abschied nehmen (61; DU) - Abschied nehmen von jmdm./etw. (WP:A111) neutr. (WP); +/- (0)
3. ABSCHIED seinen Abschied nehmen (44; DU) - (-); veraltet (DU)
4. ACHSELN mit den Achseln zucken (35) - die / mit den Achseln zucken (DU; WP:A189) neutr. (WP); 1.-2. - (2. -)
5. ACHT „Habt-acht!“-Signal (15) - habt Acht! (WP:A192) 2. Militärspr. (WP); 1.+/- 2.0 (2. 0)
6. ACHT sich vor jmdn. in acht nehmen (421) - sich (vor jmdn./etw.) in Acht nehmen (WP:A196; DU) neutr. (WP); +/- (-)
7. AFFÄRE sich (mit etw.) aus der Affäre ziehen (246; DU; WP:A251) neutr. (WP); - (-)
8. AHNUNG von etw. keine Ahnung haben (21) - von etw. (keine / keine blasse / nicht die leiseste) Ahnung haben (D11 //WP:A286) ugs. (D11, WP); +/- (-)
9. AKTION in Aktion treten (175; DU) +/- (-)
10. AMT seines Versöhnungsamtes walten (101) - seines Amtes walten (DU; WP:A411) geh. (DU, WP); +/- (-)
11. ANGEHEN was geht das mich an (472) - was geht mich das an? (DU) - (-)
12. ANGEHEN was geht das mich an (472) - was geht mich das an? (DU) - (-)
13. ANGST Angst kriegen (432) - Angst bekommen; es mit der Angst ([ugs.] zu tun) bekommen/ [ugs.] kriegen (WP:A547) ugs. (WP); - (-)
14. ANHEIM etw. jmdm. einer Sache anheim stellen (452; DU //WP:A563) geh. (DU, WP) +/- (+)
15. ANKLAGE eine Erbschaftsanklage gegen jmdn. anstrengen (519) – vgl. gegen jmdn. Klage erheben/einreichen(führen/anhängig machen; mit einer Klage gegen jmdn. vor Gericht ziehen (WP:K606) Rechtsspr. (WP); - (-)
16. ANSEHEN jmdm. etw. ansehen - jmdm. etw. (sofort) (nicht) ansehen (491; WP:A668) neutr. (WP); - (-)
17. ANSTALTEN keine Anstalten machen – (keine) Anstalten machen (28; D11 //WP:A705) neutr. (WP); - (-)
18. ANTRINKEN sich einen antrinken (417) - sich einen antrinken (DU; WP:A748) ugs. (DU, WP); - (+)
19. ARBEIT Arbeit mit jmdm. haben (366) - viel Arbeit mit jmdm., etw. haben (DU) - (-)
20. ARBEIT effektive Arbeit leisten (444) - ganze, gründliche o.ä. Arbeit leisten/tun/machen (DU; WP:A811) ugs. (DU, WP - mit „machen“), neutr. (DU; WP); +/- (+);
21. ART nicht aus jmds. Art geschlagen sein (382) – vgl. 1. aus der Art schlagen (DU) und 2. in jmds. A. schlagen (DU) neutr. (1. WP:A1034); - (-)
22. AUFGELEGT gut aufgelegt sein (192) - zu etw. aufgelegt sein (DU), gut/schlecht aufgelegt sein (WP:A1127) neutr. (WP); +/- (-)
23. AUFGELEGT zu etw. aufgelegt sein (372; DU) - zu etw. aufgelegt sein (DU), gut/schlecht aufgelegt sein (WP:A1127); neutr. (WP); +/- (-)
24. AUFGELEGT zu etw. nicht aufgelegt sein (509) - zu etw. aufgelegt sein (DU), gut/schlecht aufgelegt sein (WP:A1127) neutr. (WP); +/- (-)
25. AUFGELEGT zu etw. nimmer aufgelegt sein(463) - zu etw. aufgelegt sein (DU), gut/schlecht aufgelegt sein (WP:A1127) neutr. (WP); +/- (-)
26. AUFMERKSAM aufmerksam gemacht (90/91) – (jmdn.) auf jmdn., etw. aufmerksam machen (DU; WP:A1145) neutr. (WP); +/- (-)

27. AUFMERKSAM jmdn. auf etw. aufmerksam machen (344) – (jmdn.) auf jmdn., etw. aufmerksam machen (DU; WP:A1145) neutr. (WP); +/- (-)
28. AUFMERKSAM jmdn. auf etw. aufmerksam machen (87) – (jmdn.) auf jmdn., etw. aufmerksam machen (DU; WP:A1145) neutr. (WP); +/- (-)
29. AUFMERKSAM jmdn. auf etw. aufmerksam machen (94) – (jmdn.) auf jmdn., etw. aufmerksam machen (DU ; WP:A1145) neutr. (WP); +/- (-)
30. AUFMERKSAMKEIT jmdm. seine Aufmerksamkeit schenken (354) - jmdm. seine Aufmerksamkeit leihen/schenken (WP:A1149) geh. (WP); +/- (-)
31. AUGE ein Auge zudrücken (292) - ein Auge/beide Augen zudrücken (DU) ugs. (DU); +/- (-)
32. AUGE etw. ist nur fürs Auge (68)- (etw. ist) (nur) fürs Auge (WP:A1244) ugs. neutr. (WP); - (-)
33. AUGE jmdn. fest ins Auge fassen (368) - jmdn./etw. (fest) ins Auge fassen (WP:A1250) neutr. (WP); 1.,2., 3., 4. + 5.+/- 6. +/- 7.+/- (6. -)
34. AUGE jmdn. ins Auge nehmen (53) - vgl. jmdn., etw. im Auge behalten (DU) - (-)
35. AUGE kein Auge für etw. haben (171) - ein Auge für etw. haben (DU //WP:A1229) neutr. (WP); + (-)
36. AUGEN in jmds. Augen sein (402) – vgl. in jmds. Augen sinken/steigen (WP:A1370) neutr. (WP); +/- (-)
37. AUGEN Augen machen (387, 389) – (große) Augen machen (DU; WP:A1270) ugs. (DU, WP); +/- (-)
38. AUGEN Augen machen (387, 389) – (große) Augen machen (DU; WP:A1270) ugs. (DU, WP); +/- (-)
39. AUGEN jmdm. nimmer unter die Augen kommen können (362) - jmdm. nicht (wieder) unter die Augen kommen/treten dürfen (DU, WP:A1378) neutr. (WP); - (-)
40. BAHN etw. die Bahn bereiten (247) – vgl. jmdm., einer Sache die Bahn ebnen (DU; WP:B57) neutr. (WP), geh. (DU); + (+)
41. BAHN etw. in die Bahnen einlenken (113) – vgl. etw. (das Gespräch/Die Diskussion/ ...) in eine andere Bahn lenken (WP:B47) neutr.(WP); +/- (-)
42. BANK etw. auf die lange Bank schieben (231; DU; WP:B145) ugs. (DU, WP); - (-)
43. BANN jmdn. in seinen Bann ziehen (138) - jmdn. in seinen Bann schlagen/ziehen (/[selten:] zwingen/[selten:] reißen (WP:B163)) (DU) geh. (WP); + (+)
44. BÄR sich einen Bären aufbinden lassen (342; WP:B182) ugs. (WP); - (-)
45. BEGEHREN das Begehren stellen (87) 0 (0)
46. BEIEINANDER nicht ganz beieinander sein (120; DU //WP:B344) ugs. (DU, WP); - (-)
47. BEINE auf den Beinen sein (93; WP:B405) ugs. (WP); 1.+/- 2. – 3.,4. +/- (3., 4.+)
48. BEINE mit festen Beinen auf festem Boden stehen (473) - mit beiden Beinen/Füßen (fest) auf der Erde stehen (D11); mit beiden Beinen (fest) im Leben/auf der Erde stehen (WP:B377) ugs. (WP); + (+)
49. BEINE sich wieder auf die Beine machen (456) – (wieder) auf die Beine kommen (DU)1.0 2., 3. + (1. 0)
50. BEKANNT etw. bekannt geben (87; DU) - ... /machen (WP:B432) neutr. (WP); +/- (-)
51. BELANG von Belang (95) - von/ohne Belang (sein) (DU); ohne Belang/von keinem Belang (für etw.) sein (WP:B442) neutr. (WP); + (+)
52. BEREIT sich bereit zeigen (5) - sich (zu etw.) bereit zeigen/finden/erklären (DU); sich bereit erklären etw. zu tun (WP:B471) neutr. (WP); +/- (-)
53. BEZIEHUNG in Beziehung zu jmdm./etw. stehen (83) - vgl. ihre Abreise steht in keiner Beziehung zum Rücktritt des Ministers (DU) +/- (-)
54. BILDFLÄCHE von der Bildfläche verschwinden (364; DU; WP:B758) ugs. (DU, WP); 1.+/- 2.- (1. -)
55. BLICK einen Blick in eine Sache tun (411; WP:B912) neutr. (WP); 0 (0)
56. BLICK einen Blick nach jmdn. werfen (340) - vgl. jmdm einen bösen Blick zuwerfen (WP:B886) neutr. (WP); - (-)
57. BLICK jmdn. mit dem Blick streifen (472) - sie streifte mich mit einem Blick (DU) +/- (0)
58. BLICK keinen Blick für jmdn., etw. haben (498; DU; WP:B894) neutr. (WP); +/- (-)
59. BLICK keinen Blick für jmdn., etw. haben (498; DU; WP:B894) neutr. (WP); +/- (-)
60. BLÖSSE sich eine Blöße geben (315; DU //WP:B976) neutr. (WP); - (-)
61. BLUT Blut vergießen für (175) - Blut vergießen (WP:B1027) neutr. (WP); - (-)

62. BOCK den Bock zum Gärtner bestellen (358) - den Bock zum Gärtner machen (/setzen (WP:B1073)) (DU) ugs.(DU), neutr. (WP); - (+)
63. BRAND in Brand setzen (34) - in Brand setzen/stecken (DU; WP:B1189) neutr. (WP); 1. - 2. 0 (2. 0)
64. BRAND in Brand setzen (66) - in Brand setzen/stecken (DU; WP:B1189) neutr. (WP); 1. - 2. 0 (2. 0)
65. BRAND in Brand setzen (73) - in Brand setzen/stecken (DU; WP:B1189) neutr. (WP); 1. - 2. 0 (2. 0)
66. BREIT sich breit machen (341; DU; WP:B1227) ugs. (DU), neutr. (WP); 1., 2. - 3. +/- (3. -)
67. BRENNEN brennt's nicht (372) - wo brennt's denn? (WP:B1242) ugs. (WP); 1.+/- 2.- (2. +)
68. BRINGEN es nicht über sich bringen (44; DU //WP:B1291) neutr. (WP); - (-)
69. BRÜCKE jmdm. eine goldene Brücke bauen (365) - jmdm. eine (goldene) Brücke/(goldene) Brücken bauen (DU; WP:B1369) neutr. (WP); + (+)
70. BUNT es am buntesten treiben (402) - es zu bunt/[selten:] toll treiben; jmd. treibt es zu bunt/toll (WP:T872) ugs. (WP); - (-)
71. BÜRGSCHAFT Bürgschaft leisten (3) - eine Bürgschaft leisten (DU; WP:B1546)Rechtsspr. (DU), Amtsdt. (WP); +/- (+)
72. DACH (FEUER) Feuer im Dach haben (335) - Feuer unter dem Dach haben (DU; //WP:F496) ugs. (DU, WP) - (-); selten (WP)
73. DENKEN „kann ich mir denken ...“ (35) - das kann ich mir nicht denken (DU); sich etw. denken können (WP:D275) neutr. (WP); 1.-2. +/- (1. -)
74. DUMM jmdm. ist etw. zu dumm (79) - jmdm. ist/wird etw. zu dumm (WP:D717) ugs. (WP); 1.-2.- (1. -)
75. EHRE jmdm. die letzte Ehre erweisen (436; DU) - jmdm. die Ehre geben/antun/erweisen (WP:E64) geh. (WP); +/- (+); veralt. (WP)
76. EHRENWORT jmdm. sein Ehrenwort geben - jmdm. sein (großes) Ehrenwort geben (WP:E100), sein Ehrenwort geben (DU) 484 ugs. scherzh. (WP); +/- (-)
77. EHRENWORT jmdm. sein Ehrenwort geben (483) - jmdm. sein (großes) Ehrenwort geben (WP:E100), sein Ehrenwort geben (DU) ugs. scherzh. (WP); +/- (-)
78. EINFLUSS Einfluss besitzen (519; DU) - über Einfluss verfügen (WP:E232) neutr. (WP); +/- (+)
79. EMPFANG etw. in Empfang nehmen (66) - (jmdn./ ... (WP:E402)) etw. in Empfang nehmen (DU)geh. (WP); +/- (+)
80. ENDE einer Sache ein Ende machen (61) - einer Sache ein Ende machen, setzen, bereiten (DU; WP:E450) geh. (DU, WP); +/- (+)
81. ENDE kein Ende nehmen (79; DU) - kein Ende haben; kein Ende nehmen (wollen/können) (WP:E430) neutr. (WP); - (+)
82. ENTSCHEIDENSTE etw. auf das Entschiedenste verdammen (78) - etw. auf das Entschiedenste/entschiedenste ablehnen (DU) - (+)
83. ERDBODEN wie vom Erdboden verschlungen sein (111) - wie vom Erdboden verschluckt/verschwunden sein (DU //WP:E540) neutr. (WP); - (-)
84. EWIGKEIT in die Ewigkeit eingehen (376; DU) geh. verhüll (DU); +/- (+)
85. FAHRWASSER in ein schönes Fahrwasser kommen (161; WP:F80) - in ein gefährliches Fahrwasser geraten/kommen/sich begeben (WP) neutr. (WP); - (-)
86. FALLE jmdm. in die Falle gehen (246) - (jmdm.) in die Falle gehen (WP:F115) neutr. (WP); 1.,2.,3. - (2.,3. -)
87. FALLE jmdm. in die Falle gehen (79) - (jmdm.) in die Falle gehen (WP:F115) neutr. (WP); 1.,2.,3. - (1. -)
88. FARBE die Farbe wechseln (21) - die Farben wechseln (/verändern WP:F165) (DU; neutr. (WP); - (-)
89. FARBEN Farben haben, um etw. zu malen (232) - etw. in den leuchtendsten/schillerndsten Farben malen/ausmalen/schildern/darstellen (WP:F170) neutr. (WP); 1. - 2. + (2. -)
90. FAUST (NACKEN) die Faust spüren (269) - die Faust im Nacken spüren (DU) neutr. (WP:F225); - (-)
91. FEIND jmdm. Feind bleiben (256) - jmdm. Feind sein (DU) geh. (DU); - (+); veraltend (DU)

92. FEIND sich sein eigener Feind sein (253) - jmdm. Feind sein (DU) geh. (DU); - (+); veraltend (DU)
93. FEIND sich sein eigener Feind sein (328) - jmdm. Feind sein (DU) geh. (DU); - (-); veraltend (DU)
94. FELD das Feld räumen (144; DU; WP:F357) neutr. (WP); - (-)
95. FELD das Feld räumen (28; DU; WP:F357) neutr. (WP); - (-)
96. FERSEN jmdm. auf den Fersen sein (214) - jmdn. auf den Fersen haben (DU); sich an jmd. Fersen heften/hängen; sich jmdm. an die Fersen heften/hängen (WP:F416) ugs. (WP); - (-)
97. FERTIG mit etw. fertig sein (336) - mit jmdm./etw. fertig sein (WP:F434) ugs. (DU, WP); 1.- 2. + (+)
98. FERTIG mit etw. fertig werden (341) - mit jmdm. fertig werden (DU), mit etw. ... (WP:F435) ugs. (DU), neutr. (WP); 1.+ 2.+ 3.+/- (3. +)
99. FERTIG mit jmdm. fertig sein (373) - mit jmdm./etw. fertig sein (WP:F434) ugs. (DU, WP); 1. - 2. + (2. +)
- 100.FERTIG mit jmdm. fertig werden (76) mit jmdm. fertig werden (DU), mit etw. ... (WP:F435) ugs. (DU), neutr. (WP); 1.+ 2. + 3.+/- (2. +)
- 101.FETZEN in Fetzen gehen (77; WP:F481) neutr. (WP); - (-)
- 102.FEUER jmdm. Feuer geben (66; WP:F492) neutr. (WP); 0 (+)
- 103.FINGER jmdm. auf die Finger klopfen (23; DU; WP:F602) ugs. (DU, WP); - (-)
- 104.FLAMMEN in Flammen stehen (91) - in (hellen) Flammen stehen (DU); in hellen Flammen sein (WP:F690) neutr. (WP); 1. +/- 2. + (-)
- 105.FLEISCH jmdm. in Fleisch und Blut übergehen (133; DU; WP:F733) neutr. (WP); + (+)
- 106.FLOH jmdm. einen Floh ins Ohr setzen (352; DU; //WP:F766) ugs. (DU, WP); - (-)
- 107.FLÖTEN flöten gehen (159; DU; WP:F779) ugs. (DU, WP); - (-)
- 108.FREIERSFÜSSE auf Freiersfüßen gehen (147) - auf Freiersfüßen gehen/wandeln (DU; WP:F946) scherzhaft (DU, WP); + (+)
- 109.FREUDE jmdm. damische Freude machen (512) - jmdm. mit etw. (eine) Freude machen/bereiten (WP:F994) neutr. (WP); 1.,2.+ (1.,2.+)
- 110.FRIEDEN Frieden schließen (281) - mit jmdm./etw. Frieden machen/schließen (WP:F1030) neutr. (WP); +/- (+)
- 111.FRONT Front gegen jmdn. machen (87/88)- 1.Front gegen jmdn./etw. machen 2.Front vor jmdm./gegen jmdn. machen (WP:F1049) neutr. (WP); 1. - 2. + (1. -)
- 112.FUCHS ein schlauerster Fuchs sein (474) - ein (alter/schlauer) Fuchs (sein) (DU) ugs. (DU); +/- (-)
- 113.FÜSSE jmdm. etw. zu Füßen legen (76; DU; WP:F1266) geh. (DU), neutr. (WP); + (+)
- 114.FÜSSE jmdm. zu Füßen liegen (402; DU; WP:F1267) geh. (DU), neutr. (WP); + (+)
- 115.FÜSSE jmdm. zu Füßen liegen (402; DU; WP:F1267) geh. (DU), neutr. (WP); + (+)
- 116.GALGEN am Galgen hängen (297) - vgl. jmdn. an den Galgen bringen (DU) ugs. (DU); - (-)
- 117.GEBEN es jmdm. geben (289; DU) ugs. (DU); 1.+/- 2.- (1. -)
- 118.GEBERSLAUNE sich in Geberslaune befinden (501) - jmd. ist/präsentiert sich/zeigt sich in Geberslaune (WP:G181) ugs. (WP); +/- (+)
- 119.GEDANKE ein Gedanke ging jmdm. durch den Kopf (482/483) - ein Gedanke schoss jmdm. durch den Kopf (WP:G229) neutr. (WP); +/- (-)
- 120.GEDANKEN in Gedanken versinken (491) - (ganz) in Gedanken verloren/versunken/vertieft sein; (ganz) in Gedanken sein (WP:G255) neutr. (WP); +/- (-)
- 121.GEDANKEN sich über etw. Gedanken machen (295; DU //WP:G249) neutr. (WP); +/- (-)
- 122.GEDANKEN sich über etw. Gedanken machen (481; DU //WP:G249) neutr. (WP); +/- (-)
- 123.GEHEN sich gehen lassen (360) - sich (nicht (WP:G367)) gehen lassen (DU) ugs. (WP); -/ + (-)
- 124.GEHEN sich nicht gehen lassen (439) - sich (nicht (WP:G367)) gehen lassen (DU) ugs. (WP); - (-)
- 125.GEHÖR jmdm., einer Sache Gehör verleihen (53) - jmdm., einer Sache Gehör schenken (DU; WP:G404) geh. (WP); +/- (-)
- 126.GELEGENHEIT die Gelegenheit ergreifen (455) - vgl. die Gelegenheit beim Schopf(e) fassen/ergreifen/packen/nehmen (DU; WP:G565) neutr. (WP); +/- (+)

- 127.GENICK jmdm. das Genick brechen (301) - jmdm., einer Sache das Genick brechen (DU //WP:G616) ugs. (DU, WP); - (-)
- 128.GENUG es mit jmdm. genug sein lassen (175) - es (mit etw.) genug sein lassen (D11; WP:G629) ugs. (D11), neutr. (WP); +/- (+)
- 129.GENUG von etw. nie genug bekommen (70) - (von etw.) nie/nicht genug bekommen/kriegen können (WP:G626) neutr. (WP); 1.-2.- (2. -)
- 130.GERUCH im Geruch stehen (24; DU) – jmd. steht im Geruch, (dass ...) (WP:G705) geh. (WP); +/- (+)
- 131.GESICHT das Gesicht verziehen (271) - sein/das Gesicht verziehen (WP:G827) - (-)
- 132.GESICHT das Gesicht verziehen (427) - sein/das Gesicht verziehen (WP:G827) - (-)
- 133.GEWÄHREN jmdn. gewähren lassen (87; DU; WP:G913) neutr. (WP) +/- (-)
- 134.GLACÉHANDSCHUHE jmdn. mit Glacéhandschuhen behandeln (396) - jmdn. mit Glacéhandschuhen anfassen (DU //WP:G1007) ugs. (DU, WP); - (-)
- 135.GLÜCK bei jmdm. kein Glück haben (342) - bei jmdm. (mit etw.) (kein (WP:G1149)) Glück haben (D11) neutr. (WP); +/- (-)
- 136.GLÜCK sein Glück machen (194; DU; WP:G1152) ugs. (WP); + (+)
- 137.GLÜCK wenig Glück mit etw. haben (404) - viel Glück (bei/mit/in einer Sache!) (WP:G1133) neutr. WP); + (-)
- 138.GRAB etw. mit ins Grab steigen lassen (355) – etw. (/ein Geheimnis (WP:G1309)) mit ins Grab nehmen (DU) geh. (DU, WP); - (-)
- 139.GRENZEN die Grenze einhalten (114) – vgl. sich /etw. in (engen) Grenzen halten (WP:G1359) neutr. (WP); +/- (+)
- 140.HABEN was habt´s davon ... (7) - etw./nichts von etw. haben (WP:H71) neutr. (WP); +/- (-)
- 141.HABEN zu etw. nicht mehr zu haben (17) – vgl. für etw. zu haben sein (DU) ugs. (DU); + (-)
- 142.HABHAFT jmds. habhaft werden (88) - jmds., einer Sache habhaft werden (DU; WP:H89) geh. (1. DU, WP); 1.,2.- (1. -)
- 143.HALS etw. vom Hals haben (372) - sich jmdn., etw. vom Hals(e) schaffen (DU); jmdn./etw. vom Hals(e) haben/bekommen/kriegen (WP:H248) ugs. (DU,); +/- (+)
- 144.HALS sich jmdm. an den Hals werfen (295) - sich jmdm. an den Hals werfen/[ugs.:] schmeißen (WP:H227) neutr. (WP); 1.+ 2. - (2. -)
- 145.HALS sich jmdm. an den Hals werfen (57) - sich jmdm. an den Hals werfen/[ugs.:] schmeißen (WP:H227) neutr. (WP); 1.+ 2.- (1. +)
- 146.HALTEN sich nicht halten können (416) - jmd. ist nicht zu halten (WP:H271) neutr. (WP); 1.- 2.+/- (1. -)
- 147.HAND (schützende) Hand (über jmdm. halten) (355) - vgl. seine/die (helfende/schützende) Hand über jmdn./etw. halten; seine Hand helfend/schützend über jmdn./etw. halten (WP:H401) neutr. (WP); + (+)
- 148.HAND die Hand bieten (253) - vgl. jmdm. die Hand zur Versöhnung bieten, reichen (DU) geh. (DU); + (+); veraltend (DU)
- 149.HAND die Hand im Spiel haben (418) - bei etw. die/seine Hand, seine Hände (mit) im Spiel haben (DU) ugs. (DU); +/- (+)
- 150.HAND etw. in der Hand haben (508; DU) 1.+ 2.- (1.-)
- 151.HAND jmdm. bei der Hand sein (426) - jmdm. bei etw. zur Hand/[selten:] an die Hand gehen (WP:H417) ugs. (DU) neutr. (WP); + (+)
- 152.HAND jmdm. bei der Hand sein (432) - jmdm. bei etw. zur Hand/[selten:] an die Hand gehen (WP:H417) ugs. (DU) neutr. (WP); +/- (+)
- 153.HAND jmdm. die Hand fürs Leben geben (47) - jmdm./sich/einander die Hand /zum Bund fürs Leben geben/reichen (WP:H391) geh. (WP, DU); + (+)
- 154.HAND jmdm. freie Hand lassen (268) - jmdm. freie Hand geben/lassen (WP:H332) neutr. (WP); +/- (+)
- 155.HAND jmdn. an der Hand nehmen (448) - jmdn. bei der Hand nehmen (DU //WP:H420) neutr. (); + (+)
- 156.HAND jmdn. in der Hand haben (252) - jmdn. /etw. (fest/völlig) in der Hand haben (DU; WP:H446) neutr. (WP); - (-);
- 157.HAND jmdn. in der Hand haben (301) - jmdn. (/etw. (fest/völlig) (WP:H446)) in der Hand haben (DU) neutr. (WP); - (-)
- 158.HAND mit etw. zur Hand sein (220; DU) - zur Hand sein (WP:H475) neutr. (WP); +/- (+)

- 159.HAND um jmds. Hand bitten (47) - um jmds. Hand anhalten/bitten (DU; WP:H464) geh. (DU, WP); + (+); veraltend (DU,WP)
- 160.HÄNDE die Hände voll zu tun haben (3) - alle/beide Hände voll zu tun haben (DU; WP:486) ugs. (DU), neutr. (WP); - (-)
- 161.HÄNDE jmdm. in die Hände fallen (334; DU) - in unrechte/falsche Hände fallen/geraten/gelangen (WP:H512) neutr. (WP); 1.+/- 2.- (2. -)
- 162.HÄNDE nichts in den Händen haben (518) - etw. in den Händen haben (WP:H553) neutr. (WP); - (-)
- 163.HAUT die Haut vom Leibe verkaufen (385) - vgl. seine Haut (möglichst) teuer/so teuer wie möglich verkaufen (DU //WP:H871) ugs. (WP); - (-)
- 164.HECHT - die Hechte im europäischen Karpfenteich (495) - der Hecht im Karpfenteich sein (DU) ugs. (DU); - (-);
- 165.HEHL kein Hehl aus etw. machen (296) - ein/(auch:) einen Hehl aus etw. machen (DU), kein/keinen ... (WP:H924) neutr. (WP); + (-)
- 166.HEHL kein Hehl aus etw. machen (83) - ein/(auch:) einen Hehl aus etw. machen (DU), kein/keinen Hehl aus etw. machen (WP:H924) neutr. (WP); + (-)
- 167.HERR sein freier Herr sein (225) - sein eigener Herr sein (DU; WP:H1095) neutr. (WP); + (+)
- 168.HERZ einander ans Herz drücken (78) - jmdn. ans, an sein Herz drücken (DU; WP:H1239) geh. (DU); neutr. (WP); + (+)
- 169.HERZ jmdm. ans Herz greifen (359) - jmdm. ans Herz greifen/gehen/rühren (WP:H1240) geh. (DU, WP); 1.+ 2.+ 3. - (3.-)
- 170.HERZ jmdm. das Herz erleichtern (208) - sein Herz/sich das Herz erleichtern (WP:H1208) geh. (WP); + (+)
- 171.HERZ jmdm. das Herz erleichtern (208) - sein Herz/sich das Herz erleichtern (WP:H1208) geh. (WP); + (+)
- 172.HERZ jmdm. das Herz schwer machen (415; WP:H1226) geh. (WP); - (+)
- 173.HERZ jmdm. etw. ans Herz legen (304; WP:H1241) neutr. (WP); 1.,2.+ (2. +)
- 174.HERZ jmdm. sein Herz erschließen (164) - jmdm. sein Herz öffnen/eröffnen/erschließen/aufschließen (WP:1228) geh.(WP); + (+)
- 175.HERZ sich etw. vom Herzen reden (212; DU) geh. (DU); + (+)
- 176.HERZ sich etw. ans Herz legen (436) - jmdm. etw. ans Herz legen (WP:H1241) neutr. (WP); 1.,2.+ (2. +)
- 177.HERZ sich etw. nicht zu Herzen nehmen (280) - sich etw. (nicht) zu Herzen nehmen (WP:H1280) neutr. (WP); 1.+ 2.- (1. -)
- 178.HERZ sich etw. zu Herzen nehmen (366) - sich etw. (nicht) zu Herzen nehmen (WP:H1280) neutr. (WP); 1. + 2. - (+)
- 179.HIEB einen Hieb versetzen (450) - vgl. Hiebe bekommen (WP:H1328) ugs. (WP); - (-)
- 180.HIEB einen Hieb versetzen (450) - vgl. Hiebe bekommen (WP:H1328) ugs. (WP); - (-)
- 181.HILFE jmdm. zu Hilfe kommen (77; DU) + (+)
- 182.HIMMEL jmdn. nicht aus seinen Himmeln reißen (401) - 1. aus allen Himmeln fallen, stürzen, gerissen werden (DU) und 2. sich (wie) im sieb(en)ten Himmel fühlen (DU) neutr. (1. WP:H1350); ugs. (2. DU); 1.- 2.+ (+)
- 183.HIMMEL zum Himmel schreien (109; DU) - etw. schreit/[ugs.] stinkt zum Himmel (WP:H1376) neutr. (WP); - (-)
- 184.HINTER etw. hinter sich haben (252; DU) +/- (-)
- 185.HINTER jmdn. hinter sich haben (5) - vgl. in dieser Sache hat sie die ganze Partei hinter sich (die ganze Partei unterstützt sie darin) (DU) + (+)
- 186.HÖHE in die Höhe fahren (344) - in die Höhe (fahren/ (WP:H1611)) gehen (DU) ugs. (DU, WP); - (-)
- 187.HOLD jmdm. hold sein (142) - jmdm., einer Sache hold sein (DU) geh. (DU); + (+)
- 188.HOLZ aus einem festen Holz geschnitzt sein (351) - aus hartem/härterem/feinem/feinerem/größerem/geringerem Holz (geschnitzt) sein (DU); aus hartem Holz (geschnitzt) sein (WP:H1660) neutr. (WP); +/- (+)
- 189.HUT auf der Hut sein (421) – (bei/(WP:H1945) (vor jmdm., etw.) auf der Hut sein (DU) neutr. (WP); Soldatenspr. (WP); - (-)
- 190.IMSTANDE imstande sein (2; D11) +/- (-)
- 191.IMSTANDE imstande sein (209; D11) +/- (-)
- 192.IMSTANDE imstande sein (71; D11) +/- (+)

- 193.JA – AMEN zu allem Ja und Amen sagen (362) - zu allem Ja und A./(auch:) ja und amen sagen (DU) ugs. (DU, WP:J1); +/- (+)
- 194.JA – AMEN zu jedem Vorschlag Ja und Amen sagen (101) - zu allem Ja und Amen/(auch:) ja und amen sagen (DU) ugs. (DU, WP:J1); +/- (-)
- 195.JUX sich einen Jux machen (403) - (einen) Jux (mit jmdm.) machen; sich einen Jux (mit jmdm.) erlauben (WP:J121) ugs. (WP); + (+)
- 196.KARTEN ein Spiel mit offenen Karten sein (26) - mit offenen/verdeckten Karten spielen (DU //WP:K220) neutr. (); + (+)
- 197.KATZ für die Katz sein (336; D11; WP:K340) ugs. (DU,WP); - (-)
- 198.KAUF etw. mit in den Kauf nehmen (66) - etw. (mit) in den Kauf nehmen (WP:K359) neutr. (WP); - (-)
- 199.KLEIN klein begeben (18; DU; WP:K699) ugs. (WP); - (-)
- 200.KLEIN klein kriegen (5) – vgl. jmdn. kleinkriegen (DU) - (-), ugs. (DU)
- 201.KLEIN klein kriegen (101) – vgl. jmdn. kleinkriegen (DU) - (-)
- 202.KLEMME sich aus der Klemme ziehen (209; DU; WP:K735) ugs. (DU, WP); + (+)
- 203.KNIE in die Knie sinken (430) - in die Knie sinken/sacken (WP:K846) geh. (WP); +/- (+); veralt. (WP)
- 204.KNIE in die Knie sinken (434) - in die Knie sinken/sacken (WP:K846) geh. (WP); +/- (+); veralt. (WP)
- 205.KÖNNEN Was kann ich dafür, ... (115) - für etw. etwas, nichts o.□Ä. können (DU); du kannst ja nichts dafür! (WP:K1036, propositional) ugs. (DU); - (+); veralt. selten (WP)
- 206.KONTO jmdm. etw. aufs Konto setzen (3) - jmdm. etw. aufs Konto schreiben/setzen (WP:K1059) neutr. (WP), ugs. (DU); +/- (-); selten (WP)
- 207.KONTO jmdm. etw. aufs Konto setzen (155) - jmdm. etw. aufs Konto schreiben/setzen (WP:K1059) neutr. (WP), ugs. (DU); +/- (-); selten (WP)
- 208.KONTO jmdm. etw. aufs Konto setzen (45) - jmdm. etw. aufs Konto schreiben/setzen (WP:K1059) neutr. (WP), ugs. (DU); +/- (+); selten (WP)
- 209.KOPF den Kopf verlieren (81; DU; WP:K1165) neutr. (WP); 1.,2.- (2. +)
- 210.KOPF den Kopf verlieren (84; DU; WP:K1165) neutr. (WP); 1.-2. - (2. +)
- 211.KOPF jmdm. nicht aus dem Kopf gehen (293) - jmdm. nicht aus dem Kopf gehen/wollen (DU) - (-)
- 212.KOPF jmdm. zu Kopf steigen (232; DU; WP:K1259) neutr. (WP); - (-)
- 213.KOPF sich an den Kopf greifen (56) - sich an den Kopf fassen/greifen (DU) ugs. (DU); - (-)
- 214.KOPF sich den den Kopf zerbrechen (474; DU) – sich den Kopf über etw. zerbrechen/zermartern (WP:K1170) ugs. (DU, WP); +/- (-)
- 215.KOPF sich den Kopf zerbrechen (298; DU) – sich den Kopf über etw. zerbrechen/zermartern (WP:K1170) ugs. (DU, WP); +/- (+)
- 216.KORB jmdm. einen Korb geben (404; D11) - jmdm./einer Sache einen Korb geben (WP:K1291) ugs. (WP); 1.,2. - (+)
- 217.KORB jmdm. einen Korb geben (66; D11) - jmdm./einer Sache einen Korb geben (WP:K1291) ugs. (WP); 1., 2. - (2. +)
- 218.KORB sich einen Korb holen (159) - einen Korb bekommen; sich einen Korb holen (WP:K1291) ugs. (WP); - (+)
- 219.KORN etw. aufs Korn nehmen (28) - (jmdn./ (WP:K1298)) etw. aufs Korn nehmen (DU) ugs. (DU), neutr. (WP); 1.-2.+/- 3. – 4. 0 (4. 0)
- 220.KORN jmdn. aufs Korn nehmen (278) - (jmdn./ (WP:K1298)) etw. aufs Korn nehmen (DU) ugs. (DU), neutr. (WP); 1., 2., +/- 3. - 4. 0 (1.-2. -)
- 221.KRAFT/KRÄFTE in jmds. Kräften stehen (256) - etw. liegt/steht in jmds. Kraft/Kräften (WP:K1348) neutr. (WP); + (+)
- 222.KRAGEN jmdm. den Kragen umdrehen (16) - jmdm. den Kragen (her)umdrehen (DU) ugs. (DU); - (-)
- 223.KRATZFUSS sich unter vielen Kratzfüßen entfernen (272) – (s)einen Kratzfuß machen (DU) scherzh. (DU); +/- (+)
- 224.KRAWALL Krawall machen (290) - Krawall schlagen (/machen (WP:K1451)) (DU) ugs. (WP); 1.,2. - (1. -)
- 225.KRAWALL Krawall machen (291) - Krawall schlagen (/machen (WP:K1451)) (DU) ugs. (WP); 1.,2. - (1. -)
- 226.KRAWALL Krawall schlagen (180) - Krawall schlagen (/machen (WP:K1451)) (DU) 180 ugs. (WP); 1.,2. - (2. -)

- 227.KRUMM sich krumm lachen (513) - sich bucklig/halb tot/krank/kaputt/kringelig/krumm und schief/schief/scheckig/lachen; sich totlachen (WP:L15) ugs. (WP); + (+)
- 228.LAGER auf Lager sein (372) - etw. auf (/am (WP:L90)) Lager haben (DU) neutr. (WP); + (+)
- 229.LAST sich zur Last werden (328) - jmdm. zur Last fallen/werden (DU) - (-)
- 230.LAST sich zur Last werden (482) - jmdm. zur Last fallen/werden (DU) - (-)
- 231.LÄSTIG sich selbst lästig fallen (341) - jmdm. lästig sein/werden/[selten:] fallen (WP:L237) neutr. (WP); - (-); selten (WP)
- 232.LAUS jmdm. eine Laus in den Pelz setzen (232) - jmdm. eine Laus in den Pelz/ins Fell setzen (DU; WP:L314) ugs. (DU,); 1.,2.- (1. -); veralt. (WP)
- 233.LEBEN mit dem Leben davonkommen (8) - mit dem (nackten (WP:L435)) Leben davonkommen (DU) neutr. (WP); 1.+ 2.+/- (+)
- 234.LEBER frei von der Leber weg reden (450) - frisch/frei von der Leber weg sprechen/reden (DU) ugs. (WP:L477); + (+)
- 235.LEDER vom Leder ziehen (87) - (gegen jmdn. (WP:L500)) vom Leder ziehen (DU) ugs. (WP); 1.,2.,3.- (1. -)
- 236.LEDIG einer Sache ledig sein (86) - einer Sache, jmds. ledig sein (DU; WP:L502) geh. (DU,); + (+)
- 237.LEID es tut jmdm. leid um etw. (475)- jmd. tut jmdm. Leid; es tut jmdm. Leid um jmdn. [nicht mehr gültige Schreibweise] (WP:L637) neutr. (WP); + (-)
- 238.LEIDEN jmd. kann jmdn. nicht leiden (66) - jmd. kann/mag jmdn./etw. (gut) leiden/nicht leiden (WP:L640) neutr. (WP); - (-)
- 239.LEIM auf den Leim gehen (280) – (jmdm.) auf den Leim gehen/kriechen (/reinfallen (WP:L651)) (DU) ugs. (DU, WP); - (-)
- 240.LEIM auf seinen eigenen Leim gehen (474) - jmdm.) auf den Leim gehen/kriechen (/reinfallen (WP:L651)) (DU) ugs. (DU, WP); - (-)
- 241.LEIM etw. auf den Leim gehen (343) - jmdm.) auf den Leim gehen/kriechen (/reinfallen (WP:L651)) (DU) ugs. (DU, WP); - (+)
- 242.LEIM jmdm. auf den Leim gehen (266)- jmdm.) auf den Leim gehen/kriechen (/reinfallen (WP:L651)) (DU) ugs. (DU, WP); - (-)
- 243.LEKTION seine Lektion bekommen (231/232) - jmdm. eine (scharfe/bittere/derbe) Lektion erteilen/geben (WP:L673) ugs. (WP); 1.,2.- (1. -)
- 244.LEVITE jmdm. die Leviten lesen (432; DU; WP:L725) ugs. (DU, WP); - (-)
- 245.LICHT etw. ins richtige Licht rücken (84) - jmdn., etw. ins rechte Licht rücken/setzen/stellen (DU); etw. ins Licht rücken/setzen/stellen (WP:L780) neutr. (WP); + (+)
- 246.LICHT hinters Licht führen (312; D11; WP:L775) neutr. (WP); - (-)
- 247.LIEB jmdn. lieb gewinnen (45) - jmdn./etw. lieb gewinnen (WP:L784) neutr. (WP); + (+)
- 248.LIEB jmdn. lieb haben (69) -man muss sie einfach lieb haben (DU); vgl. etw./jmd. ist jmdm. lieb und teuer/wert (WP:L785) neutr. (WP); + (+)
- 249.LIPPEN sich in die Unterlippe beißen (13) - vgl. sich auf die Lippen beißen (DU) - (-)
- 250.LOS jmdn. von jmdm. los kriegen (352) - vgl. loskriegen (DU) ugs. (DU); - (-)
- 251.LUFT in die Luft fliegen (474; DU; WP:L1076) ugs. (DU, WP); 1.,2.- (1.-)
- 252.LUFT in die Luft fliegen (91; DU; WP:L1076) ugs. (DU, WP); 1.,2.- (1.-)
- 253.LUFT in die Luft sprengen (447) - in die Luft fliegen (DU; WP:L1076) ugs. (DU, WP); 1.,2.- (1.-)
- 254.MACHT in jmds. Macht stehen (430; DU) +/- (+)
- 255.MÄCHTIG keines Wortes mächtig (402) - einer Sache mächtig sein (DU; WP:M59); einer Sache, seiner (selbst) mächtig sein (DU) geh. (DU, WP); +/- (-)
- 256.MANN seinen Mann finden (18) - seinen Mann finden; in jmdm. seinen Mann gefunden haben (DU //WP:M274) neutr./geh. (WP); 1. - 2. + (2. +)
- 257.MÄNTELCHEN sein Mäntelchen immer nach dem Wind drehen (183) - den Mäntelchen nach dem Wind(e) hängen/kehren/drehen (DU), Mantel ... (WP:M295) abwertend (DU), ugs. (WP); - (-)
- 258.MEIN ohne Unterscheidungsvermögen zwischen Mein und Dein (222) - Mein und Dein verwechseln/nicht unterscheiden können (D11), mein und dein...(WP:M565) verhüll. (D11), ugs. (WP); - (-)
- 259.MENSCH ein anderer Mensch werden (46) - ein neuer/anderer Mensch werden (DU; WP:M632) neutr. (WP); 1.-2. + (1. +)

- 260.MESSER jmdm. das Messer an die Kehle setzen (124) - jmdm. das Messer an die Kehle
 ((Gurgel/auf die Brust (WP:M675)) setzen (DU) ugs. (DU, WP); - (-)
- 261.MIENE keine Miene machen, etw. zu tun (11; WP:M708) geh. (WP); - (-)
- 262.MIENE Miene machen, etw. zu tun (174; DU) +/- (+)
- 263.MIENE Miene machen, etw. zu tun (286; DU) +/- (-)
- 264.MUCKE/MUCKEN Mucken haben (341) – (so (WP:M982)) seine Mucken haben (D11)
 ugs. (D11, MP); - (-)
- 265.MÜHE sich Mühe geben (133; DU) + (+)
- 266.MÜHE sich Mühe geben (24; DU) + (+)
- 267.MÜNZE etw. für bare Münze nehmen (155; DU; WP:M1138) 155 neutr. (WP); - (-)
- 268.NACKEN jmdm. im Nacken sitzen (9; DU; WP:N85) neutr. (WP); 1.,2.,3. - (-)
- 269.NAHE einer Sache nahe sein (461; DU; WP:N131) neutr. (WP); - (-)
- 270.NAHRUNG einer Sache neue Nahrung geben (60) - einer Sache (neue) Nahrung geben
 (DU) ([geh.] verleihen (WP:N145)) neutr. (WP); - (-)
- 271.NARR sich aus jmdm. einen Narren machen (324; DU; WP:N190) ugs. (WP); - (-)
- 272.NASE das Näschen rümpfen (335) - die Nase über jmdn., etw. rümpfen (D11
 //WP:N224) neutr. (WP); - (-)
- 273.NASE eine Nase kriegen von jmdn. (320) - [selten:] eine (ellenlange/tüchtige) Nase
 bekommen/kriegen/einstecken müssen; sich eine Nase holen (WP:N210) ugs. (WP); - (-);
 selten (WP)
- 274.NASE jmdm. eine lange Nase drehen (324) - mdm. eine (lange) Nase drehen/machen
 (/zeigen WP:N212) (DU) ugs. (DU,); - (-)
- 275.NASE vor der Nase wegfahren - jmdm. (direkt/genau (WP:N263)) vor der Nase
 wegfahren (DU) 190 ugs. (DU, WP); - (-)
- 276.NERVEN jmdm. auf die Nerven gehen (90) - jmdm. auf die Nerven gehen/fallen (DU;
 WP:N380) ugs. (DU, WP); - (-)
- 277.NERVEN jmdm. auf die Nerven gehen (359/360) - jmdm. auf die Nerven gehen/fallen
 (DU; WP:N380) ugs. (DU, WP); - (-) neutr. (WP); 1.- 2.,3. + (2.-3. -)
- 278.NOTWENDIG/NÖTIG etw. notwendig haben (441; Ostarrichi) - etw., jmdn. nötig haben
 (DU); - (+); österr. (Ostarrichi)
- 279.NOTWENDIG/NÖTIG etw. notwendig haben etw. (5; Ostarrichi) - jmdn. nötig haben
 (DU); - (+); österr. (Ostarrichi)
- 280.NOTWENDIG/NÖTIG etw. notwendig haben(393; Ostarrichi) - jmdn. nötig haben (DU)
 - (-); österr. (Ostarrichi);
- 281.NOTWENDIG/NÖTIG etw., jmdn. nicht für notwendig halten (443; Ostarrichi) - sie hielt
 es nicht einmal für nötig, sich zu entschuldigen (DU); - (+); österr. (Ostarrichi)
- 282.OHR jmdm. zu Ohren kommen (84; DU) - etw. kommt jmdm. zu Ohren
 (WP:O213)neutr. (WP); +/- (-)
- 283.OHREN jmdm. die Ohren kitzeln (21) - jmdm. die Ohren kitzeln/pinseln (DU; WP:O180)
 ugs. (DU, WP); +/- (-)
- 284.OPFER einer Sache zum Opfer fallen (263) - jmdm., einer Sache zum Opfer fallen (DU;
 WP:O254) geh. (WP); - (-)
- 285.OPFER das Opfer bringen (364) - für etw. ein/viele Opfer bringen (müssen) (WP:O252)
 neutr. (WP); - (-)
- 286.OPFER einer Sache zum Opfer fallen (467) - jmdm., einer Sache zum Opfer fallen (DU;
 WP:O254) geh. (WP); - (-)
- 287.OPFER etw. etw. zum Opfer bringen (303) - jmdm. etw. zum Opfer bringen (müssen)
 (DU; WP:O253) neutr. (WP); - (-)
- 288.ORDNUNG etw. in Ordnung bringen (376) - (jmdn./ (WP:O271)) etw. in Ordnung
 bringen (DU) ugs. (DU), neutr. (WP); 1.,2.+ (1. +)
- 289.PARTEI jmds. Partei ergreifen (6; DU; WP:P98) neutr. (WP); +/- (+)
- 290.PARTIE eine Partie sein (147) - eine gute, schlechte o.ä. Partie sein (DU; WP:P108)
 neutr. (WP); +/- (+)
- 291.PFEIFE nach jmds. Pfeife tanzen (183; DU; WP:P265) ugs. (WP); - (+)
- 292.PFEIFE nach jmds. Pfeife tanzen (270; DU; WP:P265) ugs. (WP); - (-)
- 293.PLATZ in etw. ist kein Platz (286) - (irgendwo/ (WP:P470)) in etw. keinen Platz haben
 (DU); - (-)
- 294.PLATZ Platz nehmen (66; DU) geh. (DU, WP:P478); 0 (0)
- 295.PLATZ Platz nehmen (93; DU) geh. (DU, WP:P478); 0 (0)
- 296.PROBE jmdn. auf die Probe stellen (5; DU ;WP:P599) neutr. (WP); - (+)

- 297.RAAB stehlen wie ein Raab (158) - stehlen /(salopp:) klauen wie ein Raab/die Raaben (DU) ugs. (DU, WP:R4); - (-)
- 298.RAAB stehlen wie ein Raab (241) - stehlen /(salopp:) klauen wie ein Raab/die Raaben (DU) ugs. (DU, WP:R4); - (-)
- 299.RACHE an jmdm. Privatrache nehmen (310) – (an jmdm.) Rache nehmen (DU); an jmdm. (für etw.) (blutige) Rache nehmen/ [geh.] üben (WP:R8) nachdrücklich (DU), neutr. (WP); - (-)
- 300.RAD/RÄDCHEN jmd. hat ein Rädchen zu viel (288) - bei jmdm. ist ein R./Rädchen locker/fehlt ein R./Rädchen (DU) (; jmd. hat ein Rädchen zu viel/zu wenig (WP:R35)) ugs. (DU); - (-); österr.
- 301.RECHNUNG – STRICH jmdm. einen Strich durch die Rechnung machen (231) - jmdm. einen Strich durch die Rechnung/(auch:) durch etw. machen (DU //WP:S3449) ugs. (DU), neutr. (WP); - (-)
- 302.RECHNUNG – STRICH jmdm. einen Strich durch die Rechnung machen (336) - jmdm. einen Strich durch die Rechnung/(auch:) durch etw. machen (DU //WP:S3449) ugs. (DU), neutr. (WP); - (-)
- 303.RECHNUNG – STRICH jmdm. einen Strich durch die Rechnung machen (446) - jmdm. einen Strich durch die Rechnung/(auch:) durch etw. machen (DU //WP:S3449) ugs. (DU), neutr. (WP); - (-)
- 304.RECHNUNG etw. mit in die Rechnung einstellen (13) - etw. in die Rechnung stellen/ziehen (D11 //WP:R283) neutr. (WP); +/- (+)
- 305.RECHT jmdm. recht geben (57) - jmdm. Recht geben (DU; WP:R313) neutr. (WP); + (+)
- 306.RECHT jmdm. recht sein (418; WP:R299) neutr. (WP); + (-)
- 307.RECHT jmdm. wird sein Recht(4; DU); + (+)
- 308.RECHT Recht behalten (91; DU); + (-)
- 309.RECHT recht haben (56; WP:R314) neutr. (WP); + (+)
- 310.RECHT recht haben (60; WP:R314) neutr. (WP); + (+)
- 311.RECHT recht haben (68; WP:R314) neutr. (WP); + (+)
- 312.REDE eine Rede halten (494; WP:R394) neutr. (WP); +/- (-)
- 313.REIN etw. ins Reine bringen (356) - etw. ins Reine bringen (DU) (... müssen WP:R550) neutr. (WP); + (+)
- 314.REIN ins Reine kommen (371) - mit etw. ins Reine kommen (WP:R553) neutr. (WP); + (+)
- 315.REIN ins Reine kommen über etw. (317) - mit etw. ins Reine kommen (WP:R553) neutr. (WP); + (+)
- 316.RIEGEL jmdm. einen Riegel vorschieben (328) - einer Sache, (seltener:) jmdm. einen Riegel vorschieben (DU); 1. ... den Riegel vorschieben 2. einer Sache keinen Riegel vorschieben (WP:R683) neutr. (WP); +/- (-)
- 317.ROT rot werden (260) - rot werden, sein (DU); rot werden/anlaufen (WP:R822) neutr. (WP); - (-)
- 318.RÜCKGRAT jmdm. fehlt der Rückgrat (491) - Rückgrat zeigen/haben (DU) neutr. (WP:R901) + (-)
- 319.RÜCKSICHT auf etw. Rücksicht nehmen (36) - auf jmdn./etw. Rücksicht nehmen (D11; WP:R917) neutr. (WP) 1.-2.+/- (2. +)
- 320.RUHE jmdn. zur letzten Ruhe betten (307) - jmdn. zur letzten/ewigen Ruhe betten/bringen/geleiten (WP:R985) geh. verhüll. (DU, WP) + (+)
- 321.RUHE Ruhe geben (481; WP:R990) ugs. (DU), neutr. (WP) 1.+ 2.- (1. -)
- 322.RUHE Ruhe geben mit etw. (252) - Ruhe geben (WP:R990) ugs. (DU), neutr. (WP) 1.+ 2.- (2. -)
- 323.RUHE von etw. Ruhe haben (456) - (endlich) von jmdm./etw. Ruhe haben (WP:R991) ugs. (WP); +/- (+)
- 324.RUHE zur Ruhe kommen (252; DU; WP:R1005) neutr. (WP); + (+)
- 325.SAITEN andere Saiten aufziehen (116) - andere/strengere Saiten aufziehen (DU //WP:S209) ugs. (WP); - (-)
- 326.SATT etw. nicht satt werden können (329) - vgl. sich an etw. nicht satt sehen, hören können (DU); - (-)
- 327.SATT etw. satt haben (281) - etw. satt haben/etw. satt sein/(geh.:.): einer Sache satt sein (DU); etw. satt haben (WP:S280) ugs. (WP); - (-); regional (WP)
- 328.SCHACH jmdn. in Schach halten (23) - jmdn., etw. in Schach halten (DU; WP:S376) ugs. (DU), neutr. (WP); - (-)

- 329.SCHAFFEN sich in der Küche zu schaffen machen (57) - sich (irgendwo/an etw. (WP:S439)) zu schaffen machen (DU) neutr. (WP); 0 (0)
- 330.SCHAFFEN sich zu schaffen machen (90) - sich (irgendwo/an etw. (WP:S439)) zu schaffen machen (DU) neutr. (WP); 0 (0)
- 331.SCHARF scharf auf jmdn. haben (268) - [selten:] es auf jmdn. scharf haben (WP:S495) ugs. (WP); - (-); selten (WP)
- 332.SCHECKENHÄUSCHEN sich in sein Schneckenhäuschen zurückziehen (101; DU) - sich in sein Schneckenhaus zurückziehen (WP:S1181) ugs. (WP); - (-)
- 333.SCHICKSAL in sein Schicksal ergeben (462) - jmdn. seinem Schicksal überlassen (DU //WP:S706) neutr. (WP); - (-)
- 334.SCHLAF aus dem Schlaf reißen (382) - vgl. reißen - Ü der Wecker hat sie unsanft aus dem Schlaf gerissen (DU) - (-)
- 335.SCHLUSS aus etw. Schlüsse ziehen (12) - den Schluss aus etw. ziehen (DU); (voreilige/richtige/allgemeine/ ...) Schlüsse/einen/den Schluss/Schlussfolgerungen (aus etw.) ziehen/ableiten (WP:S1046) neutr. (WP); +/- (-)
- 336.SCHMARREN das geht dich einen Schmarren an (383) – vgl. einen Schmarren: das geht dich einen Schmarren an! (DU) +/- (-)
- 337.SCHRANKEN jmdn. in seine Schranken verweisen (75) - jmdn. in die/seine Schranken weisen/verweisen (DU) (/zurückweisen (WP:S1308)) geh. (WP); +/- (+)
- 338.SCHREIEREIEN jmdm. Scherereien machen (304) - (wegen etw.) (viele) Scherereien mit jmdm./etw. haben/bekommen/kriegen (WP:S654) 304 ugs. (WP); 1.,2. - (-)
- 339.SCHULD jmdm. Schuld an etw. zuschreiben (494) - vgl. jmdm. Schuld an etw. geben/beimessen (WP:S1428) neutr. (WP); - (-)
- 340.SCHULD tief in jmds. Schuld stehen (258) – (tief) in jmds. Schuld sein/stehen (DU) geh. (DU), neutr. geh. (WP:S1436); + (-)
- 341.SCHULDIG jmd. etw. schuldig sein (43; WP:S1452) neutr. (WP); - (-)
- 342.SCHULDIG sich etw. schuldig sein (508) - jmdm. etw. schuldig sein (WP:S1452) neutr. (WP); - (-)
- 343.SCHUTZ jmdn. gegen jmdn. in Schutz nehmen (43) - jmdn. (vor jmdm., gegen jmdn.) in Schutz nehmen (DU; WP:S1571) neutr. (WP); + (+)
- 344.SCHWEIGEN jmdn. zum Schweigen bringen (315; DU; WP:S1662) neutr. (WP); 1.,2.- (+)
- 345.SCHWUNG in Schwung sein (152; DU; WP:S1769) ugs. (DU, WP); 1. + 2. – 3. + 4. + (2. -)
- 346.SEHEN etw. zu sehen bekommen (493) - jmdn./etw. zu sehen bekommen/kriegen (WP:S1850) neutr. (WP); +/- (-)
- 347.SEIN etw. etw. sein lassen (376; DU; WP:S1909) ugs. (DU, WP); +/- (-)
- 348.SINN jmdm. nicht aus dem Sinn gehen (488) - jmdm. nicht aus dem Sinn gehen/wollen (D11 //WP:S2185) neutr. (WP); +/- (-)
- 349.SORGE in Sorge sein (62) - in (großer) Sorge/voller Sorge (um jmdn./etw.) sein (WP:S2374) geh. (WP); - (-)
- 350.SPIEL etw. aufs Spiel setzen (175; DU, WP:S2560) neutr. (WP); - (-)
- 351.SPIEL etw. aufs Spiel stellen (46) - etw. aufs Spiel setzen (DU; WP:S2560) neutr. (WP); - (-)
- 352.SPIEL jmdn., etw. aus dem Spiel lassen (116; DU; WP:S2562) ugs. (WP) +/- (+)
- 353.SPIEL jmdn., etw. aus dem Spiel lassen (266; DU; WP:S2562) ugs. (WP); +/- (+)
- 354.SPIEL mit im Spiel sein (349) – (mit) im Spiel sein (D11 //WP:S2565) neutr. (WP); - (-)
- 355.SPIEL wie im Spiel formen (4) - das schafft sie wie im Spiel (DU); + (+)
- 356.SPITZE jmdm. die Spitze bieten (18) - jmdm., einer Sache die Spitze bieten (DU; WP:S2612) geh.(WP); + (+); selten (WP)
- 357.SPRÜNGE keine großen Sprünge machen (507) - keine großen Sprünge machen können/sich erlauben können (DU //WP:S2728) ugs. (DU, WP); - (-)
- 358.STARK sich stark machen (495) - [selten:] sich stark machen (WP:S2868) ugs. (WP) - (+); selten (WP)
- 359.STERBEN den Scheintod gestorben sein (424) – vgl. gestorben sein (DU) salopp (DU); - (-)
- 360.STRANG jmdn. zum Strang verurteilen (351) - vgl. jmdn. zum Tode durch den Strang verurteilen (DU) geh.(DU); +/- (+)
- 361.STRICK sich einen Strick aus etw. drehen (203) - jmdm. aus etw. einen Strick drehen (DU, D11), jmdm. einen Strick aus etw. drehen (WP:S3465) ugs. (WP); - (-)

362. TAGE jmds. Tage scheinen gezählt (63) - jmds. Tage sind gezählt (DU //WP:T101) ugs. (WP); - (-)
363. TASCHHE jmdn. in der Tasche haben (257; WP:T193) ugs. (WP); - (-)
364. TASCHHE jmdn. in der Tasche haben (270; WP:T193) ugs. (WP); - (-)
365. TASCHHE jmdn. in die Tasche stecken (127; DU; WP:T196) ugs. (DU, WP); +/- (-)
366. TEUER jmdn. teuer zu stehen kommen (322) jmdn./ (auch:) jmdm. teuer zu stehen kommen (DU //WP:T328) ugs. (WP); - (-); selten (WP)
367. TEUFEL beim Teufel sein (159) - zum/beim Teufel sein (DU), [selten:] ... (WP:T403) salopp (DU), ugs. (WP) - (-); selten (WP)
368. TOD etw. zu Tode prügeln (32) - jmdn. zu Tode prügeln/schlagen (WP:T622) neutr. (WP); - (-)
369. TOD sich zu Tode grämen (50; WP:T616) geh. (WP); - (-); fast veralt. (WP)
370. TON (MUSIK) wer die Musik macht' ... (115) - vgl. 1. den Ton angeben (DU) und 2. der Ton macht die Musik (DU) 1.+ 2. +/- (2.-)
371. TRÜBEN im Trüben fischen (24; DU; //WP:T:972) ugs. (DU, WP); - (-)
372. TRUMPFF einen Trumpff ausspielen (104; DU; WP:T982) geh. (WP); + (+)
373. TRUMPFF einen Trumpff in der Hand haben (104) - einen Trumpff im Ärmel haben/in der Hinterhand haben (D11), noch einen Trumpff im Ärmel haben/behalten/... (WP:T983) ugs. (WP); + (+)
374. TUN mit jmdm., etw. zu tun kriegen (18) - (es) mit jmdm., etw. zu tun bekommen/(ugs.:) kriegen (DU; WP:T1025) ugs. (DU,); - (2. -)
375. TUN zu tun haben, um ... (487) - vgl. (viel) zu tun haben (WP:T1031) ugs. (WP); - (-)
376. TÜR etw. vor der Tür haben (240) - etw. (direkt/unmittelbar/ ...) vor der Tür haben (WP:T1076) neutr. (WP); +/- (-)
377. TÜR jmdm. die Tür vor der Nase zuschlagen (377; DU //WP:T1068) ugs. (DU, WP); 1.- 2. - (2. -)
378. TÜR vor der Tür sein (151) - vor der Tür stehen (DU); etw. steht vor der Tür (WP:T1079) neutr. (WP); +/- (-)
379. TÜR vor der Tür stehen (231; DU) - etw. steht vor der Tür (WP:T1079) neutr. (WP); +/- (+)
380. TÜR vor der Tür stehen (281; DU) - etw. steht vor der Tür (WP:T1079) neutr. (WP); +/- (-)
381. TÜR vor der Tür stehen (373; DU) - etw. steht vor der Tür (WP:T1079) neutr. (WP); +/- (-)
382. ÜBEL jmdm. etw. übel nehmen (49; DU; WP:U5) neutr. (WP); - (+)
383. ÜBRIG jmdm. bleibt nichts anderes übrig, als (496) - jmdm. bleibt nichts (anderes/weiter) übrig (als□...) (DU; WP:U77) neutr. (WP); - (-)
384. VERBINDUNG mit jmdm. in Verbindung stehen (55) - mit jmdm. (/etw. (WP:V50)) in Verbindung stehen (DU) neutr. (WP); 1.-2. +/- (2. -)
385. VERFÜGUNG jmdm. jmdn. zur Verfügung stellen (97) - (jmdm. ... (WP:V106)), etw. zur Verfügung stellen(DU) neutr. (WP); +/- (+)
386. VERFÜGUNG sich jmdm. zur Verfügung stellen (483) - (jmdm. ... (WP:V106)), etw. zur Verfügung stellen(DU) neutr. (WP); +/- (-)
387. VERGEBEN bin schon vergeben (177; DU) 0 (0)
388. VERHASST sich bei jmdm. verhasst machen (521) - [selten:] sich (bei jmdm.) verhasst machen (WP:V151) neutr. (WP); - (-)
389. VERLEGENHEIT in Verlegenheit sein (338) - vgl. in (die) Verlegenheit kommen/geraten (WP:V176) neutr. (WP); 1.,2.- (1.,2. -)
390. VERLOREN an jmdm. verloren sein (96) - an/bei jmdm. verloren sein (DU); etw. ist bei jmdm. verloren (WP:V188) neutr. (WP); - (-)
391. VERSETZEN jmdm. eine/eins versetzen (67; DU) - (-)
392. VERSTEHEN „..., versteht sich!“ (18) - das versteht sich (doch) von selbst (WP:V301); sich (von selbst) verstehen (DU) neutr. (WP); + (+)
393. VORLIEB mit etw. vorlieb nehmen (26) - mit jmdn./etw. vorlieb nehmen (WP:V514) neutr. (WP); + (+)
394. VORWURFF jmdm. einen Vorwurf machen (382) - jmdm. einen Vorwurf machen/Vorwürfe machen; jmdm etw. zum Vorwurf machen (WP:V571) neutr. (WP); - (-)
395. WAFFE dem Gegner die Waffe in die Hand drücken (380) - dem Gegner selbst die Waffe(n) in die Hand geben/liefern (WP:W14) 380 neutr. (WP); +/- (-)

396. WAND jmdn. an die Wand drücken müssen (94) - jmdn. an (/gegen (WP:W112)) die Wand drücken (DU) ugs. (DU, WP); - (-)
397. WANKEN ins Wanken geraten (237; D11) - (... /kommen WP:W130) neutr. (WP); - (-)
398. WANKEND jmdn. wankend machen (251) - der Vorfall machte ihn wankend (DU); - (+)
399. WANKEND jmdn. wankend machen (322) - der Vorfall machte ihn wankend (DU); - (+)
400. WASSER ins Wasser fallen (421; DU //WP:W209) neutr. (); - (-)
401. WASSER ins Wasser gehen (281; DU; WP:W210) verhüll. (DU, WP) - (-); selten, veralt. (WP)
402. WATSCHEN jmdm. einen Riesenwatschen geben (508) - [selten:] (sich) eine Watschen fangen/einfangen/kriegen (WP) ugs. (WP); - (-); selten (WP)
403. WEG auf dem Wege zu etw. sein (303; WP:W244) neutr. (WP); +/- (+)
404. WEG etw. im Wege stehen (44) - jmdm. im Weg(e) stehen/sein (DU); (vgl. WP:W297 - „einer Sache...“) geh. (WP); - (+)
405. WEG jmdm. nicht in den Weg gehen (384) - einer Sache im Weg(e) stehen/sein (WP:W297)geh. (WP); - (-)
406. WEG sich auf den Heimweg machen (176) - sich auf den Weg machen (D11 //WP:W291) neutr. (WP); +/- (-)
407. WEG sich den Weg erkämpfen (456) - vgl. sich den Weg bahnen (WP:W272) neutr. (WP); - (-)
408. WEIT weit davon etw. entfernt sein, etw. zu tun (53) - vgl. entfernt - Ü ich bin weit davon e., dir zu glauben (DU) - (-)
409. WELT etw. aus der Welt schaffen (191; DU) - (jmdn./ (WP:W493)) etw. aus der Welt schaffen (DU) neutr. (WP); 1.- 2.,3. + (1. -)
410. WELT etw. aus der Welt schaffen (221; DU) - (jmdn./ (WP:W493)) etw. aus der Welt schaffen (DU) neutr. (WP); 1.- 2.,3. + (1. -)
411. WELT etw. aus der Welt schaffen (360; DU) - (jmdn./ (WP:W493)) etw. aus der Welt schaffen (DU) neutr. (WP); 1.- 2.,3. + (1. -)
412. WELT etw. aus der Welt schaffen (391; DU) - (jmdn./ (WP:W493)) etw. aus der Welt schaffen (DU) neutr. (WP); 1.- 2.,3. + (1. -)
413. WELT etw. aus der Welt schaffen (98; DU) - (jmdn./ (WP:W493)) etw. aus der Welt schaffen (DU)
414. WERT eine Sache wert sein (267) - jmds., einer Sache/(seltener:) eine Sache wert sein (DU //WP:W573) ugs. (WP); 1.+/- 2.- (2. -)
415. WERT etw. ist jmdm. etw. wert (501) - etw. ist jmdm. 1. viel / 2. etw. wert (WP:W574) neutr. (WP); 1.+ 2.+/- (2. -)
416. WILLE jmdm. den Willen machen (252) - jmdm. den/seinen/allen Willen tun (DU) - (-); veraltend (DU)
417. WIMPER mit keiner Wimper zucken (152/153) - nicht mit der Wimper zucken (DU), jmd. zuckt mit keiner Wimper; jmd. zuckt nicht mit einer Wimper (WP:W714) ugs. (WP); +/- (-)
418. WINK jmds. Wink folgen (243) - jmdm. Wink geben (WP:W780) neutr. (WP); +/- (-)
419. WISSEN von etw. nichts nichts wissen wollen (4) - von jmdm., etw. nichts (mehr) wissen wollen (DU //WP:W822) ugs. (WP); - (-)
420. WITTERUNG eine gute Witterung haben (336) - eine (sichere/gute) Witterung für etw. haben/besitzen (WP:W846) neutr. (WP); + (+)
421. WORT das Wort ergreifen (446) - das Wort ergreifen/nehmen (DU; WP:W999) neutr. (WP); 0 (0)
422. WORT das Wort haben (74; DU) 1.-2. 0 (2. 0)
423. WORT das Wort nehmen (450) - das Wort ergreifen/nehmen (DU; WP:W999) neutr. (WP); 0 (0)
424. WORT das Wort nehmen (70) - das Wort ergreifen/nehmen (DU ; WP:W999) 70 neutr. (WP); 0 (0)
425. WORT für jmdn. ein gutes Wort einlegen (376) - für jmdn. ein (gutes) Wort einlegen (DU; WP:W963) neutr. (WP); + (+)
426. WORT jmd. sagt kein Wort des Dankes (428) - jmd. sagt kein Wort des Dankes; jmdm. kommt kein Wort des Dankes über die Lippen (WP:W974) geh. (WP); +/- (-)
427. WORT jmdm. ins Wort fallen (143; DU; WP:W1028) neutr. (WP); - (-)
428. WORT jmdm. ins Wort fallen (423; DU; WP:W1028) neutr. (WP); - (-)
429. WORT jmdm. ins Wort fallen (447; DU; WP:W1028) neutr. (WP); - (-)
430. WORT jmdm. ins Wort fallen (455; DU; WP:W1028) neutr. (WP); - (-)

431. WORT jmdm. ins Wort fallen (9; DU; WP:W1028) neutr. (WP); - (-)
432. WORT kein Wort (über etw. fallen lassen/verlieren // von etw. erwähnen) (302) - vgl. kein Wort über etw. verlieren (DU); kein Wort über etw. fallen lassen (WP:W968); kein Wort von etw. erwähnen/etw. mit keinem Wort erwähnen/auf etw. mit keinem Wort eingehen (WP:W969) neutr. (WP:W968; WP:W969); - (-)
433. WORT kein Wort davon verraten (350) – vgl. hat mir kein (einziges) Wort davon gesagt (DU) +/- (+)
434. WORT kein Wort finden (167) - vgl. mir fehlen die Worte, ich habe/finde keine Worte (dafür)! (DU) - (-)
435. WORT kein Wort haben für etw. (181) - mir fehlen die Worte, ich habe/finde keine Worte (dafür)! (DU) - (-)
436. WORT sein Wort halten (508) - (sein) Wort halten (WP:W1007) neutr. (WP); +/- (-)
437. WUNDE eine Wunde schlagen (209) - etw. hat tiefe Wunde geschlagen (WP:W1089) neutr. (WP); - (-)
438. WURSCHT/WURST jmdm. wurscht sein (313) - jmdm. wurst/wurscht sein (DU); etw. ist jmdm. Wurst/[süddt.] Wurscht (WP:W1153) - (-); Wurscht – süddt. (WP:W1153)
439. ZAHN jmdm. auf den Zahn fühlen (195; DU // WP:Z48) ugs. (WP); - (-)
440. ZÄHNE die Zähne zusammenbeißen (17; DU; WP:Z60) ugs. (DU, WP); - (-)
441. ZÄHNE sich an etw. die Zähne ausbeißen (18; DU) ugs. (DU); - (-)
442. ZANGE jmdn. in der Zange haben (508; DU; WP:Z74) ugs. (DU, WP); - (-)
443. ZEHEN jmdm. auf die Zehen treten (271; DU; WP:Z113) ugs. (DU, WP); - (-)
444. ZEIT sich die Zeit abkürzen (501) - jmdm., sich die Zeit (mit etw.) (verkürzen/ (WP:Z201)) vertreiben (DU) neutr. (WP); +/- (+)
445. ZEITLICHES das Zeitliche segnen (458; DU) - 1. veraltet verhüll. (DU, WP:Z245); 2. scherzh. (WP); 1.+ 2.- (1. +), veraltet verhüll. (1. DU; WP)
446. ZEUG ins Zeug gehen (294) - sich ins Zeug legen; ins Zeug gehen (WP:Z275) ugs. (WP); 1.+/- 2.+ (2. +)
447. ZEUG jmd. hat das Zeug zu etw. (16) - in jmdm. steckt das Zeug zu etw., jmd. hat/besitzt das Zeug zu etw. (DU // WP:Z270) ugs. (WP); +/- (+)
448. ZEUGNIS von etw. Zeugnis geben (32) - von etw. Zeugnis ablegen, geben (DU) geh. (WP:Z278); +/- (-); veralt. (WP)
449. ZUFRIEDEN sich mit etw. zufrieden geben (80/81; WP:Z388) neutr. (WP); +/- (+)
450. ZÜGEL dem Pferd in die Zügel fallen (19) - er fiel dem Pferd in die Zügel (DU) +/- (-)
451. ZÜGEL die Zügel aus den Händen nehmen; die Zügel in die Hände legen (109) - vgl. die Zügel (fest) in der Hand haben (DU); ... /halten (WP:Z437) geh. (WP); + (+)
452. ZÜGEL jmdn. in Zügel halten (236) - sich/etw. in Zügel halten (WP:Z444) neutr./ugs. (WP); +/- (+)
453. ZUGRUNDE zugrunde gehen (1) - zugrunde/zu Grunde gehen (DU, WP:Z488) neutr. (WP); 1.-2. - (1. -)
454. ZUNGE die Zunge bändigen (23) - vgl. seine Zunge hüten/im Zaum halten/zügeln (DU) + (-)
455. ZUNGE etw. schwebt jmdm. auf der Zunge (280) - etw. liegt/[selten:] schwebt jmdm. auf der Zunge; jmd. hat etw. auf der Zunge; es liegt jmdm. auf der Zunge zu sagen (WP:Z531) ugs. (WP); 1.,2.+/- (2. -)
456. ZUNGE jmd. die Zunge lösen (204) - jmd. die Zunge lösen/lockern (D11); etw./jmd. löst/lockert/[selten:] zieht (jmdm. die Zunge) (WP:Z519) ugs. (WP); +/- (+)
457. ZUTAGE zutage treten (1) - zutage/zu Tage treten/ kommen (DU; WP:Z548) neutr. (WP); 1.-2. +/- (2. +)
458. ZWIESPRACHE Zwiesprache halten mit jmdm. (514) - Zwiesprache mit dem Toten halten (DU) Zwiesprache (geh.) (DU); + (+)

Abkürzungen zum Register

Amtsdt. – Amtsdeutsch

D 11 = Wermke, Matthias et al. (Hrsg.). DUDEN. Redewendungen. Wörterbuch der

deutschen Idiomatik. 3., überarb. und aktualis. Auflage. Band 11.
Mannheim:

Dudenverlag, 2008.

DU = Duden - Deutsches Universalwörterbuch. 5. Aufl. CD-ROM. Mannheim,
2003.

geh. – gehoben

Militärspr. - Militärsprache

neutr. – neutral

Ostarrichi = <http://www.ostarrichi.org/>

österr. – österreichisch

Rechtsspr. – Rechtssprache

scherzh. – scherzhaft

Soldatenspr. – Soldatensprache

süddt. - süddeutsch

Ü – übertragen (Angabe aus DU)

ugs. - umgangssprachlich

veralt. – veraltet

verhüll. – verhüllend

vgl. – vergleiche (bei Phraseologismen mit ähnlicher Form und/oder Bedeutung
zu dem im Korpus belegten)

WP = HEŘMAN, Karel et al. Deutsch-tschechisches Wörterbuch der
Phraseologismen und festgeprägten Wendungen/ Německo-český slovník
frazologizmů a ustálených spojení. Praha: C. H. Beck, 2010.

Symbole

// - für Phraseologismen, die außer der hier genannten Form auch andere
Formen im WP erweisen. Es war für die Analyse nicht nötig diese aufzulisten.

10. Annotation

Priezvisko a meno autora: Zuzana Laurenčíková

Názov katedry a fakulty: Katedra germanistiky – Filozofická fakulta

Názov diplomovej práce: Konotácie verbálnych frazémov v románe *Die Nachwehen* od Franza Schamanna

Vedúca diplomovej práce: Mgr. Michaela Kaňovská, PhD.

Počet znakov: 169 005

Počet príloh: 1 (15 strán)

Počet titulov použitej literatúry: 61

Kľúčové slová: frazeológia, frazémy, verbálny frazém, konotácie, moravsko-nemecká literatúra, Franz Schamann, kontext, expresivita, emocionálny, štýl, nemčina, rakúsky, hovorovosť, korpus, idiomaticita, metafora

Krátka charakteristika:

Zámerom tejto diplomovej magisterskej práce je preskúmanie konotácií verbálnych frazémov v diele moravsko-nemeckého autora Franza Schamanna. Práca pozostáva z dvoch častí. V teoretickej bol vytvorený základ pre vytvorenie časti praktickej a to za pomoci vybraných druhov sekundárnej literatúry. Analytická časť vychádza z korpusu verbálnych frazémov zostaveného na základe primárneho diela. Skúmané a popísané sú vzťahy medzi rôznymi druhmi konotácií a frazémami, hlavne s ohľadom na konotácie stylistické a emocionálne.

Annotation in English

Author's name: Zuzana Laurenčíková

Department and faculty: Department of German Philology – Philosophical Faculty

Title: Connotations of Verbal Phrasemes in the Novel *Die Nachwehen* by Franz Schamann

Consultant: Mgr. Michaela Kaňovská, PhD.

Number of signs: 169 005

Number of supplements: 1 (15 pages)

Number of sources: 61

Key words: phraseology, phrasemes, verbal phraseme, connotations, German-Moravian literature, Franz Schamann, context, expressivity, emotional, style, German, Austrian, colloquiality, corpus, idiomaticity, metaphor

Short characteristics:

The aim of this master thesis is to explore the connotations of phrasemes in the novel of the German-Moravian author Franz Schamann. This work consists of two parts. In the theoretical was by the employment of relevant linguistic sources created a theoretical foundation for the analysis. The empirical part is based on the corpus of verbal phrasemes extracted from the analysed novel. This thesis investigated the relations between connotations and phrasemes and the main concentration is given to the emotional and style connotations.